



universität
wien

DIPLOMARBEIT

Titel der Diplomarbeit

„Die iroschottische Mission auf dem Kontinent“

Verfasserin

Stephanie Neuhofer

angestrebter akademischer Grad

Magistra der Philosophie (Mag.phil.)

Wien, 2013

Studienkennzahl lt. Studienblatt: A 312

Studienrichtung lt. Studienblatt: Geschichte

Betreuer: Ao. Univ. Prof. Dr. Andreas Schwarcz

Inhalt

1. VORWORT	3
2. EINLEITUNG	4
3. AUSGANGSSITUATION IN IRLAND UND AUF DEM KONTINENT	5
3.1. Irland vor dem Christentum	5
3.2. Das Christentum auf dem Kontinent.....	7
4. DAS CHRISTENTUM IN IRLAND	8
4.1. Die Liturgie.....	9
4.2. Universalkirche und Partikularismus.....	12
4.3. Patricius	13
4.4. Klostergründungen	17
4.4.1. Klosteranlage	18
4.4.2. Organisation.....	19
4.4.3. Klosterleben	21
4.4.4. Gäste.....	22
4.4.5. Askese.....	23
4.4.6. Martyrium	24
4.4.7. Buße.....	27
4.4.8. Buchkunst und Literatur	29
4.5. Columcille von Iona	32
4.5.1. Leben	32
4.5.2. Iona	34
4.5.3. Mission	35
4.5.4. Quellen.....	36
5. MISSIONARE AUF DEM KONTINENT	37
5.1. Columban von Luxeuil	37
5.1.1. Leben	37
5.1.1.1. Frankenreich	39
5.1.1.2. Verbannung.....	40
5.1.1.3. Neustrien, Austrasien, Alemannien	42
5.1.1.4. Bregenz	43
5.1.1.5. Bobbio	45
5.1.2. Mission	46
5.1.3. Situation auf dem Kontinent	48
5.1.4. Regel des Columban.....	49
5.1.5. Buße.....	49
5.1.6. Berechnung des Osterdatums.....	50

5.1.7.	Aspekte der Klostergründung	51
5.1.8.	Quellen	52
5.2.	Gallus	53
5.2.1.	Leben	53
5.2.2.	Irische Züge	57
5.2.3.	Quellen	57
5.3.	Kilian	58
5.3.1.	Leben	58
5.3.2.	Irische Züge	62
5.3.3.	Quellen	63
5.4.	Emmeram	64
5.4.1.	Leben	64
5.4.2.	Irische Züge	65
5.4.3.	Quellen	66
6.	EINFLUSS DER IROSCOTTISCHEN MISSION AUF DEN KONTINENT	67
6.1.	Mission	68
6.2.	Heiden	73
6.3.	Spuren	74
6.4.	Adel	77
6.5.	Kloster	80
7.	LITERATURVERZEICHNIS	83
7.1.	Primär Literatur	83
7.2.	Sekundär Literatur	83
7.3.	Quellen aus dem Internet	88
8.	ANHANG	89
8.1.	Zusammenfassung	89
8.2.	Abstract	92
8.3.	Lebenslauf	93

1. Vorwort

Die irischschottische Mission auf dem Kontinent ist ein in der Geschichte bereits aufgearbeitetes Thema. Die Schwierigkeiten die in der Erforschung der Thematik liegen, hängen in großem Maße mit dem Mangel der aus dieser Zeit erhaltenen Quellen zusammen. Weiters wurden die überlieferten Texte oft Jahre oder Jahrzehnte nach dem Geschehen verfasst, dies beeinflusste die Genauigkeit der tradierten Ereignisse. Aus diesem Grund entschied ich mich dazu, diese Arbeit besonders auf die Lebensbeschreibungen der Heiligen zu stützen. Die Darstellung und Behandlung des Themas anhand der Viten der Heiligen eröffnete eine Perspektive, die durch die Zeit des Verfassers und die Umstände geprägt ist. Das kritische Auseinandersetzen mit dem Quellenmaterial und das Filtern von relevanten Informationen waren ebenso wichtige Aspekte meiner Arbeit wie die Erörterung des irischen Sonderweges und die Einflüsse und Veränderungen, die dieser dem Kontinent bescherte.

Der gesamte Umfang des Themas kann von der vorliegenden Diplomarbeit zwar nicht zur Gänze abgedeckt werden, da dies den Rahmen derselben sprengen würde, jedoch hoffe ich, den von mir gewählten Blickwinkel und die dahinterstehende Absicht in meiner Arbeit rechtfertigen und erklären zu können.

Danken möchte ich an dieser Stelle Ao. Univ. Prof. Dr. Andreas Schwarcz, der im Zuge der Betreuung meiner Arbeit für Fragen jeglicher Art zur Verfügung stand und mit hilfreichen Anmerkungen das Verfassen unterstützte und erleichterte.

Mein Dank gilt meinen Eltern, die mir mein Studium ermöglichten. Ihr Rückhalt sowie ihre Unterstützung waren mir stets ein Antrieb.

Weiters möchte ich meiner Schwester für das Korrekturlesen meiner Arbeit danken, ebenso wie für ihr offenes Ohr in sämtlichen universitären Belangen.

2. Einleitung

Quellen sind in der Hagiographie zu finden. Die Lebensbeschreibungen der Heiligen erlauben dem Historiker, Rückschlüsse auf die Missionstätigkeit der irischen Wandermönche zu ziehen.

Allerdings ergeben sich durch das Alter der Quellen auch Probleme, die den Historiker dazu zwingen, über den Wahrheitsgehalt der Viten zu entscheiden.

Eine Schwierigkeit stellen die Autoren der Lebensbeschreibungen dar. Die Aufzeichnungen stammen nicht von den Mönchen selbst und sind auch nicht mit Reisetagebüchern zu vergleichen, die jeden Schritt des Mönchs dokumentieren. Sie wurden von Personen aus der Umgebung des Heiligen geschrieben. Die Beziehungen zwischen dem Autor und dem von diesem beschriebenen Wandermönch können unterschiedlich sein. Die Verfasser stammten aus dem engeren oder weiteren Einflussbereich des Heiligen.

Oft wurden die Viten erst nach dem Tod des Heiligen, oder im schlimmsten Fall erst mehrere Jahre oder Jahrzehnte danach, verfasst. Ein Grund dafür kann sein, dass die Menschen erst nach dem Ableben der Person erkannten, dass er ein Nahestehender Gottes war. Dies führt dazu, dass die Geschichten über das Leben der Mönche zuerst mündlich tradiert wurden, bevor sie als wichtig genug erachtet wurden, um niedergeschrieben zu werden. Inhaltliche Fehler oder übertriebene Ausschmückungen sind dadurch leicht möglich gewesen.

Eine weiterer Punkt, der das Verfassen der Viten bedingen konnte, waren die weltlichen Interessen der Mächtigen. Im Laufe der Zeit erkannten die Herrscher und die Adligen, dass sie die Präsenz der Heiligen für ihre Zwecke nutzen konnten und beeinflussten dementsprechend das Verfassen der Lebensbeschreibungen.

Neben den Viten der irischen Heiligen sind besonders im Hinblick auf den Einfluss der irischen Sonderausprägungen des Christentums die Evangeliarien und Bußbücher interessant. Diese fanden durch die irische Tradition auch auf dem Kontinent ihre Verbreitung.

Weiters ist die Verwendung von Symbolen und Elementen aus der Buchkunst der Iren, die sich im Zuge der Christianisierung verbreitete, ein Hinweis für die Wirkung der irischen Wandermönche.

In meiner Arbeit möchte ich besonders aus den Lebensbeschreibungen der Heiligen Informationen zu der Verbreitung und zum Einfluss des irischen Sonderweges im Christentum filtern. Anhand dieser möchte ich die Entwicklungen der ersten iroschottischen Mission auf dem Kontinent genauer analysieren.

Am Beginn meiner Arbeit steht eine kurze Einführung, die sich mit den Entwicklungen des Christentums in Irland und auf dem Kontinent auseinandersetzt. Sie soll die Grundlage bilden, um die weiteren Schritte der einzelnen Parteien besser einordnen zu können und den Einstieg in das Thema erleichtern.

Der erste Teil meiner Arbeit beschäftigt sich mit dem Christentum in Irland. Die Sonderwege und Eigenarten der irischen Kirche werden thematisiert, um ein Bild der Ausgangssituation entstehen zu lassen. Die Kenntnis über die irische Tradition ermöglicht es, die Missionsarbeit der Mönche besser zu verstehen und die Anziehungskraft ihrer Religion einzuordnen.

Nachdem das irische Christentum eingehend besprochen wurde, widme ich mich der Verbreitung und Ausdehnung. Diese beginnt mit Columcille in Irland und in Schottland und leitete die Zeit der Missionare auf dem Kontinent ein.

Die Auseinandersetzung mit den Lebensbeschreibungen der Mönche sowie ausgewählte Sekundärliteratur verschmelzen zu einem Bild, das die Missionstätigkeit der Heiligen auf dem Kontinent beschreibt.

Im letzten Teil meiner Arbeit werden die einzelnen Erkenntnisse miteinander verknüpft und die Auswirkungen der Mönchstätigkeit behandelt.

Fragen, die den positiven als auch negativen Einfluss berücksichtigen, werden gestellt. Das Zusammenwirken von unterschiedlichen Personengruppen und die daraus resultierenden Folgen werden ebenso im Blickfeld stehen wie die Gründe der Tatsache, dass sich bestimmte Traditionen der irischen Mönche für längere Zeit auf dem Kontinent halten konnten.

3. Ausgangssituation in Irland und auf dem Kontinent

3.1. Irland vor dem Christentum

Auf dem Kontinent vergrößerten die Kelten während des dritten bis zum fünften Jahrhundert vor Christus ihren Einflussbereich. Die steigende Verbreitung der keltischen Kultur strahlte auch auf Irland aus. Die Kelten bahnten sich von Frankreich und Britannien aus den Weg auf die Nachbarinsel. Die keltischen Einwanderer verfahren mit den bestehenden Bräuchen und Traditionen behutsam und interessiert.

Sie versuchten nicht, ihre Kulte der Bevölkerung durch bloße Aufdrängung zu vermitteln, sondern waren durchaus offen, die vorherrschenden Volksriten mit den ihren zu verbinden und so etwas Neues zu erschaffen.¹

Die Iren waren wie die Briten ein Teil der keltischen Welt. Als die Gallier 800 vor Christus auf die Inseln Irlands und Britanniens kamen, verbreiteten sie dort das Keltentum. Im zweiten oder dritten Jahrhundert vor Christus gelangten belgische Gallier, Briten genannt, auf die Inseln. Diese breiteten sich in England aus und überschatteten dort den Einfluss der Gälen, die fortan nur in Irland Verbreitung fanden. Irland wird in Quellen bis ins Hochmittelalter als Scotia bezeichnet. Daraus leitet sich auch der Begriff der Iroschotten ab.

Als der südliche Teil Englands durch die Besetzung Britanniens durch die Römer von den nördlichen Gebieten durch den Hadrianswall getrennt wurde, fand ein verstärkter Austausch zwischen Irland und Schottland statt.² Diese teilten sich das Fortleben des Heidentums, während in die römischen Bereiche Englands die christliche Mission Einzug hielt.

In Irland und Schottland lebten in der Zeit der römischen Besetzung Britanniens Pikten und Skoten.

Auf der irischen Insel bestand das religiöse Leben aus einer Mischung an verschiedenen Göttern und der Verehrung von Naturschauplätzen. Die größte Aufmerksamkeit erhielten Plätze, die mit Wasser in Verbindung standen, wie zum Beispiel Quellen.³

Neben den Göttern nahmen die Druiden eine wichtige Rolle in der Religiosität ein. Das Wirkungsfeld der Druiden war ein weitläufiges. Ihre Aufgabe bestand nicht nur darin, die Menschen in ihrem Glauben zu unterstützen, sondern breitete sich auch auf andere Tätigkeitsgebiete aus. Ihr Wissen war weitgefächert und so waren sie unter anderem Ansprechpartner auf dem Gebiet der Medizin, der Erziehung und auch in wirtschaftlichen Belangen. Dies war einer der Gründe, warum die Meinung und Unterstützung der Druiden von Herrschenden gerne angenommen wurden.⁴

Im fünften Jahrhundert machte sich die Ausbreitung des christlichen Glaubens von England nach Irland bemerkbar. Auch der Kontinent bemühte sich um die Christianisierung der Inseln und Papst Coelestin I. versuchte diesem Vorhaben mit

¹ Jakob *Streit*, Sonne und Kreuz. Irland zwischen Megalithkultur und frühem Christentum. Stuttgart

² Walter *Delius*, Geschichte der irischen Kirche. Von ihren Anfängen bis zum 12. Jahrhundert. München/Basel 1954, 9

³ Walter *Delius*, Geschichte der irischen Kirche, 11

⁴ Walter *Delius*, Geschichte der irischen Kirche, 10

der Entsendung des Palladius gerecht zu werden.⁵ Als Diakon gelangte er im Jahr 429 auf Geheiß des Papstes nach Irland.⁶ Wie erfolgreich der Bischof auf seiner Reise war, die im Jahr 431 begann, und welche Gebiete er erreichte, ist nicht bekannt.⁷ Nach Palladius versuchte Patricius die Missionierung Irlands voranzutreiben und leitete die Blüte des irischen Christentums ein.⁸

3.2. Das Christentum auf dem Kontinent

Die Völkerwanderung stellt einen entscheidenden Einschnitt für die Entwicklung des Christentums dar. Mit ihr kristallisierte sich ein Umdenken in der Kirche heraus, das für das Mittelalter weitreichende Veränderungen barg.⁹

Die Religion die bis in die Antike den Charakter eines theoretisch beziehungsweise philosophisch hochwertigen Faches innehatte, löste sich im Frühmittelalter von dem gewohnten Bild und wurde für die Christen greifbarer. Die Religion war nun für die breite Bevölkerung nicht mehr die bloße Tradierung von antiken Vorschriften und Traditionen, sondern erhielt durch die gesteigerte Wertigkeit des Segens einen neuen Aspekt. Im Zuge dessen rückte auch die Eucharistiefeyer in den Mittelpunkt, die als regelmäßiges Ausleben des Glaubens wichtig wurde.¹⁰

Auf dem Gebiet der dogmatischen Fragestellungen und der Entwicklung von neuen Ideen und Ansätzen auf wissenschaftlicher Basis hatte das Frühmittelalter eine Dürreperiode zu überwinden. Der Fortgang in diesem Bereich wurde erst durch die neuen Impulse, die von den iroschottischen Missionaren ausgingen, positiv beeinflusst. Einige Bischöfe profitierten von dem Anstoß der Mönche und bemühten sich um eine kritische Auseinandersetzung mit der Religion.¹¹

Die Überlieferungen zu den Entwicklungen des Christentums in Gallien sind für die ersten Jahrhunderte nach Christus nur sehr lückenhaft vorhanden.

Gallien profitierte allerdings von dem Austausch mit Asien und den mediterranen Gebieten. Die ersten Christen in Gallien gab es schon früh, jedoch waren sie deutlich

⁵ Robert E. McNally, Die keltische Kirche in Irland. In: Knut Schäferdiek (Hg.), Kirchengeschichte als Missionsgeschichte. Die Kirche des Frühen Mittelalters. Band 2/1. München 1978, 91

⁶ Karl Baus, Hans-Georg Beck, Eugen Ewig, Hermann Josef Vogt, Die Reichskirche nach Konstantin dem Großen. Zweiter Halbband: Die Kirche in Ost und West von Chalkedon bis zum Frühmittelalter (451-700). Freiburg/Basel/Wien 1975, 96

⁷ Robert E. McNally, Die keltische Kirche in Irland. Band 2/1, 91

⁸ Robert E. McNally, Die keltische Kirche in Irland. Band 2/1, 92

⁹ Arnold Angenendt, Geschichte der Religiosität im Mittelalter. Darmstadt 1997, 31

¹⁰ Arnold Angenendt, Geschichte der Religiosität im Mittelalter, 34

¹¹ Georg Scheibelreiter, Der Bischof in merowingischer Zeit. Wien/Köln/Graz 1983, 90

in der Minderzahl und stellten nur eine kleine Gruppe der Bevölkerung dar. Der Großteil der Menschen waren Heiden.¹²

Ein ausschlaggebender Punkt dafür war die Tatsache, dass das Christentum eine Religion war, die in der Zeit vor dem Mittelalter hauptsächlich in der Stadt Anklang gefunden hatte. Die entfernten ländlichen Gebiete wurden von ihr nicht erreicht und hatten so die Möglichkeit, den Ritus und die Glaubensinhalte des Heidentums zu festigen.¹³

Das Christentum war besonders bei den Herrscherhäusern und den Adligen verbreitet. Die Menschen, die auf dem Land lebten, hatten in den ersten Jahrhunderten nach Christus nur wenig Verbindungen und Kontakte zum Christentum. In den ländlichen Regionen setzten sich die heidnischen Götter und die Verehrung dieser in der Bevölkerung fest.¹⁴

Die ersten Ambitionen der Missionierung gehen auf das dritte Jahrhundert zurück, als sieben Bischöfe in gallische Gebiete entsandt wurden, um die Christianisierung voranzutreiben.¹⁵ Die Bischöfe hatten allerdings mit der Störung durch die Germanen zu kämpfen, die Gallien überfielen. Diese Tatsache erschwerte die Missionsarbeit hemmte die Verbreitung des christlichen Glaubens.¹⁶

Im vierten Jahrhundert erlebte das Christentum in Gallien einen Aufschwung, der sich in der Existenz mehrerer Bischöfe und der Andeutung einer Organisation im geistlichen Bereich ablesen ließ. Der Aufschwung wurde jedoch durch den Zerfall des Reiches in mehrere Provinzen sowie die politische Lage verkompliziert.¹⁷

4. Das Christentum in Irland

Die Ausbreitung und Gestalt des Christentums in Irland wurde durch die Tätigkeit des Patricius maßgeblich beeinflusst. Seine geistliche Prägung erhielt er von Germanus von Auxerre der ihn unterrichtete.

Germanus kam um 378 in Auxerre zur Welt. Er wuchs als Kind einer adeligen Familie auf und nutzte die Möglichkeit, studieren zu können. Nach dem Basisstudium der freien Künste setzte er seine Ausbildung in Rom fort, wo er sich den

¹² Walter Alison *Phillips*, History of the Church of Ireland. From the earliest times to the present day. Volume 1. The Celtic Church. London 1933, 3

¹³ Arnold *Angenendt*, Geschichte der Religiosität im Mittelalter, 325

¹⁴ Patrick J. *Geary*, Die Merowinger. Europa vor Karl dem Großen. Aus dem Englischen von Ursula Scholz. München 1996, 140

¹⁵ Walter Alison *Phillips*, History of the Church of Ireland, 6

¹⁶ Walter Alison *Phillips*, History of the Church of Ireland, 7

¹⁷ Walter Alison *Phillips*, History of the Church of Ireland, 11

Rechtswissenschaften widmete.¹⁸ Nach seinem Studium war er als militärischer Befehlshaber tätig, bevor er seine Priesterweihe empfing und sich mit den Problemen des geistlichen Lebens auseinandersetzte.¹⁹

Eine Synode in Gallien, die das Christentum in Britannien durch die Lehre des Pelagius bedroht sah, schickte zwei Bischöfe auf die Insel um der Strömung entgegenzuwirken.²⁰ Einer von ihnen war Germanus, der in der ersten Hälfte des fünften Jahrhunderts zwei Mal auf die britische Insel entsendet wurde, um den Einfluss des Pelagius zu mindern.²¹

Während der Zeit die Germanus auf dem Kontinent verbrachte, war Patricius Schüler seines Klosters. Die Beziehung zu Germanus beeinflusste nicht nur die Ausbildung des Patricius, sondern auch seinen weiteren Lebensweg. Sein Lehrer hatte sich auf einer Synode für die Entsendung seines Schülers nach Irland ausgesprochen.²²

Für den Zeitraum vor der Missionierung Irlands durch Patricius gibt es nur wenige Quellen, die kein genaues Bild für die Verbreitung und Situation des Christentums entstehen lassen. Die Organisation durch Bischöfe und die Aufteilung der Gebiete Irlands kann für diesen Zeitraum nicht festgestellt werden.²³

4.1. Die Liturgie

Die Liturgien des Mittelalters für Geistliche und Laien müssen grundlegend voneinander unterschieden werden. Für Laien wirkte sich die Religiosität aufgrund der Liturgie aktiv auf das tägliche Leben aus. Einerseits bildeten die Sakramente einen einschneidenden Moment im kirchlichen Leben, andererseits übernahmen kleine Gesten und Rituale wie die Bekreuzigung von sich oder Lebensmitteln eine verbindende Stellung zwischen dem Bereich des alltäglichen und des kirchlichen Lebens.²⁴

Es ist nicht möglich die, die irische Liturgie im Hinblick auf ihre spezifischen Eigenheiten genau zu beschreiben. Die Bestandteile und Traditionen entwickelten sich aus einer Mischung verschiedenster Einflüsse, denen die Iren ausgesetzt waren. So findet man in der irischen Liturgie Teile der Ostkirche sowie gallische und spanische Elemente.

¹⁸ Otto *Wimmer*, Hartmann *Melzer*, Lexikon der Namen und Heiligen. Innsbruck/Wien 1984, 316

¹⁹ Alexander *Demandt*, Geschichte der Spätantike. Das Reich von Diocletian bis Justinian 284-565 n.Chr. 2. Auflage. München 2008, 125

²⁰ Walter Alison *Phillips*, History of the Church of Ireland, 84

²¹ Gustav *Schnürer*, Kirche und Kultur im Mittelalter. Band 1. Paderborn 1924, 217

²² Walter Alison *Phillips*, History of the Church of Ireland, 85

²³ Walter Alison *Phillips*, History of the Church of Ireland, 45

²⁴ Arnold *Angenendt*, Geschichte der Religiosität im Mittelalter, 354

Liturgische Texte wurden vor allem durch das Antiphonar von Bangor und das Missale von Stowe bis in unsere Zeit überliefert.

Große Bedeutung in der Liturgie hatten Psalmen, Hymnen und Lieder, die Einzug in das tägliche Leben fanden und nicht nur den Mönchen in den Klöstern vorbehalten waren.²⁵ Dem Absingen von Hymnen und Psalmen im Chorgebet wurde jedoch im Kloster besondere Aufmerksamkeit beigemessen. Die feststehende Einteilung der Zeit, zu der diese gesungen wurden, und die Ergänzung der Anzahl in den Wintermonaten waren charakteristisch für die Iren.²⁶

In den Klöstern wurde der Gründonnerstag in außergewöhnlichem Maße begangen. An diesem Tag legten die Mönche besonderen Wert auf ihre Hygiene, sie wuschen ihre Haare, schnitten diese und säuberten ihre Nägel.²⁷ Verglichen mit den rituellen Waschungen der Juden diene dieser Brauch offenbar als Vorbereitung auf Gott.

Die Messfeier, die sich im Mittelalter als zentraler Bestandteil des Glaubens entwickelte, erlebte mit der Völkerwanderung ebenso eine Veränderung wie die Auslegung der Theologie. Bis in das dritte und vierte Jahrhundert waren die Messen in koiné-Griechisch gehalten worden. Mit den Umwälzungen in Europa differenzierte sich auch eine gebietsbezogene sprachliche Gestaltung der Messen heraus. Während die lateinische Sprache Einzug in die Messfeiern im Westen Europas hielt, griff man im Osten auf den Gebrauch der Volkssprachen zurück.²⁸

Die Messe wurde in Irland gewöhnlich an Sonntagen und Feiertagen zelebriert. Ausnahmen bildeten besondere Festtage und der Tod einer dem Kloster nahe stehenden Person.²⁹ Die Messe wurde für gewöhnlich in der Früh gelesen. Adamnán berichtet indes von Feiern, die am Abend gehalten wurden, allerdings dürfte dies die Ausnahme gewesen sein. Ein wichtiger Bestandteil der Messe war eine Litanei, die Heilige und Märtyrer einschloss, um diesen in besonderer Form zu gedenken.³⁰

Der Empfang der Kommunion wurde in den frühen Jahrhunderten in Abständen gefordert, die nicht zu groß sein durften. Aus diesem Grund hatten die Geistlichen spezielle Gefäße, um Hostien auch für längere Zeit zu transportieren.³¹

²⁵ Walter *Delius*, Geschichte der irischen Kirche, 70f.

²⁶ Jakob *Streit*, Sonne und Kreuz, 85

²⁷ Dom Louis *Gougaud*, Christianity in Celtic Lands. A History of the Churches of the Celts, their origin, their development, influence, and mutual relations. Translated from the Author's MS. By Maud Joynt. London 1932, 321

²⁸ Volker *Seresse*, Kirche und Christentum. Grundwissen für Historiker. Paderborn 2011, 65

²⁹ Dom Louis *Gougaud*, Christianity in Celtic Lands, 323

³⁰ Dom Louis *Gougaud*, Christianity in Celtic Lands, 324

³¹ Walter *Delius*, Geschichte der irischen Kirche, 73

Die Gliederung des Landes war nicht auf Städte, sondern auf viele kleine Königreiche aufgebaut. Die fehlenden Städte in Irland und die daraus resultierende Abwesenheit von übergreifenden Organisationsformen hatten zur Folge, dass die Abhaltung von Messen und die Feiern von bestimmten religiösen Festtagen stark gebietsbezogen waren.³²

Das genaue Aussehen der Gewänder der Geistlichen, die bei der Liturgie verwendet wurden, ist für die Zeit des frühen Christentums in Irland nicht bekannt.³³

In den wenigen Quellen werden die Messgewänder jedoch von der normalen Alltagskleidung unterschieden. Eine genaue Beschreibung fehlt allerdings.³⁴

Pater Joseph Braun, der sich mit den liturgischen Gewändern und ihrer Entwicklung befasst hat, geht von einer Periodisierung aus, in der er vier Abschnitte differenziert:

1. Die liturgische Kleidung in ihrer Beziehung zur alttestamentlichen Kulttracht
2. Die liturgische Gewandung in vorkonstantinischer Zeit
3. Die liturgische Kleidung vom 4. bis 9. Jahrhundert
4. Die liturgische Gewandung vom 9. bis 13. Jahrhundert
5. Die liturgische Gewandung im späten Mittelalter und in der Neuzeit³⁵

Die Messgewänder waren in der Zeit vor Konstantin von jenen des täglichen Lebens der Kleriker nicht zu unterscheiden, jedoch wurden die Geistlichen dazu aufgefordert, beim Abhalten einer Messe weiße und saubere Kleider zu tragen.³⁶ In der darauf folgenden Periode entwickelte sich die liturgische Kleidung. Es besteht ein nicht zu leugnender Zusammenhang zu der Alltagskleidung der Menschen, aus der sich die liturgische Gewandung ableitete.³⁷

Eine Tunika und die Paenula, ein Umhang, der nur eine Öffnung für den Kopf hatte, bildeten die Grundelemente des Ornates. Zwischen dem vierten und fünften Jahrhundert erhielten die Diakone die Dalmatika als Amtsgewand, die, anders als die Paenula, Ärmel hatte.³⁸

Die Gewänder der Liturgie in Europa wurden nicht nur durch die römische Kleidung inspiriert, sondern resultierten auch aus den Einflüssen aus dem gesamteuropäischen Gebiet und dem Orient.³⁹ Zusammenfassend lässt sich

³² Walter *Delius*, Geschichte der irischen Kirche, 74

³³ Walter *Delius*, Geschichte der irischen Kirche, 75

³⁴ Walter Alison *Phillips*, History of the Church of Ireland, 399

³⁵ Joseph *Braun* S.J., Die liturgische Gewandung. Im Occident und Orient. Nach Ursprung und Entwicklung, Verwendung und Symbolik. Freiburg im Breisgau 1907, XIII

³⁶ Walter Alison *Phillips*, History of the Church of Ireland, 400

³⁷ Joseph *Braun* S.J., Die liturgische Gewandung, 776

³⁸ Walter Alison *Phillips*, History of the Church of Ireland, 400

³⁹ Joseph *Braun* S.J. Die liturgische Gewandung, 776

erkennen, dass bei dem liturgischen Gewand in der Zeit vor 1000 keine Unterschiede zwischen der alltäglichen Kleidung und der Messkleidung bestand.⁴⁰

Die Spendung des Sakraments der Taufe war an bestimmte Begebenheiten gebunden. Der Kopf des Täuflings musste in fließendem Gewässer drei Mal untergetaucht werden, um das Sakrament zu erhalten.⁴¹

In Irland gab es im Frühmittelalter keinen ausgeprägten Reliquienkult. Es sind nur wenige Quellen erhalten, die die Verehrung von Reliquien andeuten oder vermuten lassen.⁴²

Die Anrufung von Heiligen und die entsprechende Ehrfurcht, die ihnen entgegengebracht wurde, dienten den Menschen bereits in den Anfängen des Christentums als Hoffnung bringende Kraft, an die man sich in schwierigen Lebenssituationen wendete.⁴³

Gefastet wurde in Irland nicht nur vor den Osterfeiertagen, sondern auch an den Sonntagen. Die Vorschriften für die Sonntage waren sehr streng und erinnern von ihrer Intensität her an die Gebote des Sabbats im Judentum.⁴⁴

4.2. Universalkirche und Partikularismus

Die Kirche Roms geriet immer wieder mit der Irischen Kirche in Konflikt, da in Irland bestimmte Bräuche anders geprägt waren und ausgeführt wurden als auf dem Kontinent.

Die Tatsache, dass Irland nie Teil des römischen Reiches war, hatte zur Folge, dass sich auf der Insel eigene, an das Land und die Begebenheiten angepasste, Traditionen und Ausprägungen des Christentums entwickelten. Das größte Diskussionspotential war mit der Ermittlung des Osterdatums und der Tonsur der Mönche verbunden.⁴⁵

Das Osterfest, das nicht wie Weihnachten immer am selben Datum gefeiert wird, ist vom Stand des Mondes abhängig. Die ersten Christen begingen das Osterfest am vierzehnten Tag des Frühlingsmonats Nisan und waren demnach von Wochentagen unabhängig. Die griechischen Christen sahen dies als unpassend an und bestanden darauf, die Auferstehung Christi an einem Sonntag, genauer am Sonntag nach dem Passahvollmond, zu feiern.

⁴⁰ Walter Alison *Phillips*, *History of the Church of Ireland*, 400

⁴¹ Walter *Delius*, *Geschichte der irischen Kirche*, 73

⁴² Walter *Delius*, *Geschichte der irischen Kirche*, 73

⁴³ Walter *Delius*, *Geschichte der irischen Kirche*, 73

⁴⁴ Walter *Delius*, *Geschichte der irischen Kirche*, 74

⁴⁵ Robert E. *McNally*, *Die keltische Kirche in Irland*. Band 2/1, 97

Die römischen Christen erweiterten die Abänderung und feierten das Osterfest auch dann nicht am vierzehnten Nisan, wenn dieser ein Sonntag war, sondern begingen an diesem Tag erst den Palmsonntag.⁴⁶

In Irland feierte man den Tag des Vollmondes als den Tag der Auferstehung Christi.⁴⁷

Die unterschiedlichen Berechnungsarten führten dazu, dass das höchste Fest der Kirche abhängig von der Berechnungsart an unterschiedlichen Tagen gefeiert wurde. Die Abweichung konnte hier bis zu einem Monat betragen.⁴⁸

Folglich bemühte man sich besonders in Rom um die Vereinheitlichung des Ostertermins und so wurde auf dem Konzil von Nicäa im Jahr 325 beschlossen, dass die Auferstehung am ersten Sonntag nach der Tag- und Nachtgleiche im Frühling zelebriert werden sollte.⁴⁹

Ebenso wie das Osterdatum war auch der von der kontinentalen Version abweichende Schnitt der Tonsur Anstoß für Auseinandersetzungen. Während die Geistlichen auf dem Kontinent ihre Haare auf dem Hinterkopf in einem Kreis ausrasierten, gab es in Irland die Tradition, die Haare am Hinterkopf lang wachsen zu lassen und den Vorderkopf in der Form eines Halbmondes zu rasieren.⁵⁰

Obwohl sich die Ausführung und Interpretation der christlichen Bräuche in Irland von jenen der von der römischen Kirche beeinflussten Gebiete unterschied, herrschte auf der dogmatischen Ebene Einigkeit. Die Lehrsätze und grundsätzlichen Auslegungen des Christentums waren kein Anlass zu Streitigkeiten.⁵¹

4.3. Patricius

Patricius gilt als bedeutenster Missionar, der in Irland das Christentum verbreitete. Informationen über sein Leben und seinen Weg als Bischof sind durch die von ihm verfasste Confessio erhalten, die er am Ende seines Lebens schrieb.⁵² Am Beginn seiner Confessio erhält man einen Einblick in das Leben und die Herkunft des Heiligen Patricius.

Patricius wurde in eine Familie geboren, die in Großbritannien lebte und ihren Lebensunterhalt mit einer Landwirtschaft bestritt. Er selbst charakterisiert sich in

⁴⁶ A.C.J. Loos, *Keltentum. Untergang und Auferstehung. Die altirische Kirche*. Stuttgart 1975, 120

⁴⁷ A.C.J. Loos, *Keltentum*, 121

⁴⁸ Robert E. McNally, *Die keltische Kirche in Irland*. Band 2/1, 99

⁴⁹ Robert E. McNally, *Die keltische Kirche in Irland*. Band 2/1, 98

⁵⁰ Robert E. McNally, *Die keltische Kirche in Irland*. Band 2/1, 97

⁵¹ Robert E. McNally, *Die keltische Kirche in Irland*. Band 2/1, 102

⁵² Hubert Jedin (Hg.), *Die Reichskirche nach Konstantin dem Großen. Zweiter Halbband: Die Kirche in Ost und West von Chalkedon bis zum Frühmittelalter (471-700)*. Freiburg/Basel/ Wien 1975, 97

seiner Confessio mehrmals als ungebildeter Mensch.⁵³ Bereits am Anfang des Textes erwähnt er seine ungenügende Bildung, die auch im weiteren Verlauf seiner Lebensbeschreibung thematisiert wird. Dies ist besonders bei seiner Rechtfertigung für das Verfassen seines Werkes wiederzuerkennen. Der empfundene Nachteil gegenüber anderen und die Angst, nicht gebildet genug zu sein, prägte Patricius demnach maßgeblich.⁵⁴ Einfluss auf die Prägung des Heiligen bezüglich seines Gefühls, nicht ausreichend gebildet zu sein, hatten die vom Kontinent einwandernden Menschen. Sie waren mit dem Lateinischen wegen ihrer Herkunft vertraut und kritisierten den Iren vorwiegend für seine schlechten Kenntnisse auf diesem Gebiet.⁵⁵

Durch seine Vorfahren war Patricius bereits religiös geprägt, denn sein Vater bekleidete das Amt eines Diakons und sein Großvater war Priester gewesen. Gleichwohl war Patricius am Beginn seines Lebens kein gottesfürchtiger oder gläubiger Mensch.⁵⁶

In der Zeit seiner Gefangenschaft auf der irischen Insel wuchs seine Hingabe für Gott, was sich in einem überzeugten Gottvertrauen und der Zuversicht in die Kraft seiner Gebete äußerte.⁵⁷ Die Askese und das Leben im Kloster faszinierten ihn, konnten ihn allerdings nicht dazu bewegen, selbst ins Kloster einzutreten.⁵⁸ Er beschreibt die Zeit seiner Gefangenschaft als Zeichen Gottes, das ihn davon überzeugte, sein Leben ganz ihm zu widmen. Patricius fand in Gott Trost und Schutz. Dies fehlte ihm in der Gefangenschaft als Jugendlicher in der fremden Umgebung ohne vertraute Menschen.⁵⁹ Nachdem er längere Zeit als Schafhüter in Irland hatte zubringen müssen, gelang ihm die Flucht.⁶⁰

Nach seinem Entkommen setzte er mit einigen Heiden mit einem Boot auf den Kontinent über. Die Landung in Gallien gipfelte aufgrund ihrer Orientierungslosigkeit in der fieberhaften Suche nach Essbarem. In ihrer Angst, bald dem Hungertod zu erliegen, ließen sich die Andersgläubigen von Patricius zum Anbeten seines Gottes

⁵³ Libri epistolarum sancti Patricii episcopi. Liber primus: Confessio. Kap. 1, In: ed. Ludwig *Bieler*, Libri epistolarum Sancti Patricii Episcopi. Dublin 1952, 56

⁵⁴ Liber primus: Confessio. Kap. 9,10, ed. *Bieler*, 61f.

⁵⁵ Heinz *Löwe*, Die Iren und Europa im frühen Mittelalter. In: Heinz *Löwe* (Hg.), Die Iren und Europa im frühen Mittelalter. Teilband 2. Stuttgart 1982, 1015

⁵⁶ Liber primus: Confessio. Kap.1, ed. *Bieler*, 56

⁵⁷ Régine *Pernoud*, Die Heiligen im Mittelalter. Frauen und Männer die ein Jahrhundert prägten. München 1994, 81

⁵⁸ Robert E. *McNally*, Die keltische Kirche in Irland. Band 2/1, 92

⁵⁹ Liber primus: Confessio. Kap. 2, ed. *Bieler*, 57f.

⁶⁰ Liber primus: Confessio. Kap. 16,17, ed. *Bieler*, 65f.

hinreißen. Die aussichtslose Suche hatte ein Ende und die Reisenden stießen auf Nahrung.⁶¹

In Gallien geriet Patricius erneut in Gefangenschaft, jedoch war es ihm schon nach kurzer Zeit möglich, als freier Mann nach England zurückzukehren. In England ereignete sich der Offenbarungsmoment, der Patricius den Weg zur Mission in Irland wies.⁶²

Bevor Patricius an den Ort seiner ersten Gefangenschaft zurückfand, zogen seine Pläne ihn zum wiederholten Mal nach Gallien, wo er sein Wissen für die Missionstätigkeit in Irland mehren wollte. Er verweilte siebzehn Jahre in dem Gebiet und besuchte mehrere Klöster. Nach ausreichendem Kontakt mit dem religiösen Leben in Gallien und seiner Bischofsweihe trat Patricius seine Fahrt nach Irland an, wo er im Jahr 432 ankam.⁶³

Patricius kam als Bischof nach Irland. Anders als es für dieses Amt vorgesehen war, wollte er sich nicht mit der bloßen Betreuung der Christen auf der Insel beschäftigen. Seine Ziele waren mit den einheimischen Heiden verbunden. Patricius sah seine Aufgabe, darin neue Menschen zum Christentum zu führen, um die Kirche wachsen zu lassen. Die Christen galten für ihn als selbstverständlicher Rückhalt, der im Land bereits vorhanden war und keiner weiteren tiefgehenden Betreuung und Auseinandersetzung bedurfte.⁶⁴ Er selbst lebte asketisch und schöpfte Kraft in Gott, der ihn die Entbehrungen des Alltages leichter ertragen ließ.⁶⁵

Patricius durchwanderte von da an die gesamte Insel, um den Menschen das Christentum näherzubringen. Seine Missionstätigkeit wurde von den Einwohnern nicht mit offenen Armen empfangen, da die bestehenden religiösen Formen die Menschen vereinnahmten.⁶⁶ Aus der *Confessio* kann man keine Details ablesen, wie Patricius bei der Mission der Iren vorgegangen war, jedoch lässt sich erahnen, mit welchen Schwierigkeiten er zu kämpfen hatte und welche Dinge ihm bei der Verbreitung des Christentums besonders wichtig erschienen.⁶⁷

Die Druiden und die Verehrung von Göttern, die von den Kelten auf die Insel gebracht worden waren, beeinflussten ebenso die Tätigkeit des Heiligen wie die

⁶¹ Régine Pernoud, *Die Heiligen im Mittelalter*, 82f.

⁶² Régine Pernoud, *Die Heiligen im Mittelalter*, 83

⁶³ Régine Pernoud, *Die Heiligen im Mittelalter*, 84

⁶⁴ E.A. Thompson, *Who was Saint Patrick?* New York 1985, 80f.

⁶⁵ *Liber primus: Confessio*. Kap. 55, ed. Bieler, 87f.

⁶⁶ Régine Pernoud, *Die Heiligen im Mittelalter*, 85

⁶⁷ *Liber primus: Confessio*. Kap. 43,44, ed. Bieler, 82f.

Tatsache, dass das Interesse an der Schrift, nur im geringen Maße existent war. Verbunden war dies mit dem Einfluss der Kelten.⁶⁸

Ein weiterer Aspekt, der die Arbeit für Patricius erschwerte, waren die Zustände mit denen er in Irland zu kämpfen hatte. Die Insel war immer noch weitestgehend wild und nicht erschlossen. Oft klagt der Heilige in seinen Schriften über die Gefahren, die ihn auf der Insel quälten und die Angst, überfallen und getötet zu werden, ohne wiedergefunden zu werden oder ein angemessenes Begräbnis zu erhalten.⁶⁹

Allen Gefahren zum Trotz sah Patricius seine Berufung in der Mission der Iren und versuchte diesen nicht nur seine Religion näherzubringen. Die zur Unterstützung seiner Arbeit als Verbreiter des christlichen Glaubens mitgebrachten Bibeltexthe verhalfen den Iren nicht nur zur Kenntnis des Wortes Gottes, sondern lehrten der Bevölkerung auch das Lesen.⁷⁰

Patricius blieb für den Rest seines Lebens in Irland. Das Jahr in dem der Heilige starb, ist nicht genau bekannt. Es kann jedoch auf den Zeitraum zwischen 461 und 491 eingegrenzt werden.⁷¹

Im Zuge seiner Missionstätigkeit widmete er seine Aufmerksamkeit nicht verstärkt einer Gesellschaftsgruppe, sondern bemühte sich, die Bürger aller Schichten ebenso anzusprechen, wie die einflussreichen Herrscher.⁷²

Blickt man auf seine Errungenschaften, ist dem Missionar als erstes seine für die Antike neue Definition und Ausübung des Bischofsamtes anzurechnen. Als Lohn für seine unermüdlichen Bemühungen, die Iren vom Christentum zu überzeugen, fungierte die Zahl an Taufen, die Patricius durchführen durfte. Unter diesen finden sich auch wenige Adelige, deren negative Einstellung zum Christentum meist nur schwer ins Gegenteil umgewandelt werden konnte.⁷³ Dessen ungeachtet schien Patricius die Wichtigkeit der Könige und Adelligen im Zusammenhang mit seiner Missionstätigkeit erkannt zu haben, denn er wurde nicht müde, deren Wechsel zum Christentum anzustreben. Seine Hoffnung war es, mit den Herrschern auch das Volk für seine Religion gewinnen zu können. Dies lässt sich aus seiner Schilderung der Vorkommnisse in der *Confessio* erschließen.⁷⁴

⁶⁸ Régine Pernoud, *Die Heiligen im Mittelalter*, 85

⁶⁹ E.A. Thompson, *Who was Saint Patrick?* 88

⁷⁰ Régine Pernoud, *Die Heiligen im Mittelalter*, 84f.

⁷¹ Walter Berschin, *Ich Patricius... Die Autobiographie des Apostels der Iren*. In: Heinz Löwe (Hg.), *Die Iren und Europa im frühen Mittelalter*. Teilband 1. Stuttgart 1982, 10

⁷² Hubert Jedin (Hg.), *Die Reichskirche nach Konstantin dem Großen*, 99

⁷³ E.A. Thompson, *Who was Saint Patrick?* 85f.

⁷⁴ E.A. Thompson, *Who was Saint Patrick?* 89

Hilfestellung bei der Spendung von Sakramenten und der Seelsorge erhielt Patricius von den Klerikern, die in Klöstern lebten. Sie bildeten das Netzwerk, auf das Patricius angewiesen war, um die Missionsarbeit möglichst in allen Gebieten der Insel voranzutreiben, ohne selbst jede Taufe vornehmen zu müssen.⁷⁵

Die Aufgabe, die Mönche und deren Lebensweise im Kloster im Sinne des christlichen Lebens zu formen, wurde nicht durch eine Klosterregel, sondern durch den Abt übernommen. Dieser zählte die Disziplin der Mitglieder und den Tagesablauf zu seinem Tätigkeitsbereich und zu seiner Verantwortung.⁷⁶

4.4. Klostergründungen

Irland entwickelte, getrennt vom übrigen Europa, ein in die Gesellschaft eingebettetes Mönchtum. Die Herkunft des Einflusses ist bis heute nicht geklärt. Michael Richter spricht in seinem Werk „Irland im Mittelalter“ von zwei möglichen Theorien. Die Wahrscheinlichkeit, dass das Wirken des Patricius die Idee des Mönchtums in Irland nachhaltig geprägt hat, schätzt Richter gering ein. Plausibler erscheint ihm, dass Britannien und Wales Anteil an dem Aufblühen des Mönchtums in Irland hatten.⁷⁷

Durch den keltischen Einfluss hatten sich in Irland Druidenkollegien gebildet, die schon in der vorchristlichen Zeit als religiöse Zentren galten. Aus diesen entwickelten sich nach der Christianisierung Klöster, da oft ganze Kollegien und nicht nur einzelne Personen konvertierten.⁷⁸

Ab der Mitte des sechsten Jahrhunderts setzte in Schottland und Irland eine Gründungswelle an Klöstern ein, die das irische Leben und die Entwicklung des Christentums in Irland prägte.⁷⁹

Klöster gewannen ab dem siebten Jahrhundert immer mehr an Bedeutung. In ihnen fand das kirchliche Leben statt und strahlte auf außerklösterliche Bereiche aus. In diesen hatten sie als besondere Aufgabe die Seelsorge inne.⁸⁰ Das Wort *Parochia* (lat. Pfarre) wurde verwendet, um den Zusammenschluss von Seelsorgebereichen und Klöstern zu beschreiben.⁸¹

⁷⁵ E.A. *Thompson*, *Who was Saint Patrick?* 93

⁷⁶ Régine *Pernoud*, *Die Heiligen im Mittelalter*, 89

⁷⁷ Michael *Richter*, *Irland im Mittelalter. Kultur und Geschichte*. München 1996, 58

⁷⁸ Régine *Pernoud*, *Die Heiligen im Mittelalter*, 87

⁷⁹ Robert E. *McNally*, *Die keltische Kirche in Irland*. Band 2/1, 103

⁷⁹ Régine *Pernoud*, *Die Heiligen im Mittelalter*, 91

⁸⁰ Arnold *Angenendt*, *Das Frühmittelalter. Die abendländische Christenheit von 400 bis 900*. Stuttgart/Berlin/Köln 1990, 205

⁸¹ Arnold *Angenendt*, *Das Frühmittelalter*, 206

Die Klöster fand man zunächst in bereits besiedelten Gebieten im Flachland, später verlagerten sich die bevorzugten Orte für Klosteranlagen in die weniger frequentierten Regionen wie in die Berge. Die außergewöhnlichste Art des Zurückziehens war die Errichtung eines Klosters auf einer entlegenen Insel, wie Skelling Michael.⁸²

4.4.1. Klosteranlage

Das Aussehen der Klöster war geprägt von der Kombination mehrerer Gebäude, denen ein bestimmter Zweck zugewiesen war. Die Bauten erhielten eine Begrenzung aus Steinmauern, die das Gelände des Klosters umschlossen.⁸³ Der daraus resultierende Steinkreis, Vallum genannt, wies eine Dicke zwischen elf bis dreizehn Fuß auf. Die Überreste der frühen christlichen Klöster bildeten diese Mauern, da die übrigen Bauten der Anlage meist aus Holz gefertigt waren.⁸⁴ Innerhalb der Mauer bewohnten zwei bis drei Mönche eine Zelle.⁸⁵ Diese waren meist aus Stein und hatten eine bienenkorbähnliche Form.⁸⁶ Im Inneren der Zellen hatten die Mönche eine Art Bett, das aus verschiedenen Naturmaterialien und Fellen bestand. Weiters fanden sie eine Sitzgelegenheit, eine Lichtquelle und ein Kreuz vor.⁸⁷

In diesem Zusammenhang wird die Verbindung zwischen Irland und Ägypten deutlich, denn nicht nur die Askese fand ihren Weg von Ägypten nach Irland, auch die Architektur zeigte Ähnlichkeiten zu jener der Gemeinschaften der Kopten. In Ägypten wurden die Mönchszellen nach dem Vorbild eines Bootskiels gefertigt, die den irischen Bauten sehr ähnlich waren.⁸⁸

Den zentralen Punkt in der Klosteranlage bildete die Kirche, um die die Zellen und weiteren Gebäude angeordnet waren.

Neben den Mönchszellen befanden sich innerhalb der Klostermauern Bauten, in denen das Refektorium, die Schule, das Hospiz und die Wirtschaftsgebäude untergebracht waren.⁸⁹

Umgeben wurden die Klöster meist von Weiden, bewirtschafteten Gebieten und deren Häusern sowie Mühlen und Kalköfen.⁹⁰ Zu einem Kloster gehörten nicht nur

⁸² Ingeborg *Meyer-Sickendiek*, Gottes gelehrte Vaganten. Auf den Spuren der irischen Mission und Kultur in Europa. Stuttgart 1980, 75

⁸³ Arnold *Angenendt*, Das Frühmittelalter, 205

⁸⁴ Walter Alison *Phillips*, History of the Church of Ireland, 180

⁸⁵ Arnold *Angenendt*, Das Frühmittelalter, 205

⁸⁶ Ludwig *Bieler*, Irland. Wegbereiter des Mittelalters. Olten/Lausanne/Freiburg 1961, 35

⁸⁷ Régine *Pernoud*, Die Heiligen im Mittelalter, 89

⁸⁸ Ingeborg *Meyer-Sickendiek*, Gottes gelehrte Vaganten, 75

⁸⁹ Arnold *Angenendt*, Das Frühmittelalter, 205

⁹⁰ Ingeborg *Meyer-Sickendiek*, Gottes gelehrte Vaganten, 109

die unmittelbaren wirtschaftlichen Gebäude und die Klosterbauten innerhalb der Steinmauer, sondern auch der weltliche Bereich. Dieser wurde durch die in der Umgebung angesiedelten Familien verkörpert, für die das Kloster das Zentrum der christlichen Religion darstellte, der sie offen gegenübertraten.⁹¹

4.4.2. Organisation

Durch den Einfluss des Patricius war die christliche Bewegung in Irland stark durch die kontinentalen Bräuche und Traditionen geprägt. Der Aufbau der christlichen Organisation war vor dem sechsten Jahrhundert, wie auf dem Kontinent, an den Bischof als Oberhaupt des regionalen Kirchenlebens gebunden. Die gewohnte städtische Ordnung existierte in Irland nicht, daher waren die Wirkungsbereiche der Bischöfe nicht an Städten, sondern an den Stämmen und Clans orientiert, die Irland in Verwaltungsbereiche teilten. Der Tätigkeitsbereich des Bischofs war an das Land des Stammes gebunden und ging nicht darüber hinaus. Eine Parochia bestand aus drei Elementen: Dem Gebiet des Stammes, dem Stamm selbst und dem Bischof.⁹²

Irland war nicht in Städten organisiert, sondern in kleinen Königreichen, deren Existenz mit einer Familie verbunden war. Gelang es den Vertretern der irischen Kirche, den Stammesvorsitzenden von ihrer Religion zu überzeugen, konnten sie mit der Unterstützung des Stammes rechnen. Dieser ermöglichte dem Kloster, welches auf dem Grund des Königreiches erbaut wurde, ein erleichtertes Leben, da er sich meist um den Unterhalt desselben kümmerte.⁹³

Die Organisation der irischen Kirche wurde weitestgehend ohne Diözesen verwaltet. In Folge dessen wurde den Klöstern eine höhere Bedeutung als Mittelpunkt der irischen Kirche und als intellektueller Sammelpunkt beigemessen.⁹⁴

Ab dem sechsten Jahrhundert veränderte sich die Position des Bischofs und der Abt trat in den Vordergrund.⁹⁵ Die Bischöfe agierten im Verborgenen, da ihre Funktion nur von geringer Bedeutung war, wenn sie nicht gleichzeitig das Amt des Abtes bekleideten. Aus diesem Grund hatte ein Großteil der Äbte auch den Titel und die Aufgaben des Bischofs inne.⁹⁶ Der Bischof unterstand dem Abt und übernahm die Aufgabe der Weihe, wenn sie der Abt nicht selbst ausführen durfte. Diese Tatsache

⁹¹ A.C.J. Loos, *Keltentum*, 82

⁹² Robert E. McNally, *Die keltische Kirche in Irland*. Band 2/1, 95

⁹³ Dom Louis Gougaud, *Christianity in Celtic Lands*, 65f.

⁹⁴ Dom Louis Gougaud, *Christianity in Celtic Lands*, 66

⁹⁵ Robert E. McNally, *Die keltische Kirche in Irland*. Band 2/1, 95

⁹⁶ Dom Louis Gougaud, *Christianity in Celtic Lands*, 66

schwächte das System der Diözesen weiter und führte zum Aufstieg der Klöster.⁹⁷ Hinzu kam weiters, dass die Bischöfe sich in dieser Zeit mehr dem asketischen Mönchtum verpflichtet fühlten als dem gebietsübergreifenden organisatorischen und seelsorgerischen Leben.⁹⁸

Es entwickelten sich Zusammenschlüsse mehrerer Klöster und Kirchen, die in der Zeit der Expansion zu wichtigen Einrichtungen wurden. Diese standen unter der Hand eines Abtes, der die Entscheidungsgewalt und Jurisdiktion über den Verband und die einzelnen Mitglieder hatte. Weiters konnte der Abt darüber entscheiden, ein neues Kloster zu gründen, indem er einen in seinen Augen befähigten Mönch aussandte, um eine Neugründung durchzuführen.⁹⁹ Der Abt hatte nicht nur die oberste Befehlsgewalt über sein eigenes Kloster inne, sondern auch über alle bestehenden Tochterklöster.¹⁰⁰ Die Gesamtheit der Gründungen eines Abtes bildete die sogenannte Familia.¹⁰¹ Diese konnte anders als die Parochia des Bischofs vor dem sechsten Jahrhundert über die Landes- oder Gebietsgrenzen hinausgehen.¹⁰²

Die Position des Abtes war in der irischen Kirche eine bedeutende. Für sein Kloster übernahm er die Stellung als Vertreter des Gründers. Dem Abt konnten mehrere Klöster, Kirchen oder Zellen von einzelnen Mönchen unterstehen, die die Gemeinsamkeit teilten, der Regel des Klostergründers zu folgen. Der Abt trug eine große Verantwortung mit sich, da er für eine große Zahl an Menschen sorgen musste.¹⁰³

Im Kloster selbst trat der Abt als Verwalter des religiösen und geistigen Lebens der Mönche auf.¹⁰⁴ Weiters hatte er die Funktion als Wahrer der Disziplin bei den Mönchen.¹⁰⁵ Außerdem entschied er über die Aufnahme von neuen Mitgliedern. Wer in ein Kloster eintreten wollte, musste seine Bitte vor den Abt bringen und dessen Entscheidung abwarten.¹⁰⁶

Die Entscheidungen des Abtes wurden der Gemeinschaft der Mönche meist über den Minister mitgeteilt, denn dieser war der Privatsekretär des Abtes.

⁹⁷ Arnold *Angenendt*, Das Frühmittelalter, 205

⁹⁸ Robert E. *McNally*, Die keltische Kirche in Irland. Band 2/1, 95

⁹⁹ Walter Alison *Phillips*, The Church of Ireland, 158

¹⁰⁰ Walter Alison *Phillips*, The Church of Ireland, 179

¹⁰¹ Walter Alison *Phillips*, The Church of Ireland, 158

¹⁰² Robert E. *McNally*, Die keltische Kirche in Irland. Band 2/1, 95

¹⁰³ Walter *Delius*, Geschichte der irischen Kirche, 45

¹⁰⁴ Jakob *Streit*, Sonne und Kreuz, 91

¹⁰⁵ Walter *Delius*, Geschichte der irischen Kirche, 46

¹⁰⁶ Walter Alison *Phillips*, The Church of Ireland, 184

Die zweithöchste Position in einem Kloster bekleidete der Vizeabt. Obwohl er nur dem Abt weisungsgebunden war, durfte er nicht dessen Nachfolger werden. Zu seinen Aufgaben gehörte die Organisation der wirtschaftlichen Belange des Klosters. Die Ältesten waren ein Zusammenschluss mehrerer älterer Mönche mit Erfahrung, die mit der Erziehung der neuen Mönche beauftragt waren.

Die Funktion des Schreibers wurde meist von dem Bischof ausgeführt und gehörte zu einer der wichtigsten Aufgaben im Kloster.

Die Verpflegung aller Mönche und auch der klosterfremden Personen sowie alle damit einhergehenden Pflichten oblagen dem Keller- und Küchenmeister.¹⁰⁷

Da die irischen Mönche großen Wert auf Gastfreundschaft legten, gab es auch das Amt des Gästemeisters, der sich um die Gäste kümmern musste und als Aushängeschild des Klosters fungierte.¹⁰⁸

Novizen wurden die neuen Klostermitglieder genannt, die in ihrer Probezeit, in eigenen Häusern abseits der anderen Mönche wohnten. In dieser Zeit wurde die Eignung und das Verständnis der Personen für das klerikale Leben überprüft. Bei ihrem Eintritt in das Kloster erhielten die Novizen einen neuen Namen, um zu verdeutlichen, dass sie ihr altes Leben zurückließen.¹⁰⁹

4.4.3. Klosterleben

Die Mönche lebten in der klösterlichen Gemeinschaft, allerdings teilten sie sich keinen Schlafsaal, das Dormitorium, sondern jeder Mönch bewohnte seine eigene Zelle. Das Refektorium war ein Ort, an dem die Mönche gemeinsam an einem großen Tisch ihr Essen einnahmen.

In einer Klosteranlage wohnten bis in das siebente Jahrhundert nicht nur Mönche, sondern auch Familien und Ehepaare, die sich am kirchlichen Leben beteiligten.¹¹⁰

Am Anfang der Entstehungszeit der irischen Kirche mussten sich die Mönche nicht an ein zölibatäres Leben in der Gemeinschaft der Mönche gewöhnen. Bis zum sechsten Jahrhundert war es durchaus üblich, dass auch Mönche das Recht hatten, zu heiraten. In Rechtssammlungen aus dem sechsten Jahrhundert findet man Unterscheidungen zwischen Bischöfen, die verheiratet waren, und solchen, die es nicht waren. Erst ab dem siebten Jahrhundert wurden Verheiratete nicht mehr

¹⁰⁷ Walter *Delius*, Geschichte der irischen Kirche, 48

¹⁰⁸ Walter *Delius*, Geschichte der irischen Kirche, 49

¹⁰⁹ Jakob *Streit*, Sonne und Kreuz, 91

¹¹⁰ A.C.J. *Loos*, Keltentum, 82

akzeptiert und entsprechende Bezeichnungen verschwanden aus den Rechtstexten. Ab dieser Zeit wurde das Zölibat in das kanonische Rechte aufgenommen.¹¹¹

Das Gebet vereinte die Mönche acht Mal täglich in der Kirche, zu diesen Terminen kamen die Gebete jedes einzelnen Mönchs aufgrund von persönlichen Belangen und Begebenheiten.¹¹²

Das Leben im Kloster bestand für die Mönche aus verschiedenen Pflichten, die sowohl Aufgaben aus dem kirchlichen sowie aus dem täglichen Leben einschlossen. Im Kloster mussten sich die Mönche an ein System halten, welches die einzelnen Aufgaben mit der Hilfe des Rotationsprinzips auf die Mitglieder aufteilte. In den irischen Klöstern wurde der Eigenproduktion große Bedeutung beigemessen. Die Arbeit war meist beschwerlich und die Erträge wurden oft durch Missernten oder Diebstähle geschmälert.¹¹³ Die Landwirtschaft beanspruchte einen großen Teil der Arbeitskraft, da die Mönche für ihre Verpflegung zum größten Teil selbst verantwortlich waren. Neben der Beschaffung von Lebensmitteln mussten auch Alltagsgegenstände von den Mönchen hergestellt werden.¹¹⁴

Die tägliche Nahrung bestand aus Brot, Mehl, Eiern und Fisch.¹¹⁵

Die Kleidung der Mönche war ein tunikaartiges, weißes Gewand, über das bei kälteren Temperaturen ein Umhang aus Wolle mit einer Kapuze gezogen werden konnte.¹¹⁶ Ihr Haar ließen die Mönche wachsen, bis es über die Schultern reichte, jedoch wurden die Haare auf dem Vorderkopf kurz geschnitten.¹¹⁷

4.4.4. Gäste

Die Gäste und die Bewirtung, ebenso wie die Aufnahme derselben, nahm im Klosterleben der irischen Kirche einen wichtigen Platz ein. Dementsprechend gab es auch bestimmte Rituale, die eingehalten werden mussten. Nach dem Eintreffen im Kloster besuchten die Gäste die Messe, danach erhielten sie eine Fußwäsche und wurden mit einem für die Mönche außergewöhnlich reichhaltigen Essen verwöhnt.¹¹⁸ Während sich die Mönche normalerweise mit einfacher Kost zufriedengeben mussten, wurden für die Gäste auch Nutztiere wie Pflugochsen geschlachtet.¹¹⁹

¹¹¹ Walter *Delius*, Geschichte der irischen Kirche, 48

¹¹² Régine *Pernoud*, Die Heiligen im Mittelalter, 89

¹¹³ Walter Alison *Phillips*, The Church of Ireland, 181

¹¹⁴ Walter Alison *Phillips*, The Church of Ireland, 184

¹¹⁵ Ingeborg *Meyer-Sickendiek*, Gottes gelehrte Vaganten, 110

¹¹⁶ Jakob *Streit*, Sonne und Kreuz, 92

¹¹⁷ Gustav *Schnürer*, Kirche und Kultur im Mittelalter. Band 1, 224

¹¹⁸ Jakob *Streit*, Sonne und Kreuz, 91

¹¹⁹ Walter Alison *Phillips*, The Church of Ireland, 183

Die Gäste wurden nicht nur während ihres Aufenthaltes zuvorkommend behandelt, sondern erhielten auch Begleiter, die ein Stück ihres Weges mit ihnen gingen, wenn sie das Kloster wieder verließen.¹²⁰ Ein Grundsatz der Mönche der irischen Kirche war die Freundlichkeit, mit der man den Gästen gegenübertrat. Sie stand stellvertretend für die Aufmerksamkeit, die eigentlich Gott gelten sollte.¹²¹ Der freundliche und zuvorkommende Umgang mit Gästen gehörte zu den Pflichten der Mönche und ein fehlendes Nachkommen dieser konnte schwere Folgen mit sich bringen.¹²²

4.4.5. Askese

In den irischen Klöstern und der irischen Kirche nahm die Askese einen identitätsbildenden Platz ein. Als Charakteristikum wurde die Enthaltbarkeit als Tradition bewahrt. Der Grad der Strenge, mit der ein asketisches Leben verfolgt wurde, konnte unterschiedliche Formen annehmen.

Wie bereits oben erwähnt, konnte auch die Wahl des Gebietes, an dem ein Kloster gebaut wurde, ein Ausdruck der Askese sein. Skelling Michael ist eines der eindrucksvollsten Beispiele. Es handelt sich dabei um eine Irland vorgelagerte Insel. Die Mönche lebten auf Skelling Michael in bienenkorbähnlichen Zellen. Sie versorgten sich selbst mit dem was ihnen dort zur Verfügung stand und was sie auf der Insel anbauen konnten. Die Insel besteht aus einem Berg und ist durch seine Schroffheit gekennzeichnet. Die Mönche schätzten die Abgeschiedenheit des Ortes. Auf Skelling Michael konnten sie sich ganz dem Gebet und der Askese widmen.¹²³

Die drastischsten Arten der Enthaltbarkeit, die die Mönche im Laufe der Zeit entwickelten, wurden von der Bevölkerung missbilligt und zogen Proteste mit sich.¹²⁴

Die asketische Lebensform umschloss mehrere Komponenten.

Im täglichen Leben äußerte sich die asketische Grundhaltung durch den Minimalismus, der sich auch in der Essensaufnahme bemerkbar machte. Die Nahrung bestand in den Klöstern oft nur aus einer Mahlzeit, die in den Abendstunden eingenommen wurde. Schweigezeiten sollten einen meditativen Charakter haben, um die Beschäftigung mit dem Inneren ohne Ablenkung zu gewährleisten.¹²⁵

¹²⁰ Walter Alison Phillips, *The Church of Ireland*, 183

¹²¹ Walter Alison Phillips, *The Church of Ireland*, 183

¹²² Walter Alison Phillips, *The Church of Ireland*, 183

¹²³ Ludwig Bieler, *Irland. Wegbereiter des Mittelalters*, 35

¹²⁴ Walter Alison Phillips, *The Church of Ireland*, 194

¹²⁵ Jakob Streit, *Sonne und Kreuz*, 92

Ein wichtiger Aspekt der Askese waren die Psalmen, deren Auswahl für jeden Tag festgelegt war und nach deren Folge gebetet wurde. Mit den Psalmen waren teilweise auch bestimmte Bewegungen oder Tätigkeiten verbunden, die von den Mönchen ausgeführt wurden.¹²⁶

Zu den asketischen Übungen gehörten „Ausbreiten der Arme in Kreuzesform, lange Nachtwachen, zahllose Kniebeugen, Stehen in eiskaltem Wasser und sogar Stockschläge schon für geringste Vergehen.“¹²⁷ Ein Grund für die Strenge, die den Übungen und dem asketischen Leben der Mönche anhaftet, ist, dass das moralische Formen der Mönche erreicht werden sollte. Dieser Gedanke ging jedoch nicht nur von der Kirche aus, um die Anhänger leichter unter Kontrolle zu haben, sondern vermittelte auch den Mönchen eine Art Schutz, wenn sie drohten, dem Druck der Gesellschaft und ihrem eigenen Begehren nicht Stand halten zu können.¹²⁸

Während der Fastenzeit verschärfte sich die Lebensweise und die Nahrung wurde auf ein Minimum reduziert.¹²⁹

Das asketische Leben und seine Anziehungskraft wurden nicht nur durch die Katholische Kirche geprägt. Neben den frühen Eremiten in Ägypten bedienten sich auch philosophische Strömungen der Askese und begeisterten dafür auch die höheren Gesellschaftsschichten. Heinzelmann sieht diese Tatsache als einen Grund für die gute Annahme des Christentums auf der Seite des Adels. Aufgrund des Stellenwertes, den die Philosophie bei den höheren Gesellschaftsschichten hatte, war die bereits bekannte Askese kein abschreckendes Merkmal, sondern vielmehr ein verbindendes.¹³⁰

4.4.6. Martyrium

Das Martyrium war fester Bestandteil des irischen Klosterlebens. Die Mönche sahen in einem Martyrium nicht nur den schmerzhaften Tod, sondern versuchten den Nutzen des Sterbens für Gott höher zu bewerten als den Verlust des Lebens.

Mehrere Arten konnten unterschieden werden, nämlich, je nach Inhalt, das weiße, grüne und rote Martyrium. Die Martyrien unterlagen auch einer hierarchischen

¹²⁶ Robert E. McNally, Die keltische Kirche in Irland. Band 2/1, 105

¹²⁷ Arnold Angenendt, Das Frühmittelalter, 205

¹²⁸ Robert E. McNally, Die keltische Kirche in Irland. Band 2/1, 105

¹²⁹ Ingeborg Meyer-Sickendiek, Gottes gelehrte Vaganten, 110

¹³⁰ Vgl.: Martin Heinzelmann, Bischofsherrschaft in Gallien. Zur Kontinuität römischer Führungsschichten vom 4. Bis zum 7. Jahrhundert. Soziale, prosopographische und bildungsgeschichtliche Aspekte. München 1976, 186-191

Ordnung. So verkörperte das rote Martyrium das höchste Ziel, dem sich das weiße und das grüne Martyrium unterordneten.¹³¹

Das rote Martyrium verlangte, dass sich der Mönch von seinem bisherigen Leben trennte, um es den Anliegen Gottes zu widmen und sich im Zeichen dessen auch jeder Schwierigkeit auszusetzen - bis zum Tod.¹³² Um dieses Martyrium auf sich nehmen zu können, musste ein Mensch gefestigt sein in seinem Glauben an Gott und bereit, sein Leben für diese Überzeugung zu lassen.¹³³

Das weiße Martyrium bestand darin, seine gewohnte Umgebung und somit das Kloster zu verlassen. Hinter diesem Martyrium stand der Gedanke des „Freimachens für Christus“, indem man sich von allen Ablenkungen trennte und Entbehrungen, in diesem Fall die Trennung von der Heimat, auf sich nahm, um Gott näher zu kommen.¹³⁴ Die Peregrinatio wurde von den Mönchen als Wille Gottes interpretiert, der gleichwohl im Alten Testament und im Neuen Testament formuliert wird. Die entsprechenden Stellen der Bibel wurden von den Mönchen als Aufforderung verstanden. Im Folgenden möchte ich diese Bibelstellen kurz thematisieren.

Die erste Stelle finden wir im Buch Genesis 12,1:

„Der Herr sprach zu Abram: Zieh weg aus deinem Land, von deiner Verwandtschaft und aus deinem Vaterhaus in das Land das ich dir zeigen werde.“¹³⁵

Die Berufung Abrahams bildet das Zentrum der Rechtfertigung der Iren für die Peregrinatio. In ihr sind alle Elemente des Martyriums der irischen Mönche enthalten. Abraham wird von Gott aufgefordert, seine gewohnte Umgebung und seine Familie zu verlassen, um in die Fremde zu ziehen. Bei diesem Verlassen des Heimatortes ist Abraham auf die Unterstützung Gottes angewiesen, der ihm den Weg zu seinem Bestimmungsort weisen soll. Dieses Vertrauen auf das Vorhaben Gottes ist auch bei den Mönchen wiederzufinden. Oft wissen diese nicht, wohin ihre Reise gehen wird und verlassen sich auf den Weg, der ihnen von Gott gezeigt wird. Nicht ohne Grund werden die irischen Mönche als Wandermönche beschrieben. Sie ließen sich zu den Plätzen ihrer Tätigkeit von Gott lenken. Ein unumgängliches Element bildet in diesem Zusammenhang das Vertrauen auf Gott, denn ohne dieses wären die Iren ohne Führung.

¹³¹ Jakob *Streit*, Sonne und Kreuz, 95

¹³² Robert E. *McNally*, Die keltische Kirche in Irland. Band 2/1, 110

¹³³ Jakob *Streit*, Sonne und Kreuz, 95

¹³⁴ Jakob *Streit*, Sonne und Kreuz, 95

¹³⁵ Die Bibel. Einheitsübersetzung der Heiligen Schrift. Gesamtausgabe. Stuttgart 1999, 26

Die zweite Stelle stammt aus dem Neuen Testament, aus dem Evangelium nach Matthäus 19,29:

„Und jeder, der um meines Namens willen Häuser oder Brüder, Schwestern, Vater, Mutter, Kinder oder Äcker verlassen hat, wird dafür das Hundertfache erhalten und das ewige Leben gewinnen.“¹³⁶

Aus diesen Worten lässt sich neben der erneuten Aufforderung, die Heimat zu verlassen, auch der Hinweis zur Verbreitung des Glaubens ablesen. Mit der Formulierung „um meines Namens willen“ beschreibt Matthäus für die Iren die Aufforderung zur Missionstätigkeit. Die Mönche sollen nicht bloß ihre gewohnte Umgebung verlassen und somit einen beschwerlichen Weg der Askese einschlagen, sondern sollen dies im Namen Gottes tun und somit seine Werte und Überzeugung in die Welt tragen. Als Anstoß wird ihnen ihre eigene Auferstehung als Belohnung ihrer Mühen versprochen.

Die dritte Passage befindet sich ebenfalls im Evangelium des Matthäus 16,24:

„Darauf sagte Jesus zu seinen Jüngern: Wer mein Jünger sein will, der verleugne sich selbst, nehme sein Kreuz auf sich und folge mir nach.“¹³⁷

In diesem Auszug wird die Aufmerksamkeit der Mönche im Besonderen auf den persönlichen Verzicht und die Überwindung gelenkt, die mit einem Ausbrechen aus der Heimat verbunden ist. Überdies wird von den Mönchen die Aufgabe ihrer persönlichen Ziele und Vorstellungen verlangt, um ihr Leben ganz Gott zu widmen. Die Verleugnung ihrer selbst kann als das Zurückdrängen ihrer menschlichen Pläne und Perspektiven interpretiert werden, die mit dem Folgen Gottes überflüssig werden.

Die drei Zitate aus der Bibel lassen das Bild der irischen Mönche etwas klarer werden und ergänzen die Antwort auf die Frage, warum die Mönche die Peregrinatio als wichtiges Element ihres Klosterlebens ansahen.¹³⁸

Eine offensichtliche Anweisung zur Missionierung ist in diesen Bibelstellen nicht zu finden, allerdings ist diese Auslegung der Schrift nur durch Zusammenschluss mit den Berufungserlebnissen der Missionare zu verstehen.

¹³⁶ Die Bibel. Einheitsübersetzung der Heiligen Schrift, 1100

¹³⁷ Die Bibel. Einheitsübersetzung der Heiligen Schrift, 1096

¹³⁸ Arnold *Angenendt*, *Monachi Peregrini. Studien zu Pirmin und den monastischen Vorstellungen des frühen Mittelalters*. München 1972, 126-137

In erster Linie war die Peregrinatio nicht von Ruhm und Ehre einer Märtyrer-Tat begleitet, denn sie diente ursprünglich der Verbannung eines Sünders. Der Schuldtragende wurde aus seinem Kloster und, im schlimmsten Fall, aus dem Land verbannt. Eine Ansteckung der übrigen Bewohner des Klosters mit Unmoral und Disziplinlosigkeit sollte so vermieden werden. Um die Tragweite einer solchen Verbannung deutlich zu machen, möchte ich die Bedeutung der Gemeinschaft in Irland an dieser Stelle verdeutlichen.

Irland war politisch gesehen ein Sonderfall, denn es gab keine einheitliche politische Struktur. Das Land verfügte weder über einen Schnittpunkt der Geopolitik, noch gab es eine ausreichende Gliederung der Gebiete und Kompetenzen. Irland wurde grob in vier Provinzen geteilt, in denen Königreiche die Verwaltungsaufgabe übernahmen. Diese Königreiche, die vermehrte Auseinandersetzungen heraufbeschworen unterlagen einer hierarchischen Ordnung.¹³⁹ Die Identifikation mit einem Königreich war im frühen Mittelalter ein wichtiger Bestandteil des Lebens für die Iren und verkörperte unter anderem Schutz.

Die Verstoßung aus der Gemeinschaft des Klosters entsprach dem Ausschluss aus einem Königreich und bedeutete für den Sünder das Fehlen jeglichen Schutzes und somit den sicheren Tod. Die Peregrinatio fungierte demnach zuerst als Strafe, bevor die irischen Mönche die freiwillige Entscheidung zur Schutzlosigkeit als etwas Erstrebenswertes erachteten.¹⁴⁰

Positive Auswirkungen hatte diese Art des Martyriums nicht nur auf das asketische Leben der Mönche, sondern auch auf die Verbreitung der irischen Form des Christentums. Mit steigendem Interesse an der Wanderung für Gott, wurde auch das Gedankengut der irischen Kirche durch die Missionsarbeit zuerst nach Großbritannien gebracht und schließlich auf dem Kontinent verbreitet.

4.4.7. Buße

Das Bußwesen und die von den Iren zusammengestellten Bußbücher fanden nicht nur in Irland, sondern auch auf dem Kontinent große Verbreitung und gehörten somit zu den wichtigsten Charakteristika der irischen Kirche.

Die Buße spielte schon früh eine große Rolle innerhalb der keltischen Kirche. Die Begehung einer Straftat konnte nur durch die Ablegung einer öffentlichen Beichte und die Beteuerung der Besserung auf Knien gelindert werden. Nach diesem Ritual

¹³⁹ Michael Richter, *Irland im Mittelalter*, 20

¹⁴⁰ Arnold Angenendt, *Das Frühmittelalter*, 212

lag der Entschluss beim Abt, der den Büßenden nach einem ihm passend erscheinenden Zeitraum freisprechen konnte.¹⁴¹

Die Buße zeigte bis in das dritte Jahrhundert, je nach Gebiet, verschiedene Ausprägungen und Besonderheiten.¹⁴² Der einzige Konsens, auf den sich die irische Kirche in dieser Zeit festlegte, war, dass eine kirchliche Verzeihung nur einmal im Leben gegeben werden durfte.¹⁴³ Bevor eine Vergebung stattfinden konnte, musste der Sünder sein „Vergehen bekennen..., Fasten, Beten, Almosengeben und Buße tun...“¹⁴⁴. Die Buße und die Vergebung fanden öffentlich statt und wurde meist durch den Bischof oder Priester durchgeführt.¹⁴⁵

In Irland wurde die Form der Privatbuße und Privatbeichte entwickelt, die sich im sechsten und siebenten Jahrhundert herausbildete und ihre Verbreitung erfuhr. Einschneidende Veränderungen brachte die Tatsache, dass die Buße nun geheim abgehalten wurde und auf freiwilliger Basis geschehen sollte. Die Buße war mit der Lossprechung von den Sünden verbunden und konnte während eines Lebens mehrmals wiederholt werden.¹⁴⁶ Der Grad der Strafe wurde an der Schwere der Sünde gemessen, demnach wurden nicht nur große Sünden, sondern auch alltägliche bekannt.

Um die Organisation der neuen Bußform zu erleichtern, verfassten die Iren Bußbücher, in denen die Sünden und die jeweiligen Strafen verzeichnet waren.

Die Bußbücher brachten zwei entscheidende Innovationen. Die Buße wurde nun auf andere Art und Weise geleistet und die Interpretation der Buße an sich war auch eine andere. Als Buße wurde nun hauptsächlich das Fasten verstanden. Die Buße entsprach nicht einer Methode, die heilend auf die Person, die eine Sünde begangen hatte, wirken sollte, sondern sie wurde primär als Strafe gesehen.¹⁴⁷

Die Bußbücher waren keine Hilfestellung für den Büßenden, sondern für denjenigen, der die Beichte abnahm. Er erhielt durch die in den Bußbüchern enthaltenen Angaben ein Nachschlagewerk, um jedem die passende Buße auferlegen zu können.¹⁴⁸

¹⁴¹ Ingeborg Meyer-Sickendiek, *Gottes gelehrte Vaganten*, 183

¹⁴² Karl Bihlmeyer, Hermann Tüchle, *Kirchengeschichte. Erster Teil: Das christliche Altertum. Band 1*. Paderborn/München/Wien/Zürich 1996, 128

¹⁴³ Karl Bihlmeyer, Hermann Tüchle, *Kirchengeschichte. Band 1*, 129

¹⁴⁴ Karl Bihlmeyer, Hermann Tüchle, *Kirchengeschichte. Band 1*, 130

¹⁴⁵ Karl Bihlmeyer, Hermann Tüchle, *Kirchengeschichte. Band 1*, 130

¹⁴⁶ Karl Bihlmeyer, Hermann Tüchle, *Kirchengeschichte. Band 1*, 352

¹⁴⁷ Arnold Angenendt, *Das Frühmittelalter*, 210

¹⁴⁸ Ludwig Bieler, *Irland. Wegbereiter des Mittelalters*, 55

Durch die Einführung der Bußbücher ging die daraus resultierende Bußzeit oft über das Lebensalter der Menschen hinaus. Es wurden zwei Wege gefunden, um die Buße dennoch ableisten zu können. Einerseits konnte man versuchen, seine Buße zu intensivieren, indem man die Schwere der Buße erhöhte. Andererseits gab es die Möglichkeit, seine Buße von anderen Personen durchführen zu lassen. In diesem Zusammenhang waren Mönche selbstverständlich die bevorzugten Vertreter.¹⁴⁹

Die Verkürzung einer Bußzeit durch eine strengere Art der Vergeltung wurde durch das Wort *Arra* beschrieben.¹⁵⁰

Bei der Beurteilung einer Sünde wurde die gedankliche Ebene weit weniger bestraft als die Tat. In Folge dessen galt die Buße nicht mehr als Methode, um eine Besserung des Individuums zu erreichen, sondern als Strafe, die abgeleistet werden musste, im äußersten Fall auch von einem Fremden.¹⁵¹

Das von den Iren entwickelte Bußsystem sollte den Menschen Selbstdisziplin und Moral lehren, wurde allerdings oft missinterpretiert und zum eigenen Vorteil ausgelegt und genutzt.¹⁵² Die Verbreitung der Bußbücher stieß zu Beginn auch in Europa auf Gegenwehr.¹⁵³

4.4.8. Buchkunst und Literatur

Irland erlebt durch den Einfluss des Christentums die Bereicherung durch eine Vielzahl an antiken Texten und Werken, die bis zur Verbreitung des Christentums keine Möglichkeit gehabt hatten, von Rom nach Irland zu gelangen. Neben der Bibel und der lateinischen Grammatikliteratur fand auch Isidor von Sevilla den Weg in die Bibliotheken und Skriptorien der Iren.¹⁵⁴

Die besondere Bedeutung der Bibel für die irischen Mönche wird durch die Hingabe für die Ausgestaltung der Texte klar, die in Irland zur Perfektion gebracht wurde.¹⁵⁵

In der Sorgfalt, Genauigkeit und Mühe, die die Mönche in die Abschriften der Bibel investierten, ist bis heute die Wertschätzung des Textes zu erkennen, ebenso wie das Verständnis der Wichtigkeit dieses Buches für die Religion und die Verehrung desselben.¹⁵⁶

¹⁴⁹ Arnold *Angenendt*, *Das Frühmittelalter*, 211

¹⁵⁰ Walter *Delius*, *Geschichte der irischen Kirche*, 67

¹⁵¹ Arnold *Angenendt*, *Das Frühmittelalter*, 212

¹⁵² Walter Alison *Phillips*, *The Church of Ireland*, 196

¹⁵³ Walter *Delius*, *Geschichte der irischen Kirche*, 65

¹⁵⁴ Arnold *Angenendt*, *Das Frühmittelalter*, 208

¹⁵⁵ Arnold *Angenendt*, *Das Frühmittelalter*, 208

¹⁵⁶ Robert E. *McNally*, *Die keltische Kirche in Irland. Band 2/1*, 111

Auf der Insel Iona wurde unter Columcille der Cathach gefertigt. Es handelt sich dabei um eine Handschrift, die von irischen Mönchen am Ende des sechsten Jahrhunderts gestaltet wurde.¹⁵⁷

Charakteristisch war in der Entstehungszeit dieser Handschrift schon die Verwendung von Punkten als Verzierungen, die in der späteren irischen Buchkunst einen wichtigen Wiedererkennungswert erhielten.¹⁵⁸

Berühmtheit erlangten vor allem die Evangeliare, die in Irland gestaltet wurden. Zu ihnen zählen das Buch von Durrow, das Buch von Kells und das Evangeliar von Lindisfarne.¹⁵⁹

Der Aufbau eines Evangeliiars gestaltete sich bei den irischen Handschriften meist gleich. Den Beginn markierte eine Seite auf der die vier Evangelistensymbole abgebildet waren, deren Begrenzungen durch ein Kreuz verdeutlicht wurde.

Es folgt eine Darstellung des Symboles des entsprechenden Evangelisten, das in einen Rahmen aus Ornamenten eingebettet war. Die Initiale und die Ornamente bildeten dabei, die Fassung betreffend, eine Einheit. Das Ende eines Evangeliums wurde durch eine Zierseite angezeigt. Die Einleitung eines Abschnittes wurde durch eine Initiale hervorgehoben.¹⁶⁰

Wie ein roter Faden zieht sich die Verwendung von Ornamentalmotiven durch die irischen Handschriften. Besonders oft findet man in den Evangeliiaren neben den bereits erwähnten Punkten auch Spiralen und Trompeten. Weiters bilden die Flechtmotive in verschiedensten Formen nicht nur ein Erkennungsmerkmal der irischen Buchkunst, sondern auch des frühen Mittelalters.¹⁶¹

Das Motiv des Bandes erscheint nicht nur in den Umrandungen von Bildern, sondern tritt auch bei der Gestaltung von Initialen als Thema auf. Dies spiegelt den besonderen Entstehungsort, Irland, wieder. Das Band gilt als Symbol für viele Bereiche, die im Leben der Iren eine Rolle spielten, die diese Handschriften gestalteten. Einerseits stehen die Bänder für den starken Zusammenhalt und die Abhängigkeit jedes Einzelnen von den Stämmen der irischen politischen Ordnung. Andererseits erkennt man die Nähe der Mönche zur Bibel, die durch die Bandornamente viele Szenen aus der Heiligen Schrift verstärkten oder wieder ins Bewusstsein brachten. Beispiele dafür sind die Bünde, die Gott mit den Menschen

¹⁵⁷ Ludwig *Bieler*, Irland. Wegweiser des Mittelalters, 24

¹⁵⁸ Ludwig *Bieler*, Irland. Wegbereiter des Mittelalters, 25

¹⁵⁹ Ludwig *Bieler*, Irland. Wegbereiter des Mittelalters, 25

¹⁶⁰ Ludwig *Bieler*, Irland. Wegbereiter des Mittelalters, 25

¹⁶¹ Ludwig *Bieler*, Irland. Wegbereiter des Mittelalters, 26

einging. Hier möchte ich insbesondere zwei Bünde erwähnen – zunächst den Alten Bund mit Israel: Gott schloss mit dem Volk Israel den Bund, dass es sein Leben ganz Gott widmen sollte, nachdem dieser sie aus Ägypten geführt hatte.

Der Neue Bund wird bis heute in der Eucharistiefeyer begangen. Geschlossen wurde er zwischen Jesus Christus und den Menschen. Als Zeichen dafür starb Jesus am Kreuz und gewährte den Menschen die Vergebung der Sünden.¹⁶²

Die Initialen haben eine wichtige Aufgabe zur Gliederung des Textes, sind jedoch in den Text integriert und stehen nicht für sich allein. Um diese Einbindung in den Text zu verdeutlichen, folgen nach der großen Initiale kleine Initialen, bevor die Gestaltung der Buchstaben in die Textschrift übergeht.

Das Ende eines Abschnittes wird durch ein Ornament angezeigt.¹⁶³

Eine weitere Ausgestaltung, die charakteristisch für die irische Buchkunst ist, ist die Einarbeitung von Pflanzen und Tieren in die Buchstaben. Die Tiere oder Pflanzen werden hierbei mit dem Buchstaben verbunden. Ein anderes Beispiel ist die Verschmelzung eines Rahmens mit dem Inneren, die ebenso häufig auftritt.¹⁶⁴

Die lateinische Sprache wurde in Irland durch die Verbreitung der Bibel in den Gebrauch aufgenommen. Iren verfassten selbst Grammatiken für Latein und Lyrik wurde auch in lateinischer Sprache geschrieben.¹⁶⁵

Eine besondere Form der Auseinandersetzung mit der Bibel, die Exegese, brachte in Irland Erkenntnisse hervor, die auch auf dem Kontinent Beachtung erhielten. Die Interpretation geschah meist auf zwei Arten: Einerseits wurden die Texte der Bibel auf ihre geistliche Aussagekraft untersucht, andererseits beschäftigte man sich mit der bloßen Vermittlung des Wissenswerten, das wörtlich ablesbar war.¹⁶⁶

In der Literatur wie auch in der Aufbereitung der Bibelinhalte bedienten sich die Iren in besonderem Maße der Zahlen, um den Dingen eine Ordnung zu geben. Das Verweben von Zahlen und Bedeutungen wurde besonders in Verbindung mit der Bibel oft angewandt und sollte den Menschen das leichtere Merken der Texte ermöglichen.¹⁶⁷ Der folgende Auszug aus einem Matthäus-Kommentar verdeutlicht die beschriebene irische Neigung zu Zahlen:

¹⁶² Vgl.: Paul Wilhelm *Wenger*, *Irische Miniaturen. Zwölf farbige Bilder aus Handschriften irischer Mönche erläutert von Paul Wilhelm Wenger*. Hamburg 1957, 11f.

¹⁶³ Ludwig *Bieler*, *Irland. Wegbereiter des Mittelalters*, 28

¹⁶⁴ Ludwig *Bieler*, *Irland. Wegbereiter des Mittelalters*, 29

¹⁶⁵ Robert E. *McNally*, *Die keltische Kirche in Irland. Band 2/1*, 112

¹⁶⁶ Robert E. *McNally*, *Die keltische Kirche in Irland. Band 2/1*, 113

¹⁶⁷ Robert E. *McNally*, *Die keltische Kirche in Irland. Band 2/1*, 113f.

„Beginn des mystischen Zahlenspiels.

Augustinus: Was von den leiblichen und himmlischen Dingen hat eine Beziehung zu einer Zahl?

- I zur Einheit Gottes.
- II zur Ehe.
- III zu den drei Arten der Sinne
- IV zu den vier Haupttugenden: Mäßigkeit, Weisheit, Tapferkeit, Gerechtigkeit, oder zu den vier Evangelisten.
- V zu den fünf Büchern Moses oder zu den fünf Sinnen des Menschen.
- VI die sechs Wasserkrüge (vgl. Joh 2,6).
- VII die sieben Gaben des Heiligen Geistes.
- VIII die acht Seelen in der Arche (vgl. Gen 7,13) oder die acht Tage oder die acht Bücher des Neuen Testaments.
- IX die neun Himmelsfamilien (Engelchöre).
- X die zehn Sinne des Menschen, das heißt: der Seele und des Geistes, und die zehn Worte des Gesetzes.“¹⁶⁸

Neben dem interessanten Spiel mit Zahlen lässt sich auch die Wichtigkeit der Kenntnis der Heiligen Schrift ablesen. Durch die Gestaltung dieser und ähnlicher Kombinationen von Zahlen und biblischen Bestandteilen gelingt das Merken der Inhalte mühelos.

Die Klostergründungen und die Verbreitung der oben geschilderten Sonderausprägungen des irischen Christentums wurden durch die irischen Wandermönche in Großbritannien und auf dem Kontinent bekannt. Im folgenden Teil möchte ich auf die Heiligen eingehen, wobei ich besonders die Errungenschaften des Columban berücksichtigen werde.

4.5. Columcille von Iona

4.5.1. Leben

Columcille kam am 7. Dezember 521 in Donegal zur Welt. Seine Familie stammte mütterlicherseits sowie väterlicherseits von königlichen Personen ab. Seine wohlhabenden Eltern ebneten Columcille nicht nur den Weg zu einer außergewöhnlichen Ausbildung, sondern auch zur Autorität in politischen Angelegenheiten.¹⁶⁹ Seine erste bedeutende Begegnung mit dem Christentum hatte Columcille während seiner Zeit bei Priester Cruitnechan, unter dessen Obhut er auch das Sakrament der Taufe empfing. Er war es auch, der Columcille seinen Namen gab.¹⁷⁰ Ursprünglich war sein Name Crimathan, was übersetzt Wolf bedeutet. Im Laufe seines Mönchslebens wurde er Columcille oder Columba der Ältere genannt, dies kann mit den Worten „Tauben der Kirche“ übersetzt werden. Seine Ausbildung

¹⁶⁸ Robert E. McNally, Die keltische Kirche in Irland. Band 2/1, 114

¹⁶⁹ A.C.J. Loos, Keltentum, 95

¹⁷⁰ A.C.J. Loos, Keltentum, 96

erhielt Columcille erst in Movill und dann in Clonard.¹⁷¹ In Movill traf Columcille auf den heiligen Finnian, der ihn unterrichtete und für seine geistliche Laufbahn vorbereitete. Während seiner Lehrzeit im Kloster Movill entdeckte Columcille seine Begeisterung für die Lyrik.¹⁷²

Im Jahr 563 wurde er aus Irland verbannt und musste seine Missionsarbeit in anderen Gebieten fortsetzen. Zu seiner Verbannung kam es durch eine unglückliche Verbindung zwischen seinem politischen Ansehen und seiner Liebe und Achtung der Literatur. Ein Königssohn aus Connacht tötete bei einem Treffen der Adligen in Tara den Sohn eines Adligen. Diarmait, der König, welcher die Versammlung einberufen hatte, ließ den Königssohn ermorden, der zu Columcille geflüchtet war, um dessen Schutz zu genießen. Das Verhältnis zwischen Diarmait und Columcille wurde durch diese Begegnung schwer in Mitleidenschaft gezogen und beeinflusste Diarmaits Entscheidung in der folgenden Auseinandersetzung.¹⁷³

Columcille hatte von Finnian ein Buch der Psalmen ausgeliehen und von diesem eine Abschrift angefertigt, die er in die Bibliothek seiner Klostergründungen aufnehmen wollte. Finnian war nicht an einer Kopie interessiert und forderte Columcille auf, das Original und die Abschrift des Buches an ihn zurückzugeben. Columcille weigerte sich und wandte sich mit dem Problem an König Diarmait. Dieser entschied in Finnians Sinne und trug Columcille auf, beide Exemplare an seinen ursprünglichen Besitzer auszuhändigen. Als Columcilles Stamm von dieser Begebenheit erfuhr, zog er 561 gegen Diarmait in den Kampf und tötete tausende Soldaten. Columcille war von der Bluttat schockiert und suchte Rat beim heiligen Molaise. Dieser ermunterte ihn, das Land zu verlassen und im Einflussbereich der Pikten mit seiner Missionsarbeit fortzufahren.¹⁷⁴

Columcille befolgte den Rat und begab sich mit zwölf seiner Schüler nach Schottland auf die Insel Iona.¹⁷⁵ Später wurde dieser Ort aufgrund der enormen Ausstrahlung der Missionstätigkeit des Columcille und seiner Mönche „Insel der Heiligen“ genannt.¹⁷⁶

Die bekannteste Klostergründung Iona Abbey auf einer der britischen Inseln war wegen ihrer Lage sehr interessant, denn sie bot Columcille auf der einen Seite die

¹⁷¹ Walter *Delius*, Geschichte der irischen Kirche, 102

¹⁷² A.C.J. *Loos*, Keltentum, 96

¹⁷³ A.C.J. *Loos*, Keltentum, 98

¹⁷⁴ A.C.J. *Loos*, Keltentum, 99

¹⁷⁵ A.C.J. *Loos*, Keltentum, 100

¹⁷⁶ A.C.J. *Loos*, Keltentum, 101

Abgeschiedenheit, die die irischen Mönche bei ihrer Peregrinatio anstrebten und auf der anderen Seite lag sie im Einflussbereich der Schotten, Briten und Pikten.¹⁷⁷

Columcille war für die Gründung mehrerer Klöster verantwortlich. Darunter waren Derry und Durrow.¹⁷⁸

Columcille starb am 9. Juni im Jahr 597 und hatte bis zu seinem Tod an der Abschrift eines Psalmbuches geschrieben.¹⁷⁹

Die meisten Informationen über das Leben und Wirken des Columcille erhielten wir durch Adomnán. Dieser war selbst Abt in Iona und verfasste eine Vita über seinen Vorgänger.¹⁸⁰ In seinen Ausführungen hob Adomnán Columcilles besonderes Wesen, seine Eloquenz, seine Hilfsbereitschaft und seinen Tatendrang hervor.¹⁸¹

4.5.2. Iona

Iona ist eine kleine Insel bei Schottland, die nur schwer zu erreichen ist. Auf der Insel gab es gerade genug Fläche, um Ackerbau und Viehwirtschaft für das Leben der ansässigen Mönche zu betreiben. Weiters erschwerte das unwirtliche Wetter das Leben und Arbeiten auf der Insel. Wegen der klimatischen und geologischen Bedingungen arbeiteten die Mönche sehr hart, um ihre Nahrungsmittel selbst erwirtschaften zu können. An Sonntagen und an Feiertagen konzentrierten sich die Mönche ganz auf das Gebet und ihre geistlichen Aufgaben und ließen die Arbeit ruhen.¹⁸²

Auf der Insel lebten die Mönche in Holzhütten und neben der Kirche, die etwas abseits stand. Das kleine Haus des Abtes war von den anderen Wohnhäusern distanziert.¹⁸³

Die Mönche lebten auf Iona, wie sie es aus Irland gewohnt waren. Ihr Leben war gezeichnet von Entbehrungen, die nicht nur aus der Kargheit der Insel, sondern auch aus der asketischen Überzeugung der irischen Mönche resultierten.¹⁸⁴

Die Siedlungen auf den nahegelegenen Inseln unterstanden ebenfalls dem Abt von Iona.¹⁸⁵

¹⁷⁷ Walter *Delius*, Geschichte der irischen Kirche, 102

¹⁷⁸ Arnold *Angenendt*, Das Frühmittelalter, 205

¹⁷⁹ A.C.J. *Loos*, Keltentum, 105f.

¹⁸⁰ Michael *Richter*, Irland im Mittelalter, 60

¹⁸¹ Walter *Delius*, Geschichte der irischen Kirche, 102

¹⁸² Michael *Richter*, Irland im Mittelalter, 63

¹⁸³ Michael *Richter*, Irland im Mittelalter, 63

¹⁸⁴ A.C.J. *Loos*, Keltentum, 103

¹⁸⁵ A.C.J. *Loos*, Keltentum, 103

Mit steigender Bekanntheit wuchs auch die Bewunderung für Columcille und Menschen pilgerten zu ihm, um Rat zu erhalten oder die Beichte ablegen zu dürfen.¹⁸⁶

Iona nahm einen wichtigen Platz in der Geschichte der iroschottischen Mission ein, denn das Kloster brachte neue, ausgebildete Mönche hervor, die später auf dem Kontinent die Bekehrung zu ihrem Glauben in die Hand nahmen.¹⁸⁷

4.5.3. Mission

Columcille wurde durch seine familiären Verflechtungen mit königlichen Kreisen eine hilfreiche politische Grundstellung mitgegeben, die ihm auch bei der Mission dienlich war. Im Falle des Königs Bruide, Herrscher der Pikten, konnten Columcilles Familienverhältnisse und Missionsbestrebungen nicht fruchten. Der König war Zeit seines Lebens Heide und konvertierte nicht zum Christentum. Obwohl er selbst die Religion Columcilles nicht annahm, duldete er die Tätigkeit des Mönches in seinem Einflussgebiet. Wie weit die Mission des Piktenlandes glückte, kann nicht genau bestimmt werden, da die Quellen für diesen Zeitraum nicht ausreichend vorhanden sind.¹⁸⁸

Als Columcille mit seinen zwölf Gefährten auf der Insel Iona landete, war diese noch im Besitz der Pikten. Columcille begab sich aus diesem Grund mit einigen Mönchen zu dem Piktenkönig Bruide, um ihn davon zu überzeugen, das Land an ihn zu überschreiben. Sein Vorhaben gelang und die Pläne, die Insel in ein Missionszentrum zu verwandeln, konnte in die Tat umgesetzt werden.¹⁸⁹

Theodor Klüppel meint in seinen Ausführungen, dass diese Schenkung nicht stattgefunden hat und argumentiert, dass hierzu eine Bekehrung des Königs notwendig gewesen wäre.¹⁹⁰

Zieht man in Betracht, dass die von anderen Autoren wie Phillips und Delius geschilderte Toleranz des Königs Bruide dem Christentum gegenüber und die beschriebene Aufgeschlossenheit der Wahrheit entsprechen, wäre dies ein möglicher Ansatzpunkt, um die Argumentation Klüppels zu hinterfragen.

¹⁸⁶ A.C.J. Loos, *Keltentum*, 103

¹⁸⁷ Ingeborg Meyer-Sickendiek, *Gottes gelehrte Vaganten*, 115,116

¹⁸⁸ Rudolf Leeb, *Der Missionsgedanke im frühen Mittelalter. Untersuchungen zu Missionsmotivation und universalmissionarischem Gedanken bis Bonifatius*. Habilitationsschrift Universität Wien. Wien 1995, 86

¹⁸⁹ Walter Alison Phillips, *History of the Church of Ireland*, 237

¹⁹⁰ *Adamnán*, *Das Leben des heiligen Columba von Iona. Vita S. Columbae*. Eingeleitet, übersetzt und mit Anmerkungen versehen von Theodor Klüppel. Stuttgart 2010, 5

Columcille und seine Gefolgsleute hatten ihre Überzeugungsarbeit im unmittelbaren Einflussbereich des Klosters geleistet. Columcille bediente sich der Unterstützung auf verschiedenen Ebenen, um das Christentum den Menschen näherzubringen. Die Mönche erlernten nicht nur die Sprache der Pikten, um sich besser mit ihnen verständigen zu können, sondern bemühten sich auch um die Anerkennung und Förderung durch politisch einflussreiche Personen.¹⁹¹

Nach der Errichtung des Klosters auf der Insel Iona entstanden mehrere Tochterklöster und Kirchen, die alle dem Abt von Iona unterstanden.¹⁹² Diese Entwicklung begrenzte sich nicht nur auf die schottischen Gebiete und die Britische Insel, sondern strahlte auch auf Irland aus. Hier wurden nach Columcilles Fortgang auf die Insel Iona noch mehrere Kirchen gegründet, die sich dem Abt von Iona verpflichtet fühlten.¹⁹³ Die Zusammengehörigkeit der verschiedenen Gründungen wird durch die Bezeichnung „muintir Columchille, familia Columbae“¹⁹⁴ deutlich.¹⁹⁵

In Schottland und der unmittelbaren Nähe von der Insel Iona konnte Columcille auf Tiree, Plena, Hinba und Skye Klöster errichten.

Nachdem der Piktenkönig Bruide 584 verstorben war, veränderte sich die Ausgangslage für Columcille und seine Missionsbestrebungen. Bruides Nachfolger, Gartnaidh, ermöglichte ihm die Missionsarbeit in den Bereichen des Tayflusses.¹⁹⁶

Erwähnen möchte ich noch kurz die Missionstätigkeit nach dem Tod Columcilles.

4.5.4. Quellen

Die wichtigsten Angaben zum Leben des Columcille wurden von Adomnán geschrieben. Dieser war Abt von Columcilles Kloster auf der Insel Iona und übernahm dieses Amt circa neunzig Jahre nach dem Ableben des Heiligen. Sein Leben war schon früh durch die Auslegung des Christentums von Columcille geprägt. Adomnáns Beschreibungen über den Heiligen beruhen größtenteils auf den Erzählungen von Mitbrüdern, die Columcille noch selbst im Kloster erlebt hatten.¹⁹⁷

Die Lebensbeschreibung des Columcille ist nicht in einem durchgehenden Buch verfasst, sondern unterteilt sich in mehrere kleine Episoden aus dem Leben des

¹⁹¹ A.C.J. Loos, Keltentum, 102

¹⁹² Walter Alison Phillips, History of the Church of Ireland, 237

¹⁹³ Walter Alison Phillips, History of the Church of Ireland, 238

¹⁹⁴ Dom Louis Gougaud, Christianity in Celtic Lands, 135

¹⁹⁵ Dom Louis Gougaud, Christianity in Celtic Lands, 135

¹⁹⁶ Walter Delius, Geschichte der irischen Kirche, 10

¹⁹⁷ Adomnán, Das Leben des heiligen Columba von Iona. Vita S. Columbae, 5-7

Heiligen. Diese sind nicht chronologisch aneinandergereiht, sondern folgen einer Ordnung nach Themen.¹⁹⁸ Die Vita setzt sich aus folgenden Teilen zusammen:

„Erstes Buch: Über die Weissagungen“¹⁹⁹

„Zweites Buch: Über die Wundertaten, die oft mit prophetischen Vorherwissen verbunden waren“²⁰⁰

„Drittes Buch: Über die Erscheinungen von Engeln“²⁰¹

Der Inhalt der Vita des Columcille beschäftigt sich vorwiegend mit den Eigenschaften und Tätigkeiten, die den Heiligen zu einer Person machen, die sich von allen anderen aufgrund seiner besonderen Attribute unterscheidet. In der Lebensbeschreibung wird der Deutlichmachung dieser Verbundenheit mit Gott mehr Aufmerksamkeit geschenkt als den biographischen Daten, die für eine präzise Nachzeichnung seines Lebens wichtig gewesen wären.²⁰²

5. Missionare auf dem Kontinent

5.1. Columban von Luxeuil

5.1.1. Leben

Die Geschichte des Heiligen beginnt bereits vor seiner Geburt, als seine schwangere Mutter laut Legende eines Tages durch einen hellen Lichtschein, der aus ihrem Körper trat, die Ankunft eines besonderen Menschen angedeutet sah.²⁰³

Columban erblickte im Jahr 543 in Leinster, einer der vier Provinzen Irlands, das Licht der Welt.²⁰⁴ Wie Columcille wuchs auch Columban in adeligen Verhältnissen auf.²⁰⁵ Bereits in seiner frühesten Kindheit setzte sich Columban mit den freien Künsten, der Grammatik und der Theologie auseinander und war von diesen begeistert. Als er nicht wusste welchen Weg er einschlagen sollte, holte er sich Rat von einer Frau, die in engem Kontakt mit Gott stand. Diese forderte ihn auf, die

¹⁹⁸ Michael *Richter*, Irland im Mittelalter, 60

¹⁹⁹ *Adamnán*, Das Leben des heiligen Columba von Iona. Vita S. Columbae, 44

²⁰⁰ *Adamnán*, Das Leben des heiligen Columba von Iona. Vita S. Columbae, 46

²⁰¹ *Adamnán*, Das Leben des heiligen Columba von Iona. Vita S. Columbae, 48

²⁰² *Adamnán*, Das Leben des heiligen Columba von Iona. Vita S. Columbae, 17

²⁰³ Karl Suso *Frank* OFM (Hg.), Mönchsleben III. Jonas von Bobbio Leben des Kolumban. Wetti Leben des Gallus. 2.Auflage. St. Ottilien 2011. Kap. 2, 18

²⁰⁴ Otto *Wimmer*, Hartmann *Melzer*, Lexikon der Namen und Heiligen, 491

²⁰⁵ Régine *Pernoud*, Die Heiligen im Mittelalter, 94f.

gewohnte Umgebung ehestmöglich zu verlassen, um seiner Bestimmung als Vertreter Gottes zu folgen.²⁰⁶

Seine Mutter ließ ihn nur unter heftigem Protest seine Heimat verlassen. Doch Columban, der seiner Mutter als Trost nur Worte aus dem Evangelium entgegenbrachte, fiel dieser Abschied im Angesicht der auf ihn wartenden Aufgaben von und für Gott leicht.²⁰⁷ Seine Ausbildung begann Columban in Leinster, wo er nach dem Studium der freien Künste und Latein auch Theologie studierte.²⁰⁸ Columban interessierte sich für die Schriften der Theologie und setzte sich eindringlich mit diesen auseinander, sodass er auch bemerkenswerte Exegesen hervorbrachte.²⁰⁹ In diesem Zusammenhang war in der Zeit seiner frühen Bildung vor allem Sinilis, der ihn bei dem Studium der Schriften und Auslegung von diesen unterstützte, wichtig für ihn.²¹⁰ Columban wiederum verhalf Sinilis auch zu Lösungen von ungeklärten Fragen.²¹¹ Später lebte er im Kloster Bangor als Mönch, wo er auch seine Priesterweihe empfing.²¹² Der Abt Comgall, der Columban sehr schätzte, musste diesen nach wenigen Jahren ziehen lassen, da dieser den bereits erwähnten Ruf Gottes an Abraham für sich gehört hatte. Comgall, der sich zuerst gegen die Abreise Columbans aussprach, stellte ihm schließlich zwölf Gefolgsleute zur Seite, die den Weg mit ihm gehen sollten. Am Tag seines Aufbruches war der Heilige zwanzig Jahre alt und voller Hoffnung für die bevorstehende Reise. Die Gemeinschaft landete in Britannien und hielt sich dort einige Zeit auf.²¹³ Die Mönche verweilten in Cornwall, bevor sie sich aufmachten, um auf den Kontinent überzusetzen.²¹⁴ Columban behielt auch auf dem Kontinent seine irische, asketische Auffassung des Mönchtums und lebte danach.²¹⁵

Columban und seine Begleiter kamen im Jahr 590 auf dem Kontinent an.

²⁰⁶ *Ionae Vitae Columbani*. Kap. 3, In: Andreas *Kusternig*, unter der Leitung von Herwig Wolfram, neu übertragen von Andreas Kusternig, Herbert Haupt. Quellen zur Geschichte des 7. und 8. Jahrhunderts. Darmstadt 1982, 410, 412, 414

²⁰⁷ Régine *Pernoud*, *Die Heiligen im Mittelalter*, 96

²⁰⁸ Michael *Richter*, *Irland im Mittelalter*, 64

²⁰⁹ A.C.J. *Loos*, *Keltentum*, 108

²¹⁰ Jakob *Streit*, *Sonne und Kreuz*, 158

²¹¹ *Ionae Vitae Columbani*. Kap. 3, 412, 414

²¹² Régine *Pernoud*, *Die Heiligen im Mittelalter*, 96

²¹³ Karl Suso *Frank* OFM (Hg.), *Mönchsleben III*. Kap. 4, 24-25

²¹⁴ Régine *Pernoud*, *Die Heiligen im Mittelalter*, 97

²¹⁵ Michael *Richter*, *Irland im Mittelalter*, 64

Obwohl Columban die Bedeutung einer Gemeinschaft in einem Kloster und auch als Missionsgruppe schätzte, zog er sich dennoch an den religiösen Festtagen zurück, um diese in Einsamkeit zu begehen.²¹⁶

Die Gemeinschaft begann ihre Missionstätigkeit in der Bretagne, zog dann weiter nach Paris und Metz, bevor sie sich für mehrere Jahre in der Einsamkeit der Vogesen niederließ. Die weiteren Etappen der Mission des Columban führten ihn an den Bodensee und nach Norditalien. Er starb schließlich im Jahr 612 in seiner Klostergründung in Bobbio.

5.1.1.1. Frankenreich

Im Jahr 590 gingen Columban und seine zwölf Begleiter zwischen Saint Malo und Mont-Saint-Michel vor Anker.²¹⁷ Die Straßen und Wege, die die Mönche entlang gingen, um an der Loire in Richtung Osten zu ziehen, verliehen ihrer Reise einen beschwerlichen Charakter. Daran war der Zustand der Straßen ebenso Schuld wie die räuberischen Überfälle, denen die Reisenden in diesem Gebiet ausgesetzt waren.²¹⁸ In den Vogesen hatten die Mönche nicht mit der fehlenden Offenheit der irischen Kirche gegenüber, sondern mit der Wildnis des Gebietes zu kämpfen.²¹⁹

Bevor Columban seine Mission auf dem Kontinent starten konnte, benötigte er einflussreiche Verbündete. Aus diesem Grund reiste er an den Hof von Sigibert.²²⁰

Aufgrund seiner Bildung und seines Auftretens gelang es Columban, König Sigibert von sich zu überzeugen. Dieser bat ihn anschließend, sich in seinem Reich einen geeigneten Ort zu suchen, um sich niederzulassen.²²¹

Als die Mönche durch das Merowingerreich zogen, hatten sie nichts Essbares, außer die karge Nahrung die sie in den Wäldern fanden. So konnten sie einem erkrankten Mönch nicht die nötige Energie geben, die er benötigte. Aus diesem Grund waren sie auf die Unterstützung eines Mannes angewiesen, der ihren Weg kreuzte und ihnen Lebensmittel gab. Um ihm zu danken, beteten die Mönche für dessen Frau, die bis zu diesem Zeitpunkt seit Langem unter einer schweren Krankheit litt.²²²

Ebenso erhielt Columban Hilfe bei der Gründung des Klosters Annegray, was die Offenheit der Menschen im Frankenreich dem Christentum gegenüber spürbar

²¹⁶ Arnold *Angenendt*, Geschichte der Religiosität im Mittelalter, 579

²¹⁷ Ingeborg *Meyer-Sickendiek*, Gottes gelehrte Vaganten, 122

²¹⁸ Ingeborg *Meyer-Sickendiek*, Gottes gelehrte Vaganten, 123

²¹⁹ Ingeborg *Meyer-Sickendiek*, Gottes gelehrte Vaganten, 125

²²⁰ Friedrich *Prinz*, Peregrinatio, Mönchtum und Mission. In: Knut *Schäferdiek* (Hg.), Die Kirche des frühen Mittelalters. Erster Halbband. München 1978, 452

²²¹ *Ionae Vitae Columbani*. Kap. 6, 420

²²² *Ionae Vitae Columbani*. Kap. 7, 422

machte.²²³ Columban verwendete die Ruine eines alten römischen Kastells, um sein Kloster zu bauen. Diese Vorgangsweise war auch in Irland weit verbreitet und üblich.²²⁴

Als die Zahl der Menschen die Columban, seiner Lebenshaltung und seiner Religion zugetan waren, immer mehr wurde, begab sich dieser auf die Suche nach einem Platz für ein größeres Kloster.²²⁵

Columban verstand es, die Begebenheiten des Kontinentes für seine Missionszentren zu nutzen. So benutzte er die Überreste eines römischen Badeortes, um sein Kloster Luxeuil aufzubauen.²²⁶ Luxeuil entwickelte sich schon bald zum Zentrum von Columbans Missionierung. Einerseits diente es als Ausgangspunkt für die Gründung von Tochterklöstern und andererseits wurden dort Mönche in der Religion der Iren unterrichtet, die wiederum neue Klöster im Zeichen der iroschottischen Mission aufbauten. Ein weiterer Aspekt, der Luxeuil zu seiner Blüte verhalf, war die qualitativ hochwertige Ausbildung, die die Iren in ihren Klöstern boten. Diese wurde gerne und dankend von den Adeligen und deren Kindern angenommen. Viele dieser Schüler ergriffen später auch die Möglichkeit, ein Kloster unter dem Schutz des Columban zu gründen.²²⁷

Schon kurze Zeit nach der Gründung seines Klosters in Luxeuil bemerkte Columban, dass die Menschenmenge, die sich dem Christentum und dem Kloster zuwendete, so groß war, dass eine Anlage nicht reichte. Aus diesem Grund suchte er eine neue Stelle, die sich für ein weiteres Kloster eignen würde. Nachdem er einen entsprechenden Ort gefunden hatte, errichtete er dort das Kloster Fontaine.²²⁸

5.1.1.2. Verbannung

Columban konnte sich den Bischöfen und der drängenden Gefahr der Eingliederung der irisch strukturierten Klöster in das System des Kontinentes weitgehend entziehen, jedoch wurde ihm ein Konflikt mit dem Herrscher über Burgund, Theuderich II., zum Verhängnis. Theuderich II. war nach dem Tod Sigiberts an die Macht gekommen und bat Columban um die Unterstützung seiner Gebete.²²⁹ Columban kritisierte Theuderich II. mehrmals aufgrund seines ausschweifenden

²²³ Gustav *Schnürer*, Kirche und Kultur im Mittelalter. Band 1, 227

²²⁴ Fritz *Blanke*, Columban und Gallus. Urgeschichte des schweizerischen Christentums. Zürich 1940, 66

²²⁵ *Ionae Vitae Columbani*. Kap. 10, 428

²²⁶ Fritz *Blanke*, Columban und Gallus, 66

²²⁷ Gustav *Schnürer*, Kirche und Kultur im Mittelalter. Band 1, 227

²²⁸ Karl Suso *Frank* OFM (Hg.), Mönchsleben III. Kap. 10, 35-36

²²⁹ *Ionae Vitae Columbani*. Kap. 18, 448,450

Lebensstils. Er hatte bereits mit zwanzig Jahren vier uneheliche Kinder und wollte sich trotz der Ratschläge und Ermahnungen durch Columban nicht zu einem für diese Zeit angemessenem sittlichen Verhalten überreden lassen. Columban, der diese Vorgehensweise missbilligte, zeigte seine Entrüstung, indem er sich weigerte, die Kinder des Theuderich II. zu segnen und an seinem Tisch Platz zu nehmen, um zu essen. Als Columban dem Herrscher einen offenen Bann androhte, befürchteten dieser und dessen Großmutter Brunhilde einen politischen Abstieg.²³⁰ In Folge dessen beriefen sie sich auf die unzureichende Eingliederung Columbans in die Gewohnheiten des Reiches, um den irischen Mönch aus demselben verbannen zu können. Der erste Versuch, Columban nach Besançon ins Exil zu schicken, scheiterte, denn die Rückkehr gelang ihm schon nach kurzer Zeit. Während seines Aufenthaltes in Besançon berichtete er den anderen Gefangenen von Gott. Laut Legende willigten sie daraufhin ein, Buße zu tun und Columban betete zu Gott, um die Fesseln der Gefangenen zu zerschlagen. Dies geschah und die Befreiten fanden Schutz vor den Soldaten in einer Kirche.²³¹

Den zweiten Versuch, Columban ins Exil zu schicken, unternahm Theuderich II., indem er ihn nach Nantes bringen ließ, um ihn von dort mit einem Schiff nach Irland zu schicken. Jedoch gelang Columban auch in Nantes die Flucht.²³²

Columbans Reise von Besançon nach Nantes wird in der Vita des Jonas von Bobbio genau geschildert. Columban gelang mit seinen Gefährten in Gefangenschaft von Autun zur Burg Avallon. Den Fluss Cure entlang zogen sie weiter über Auxerre und Nevers nach Orléans, wo sie in ein Boot einstiegen, um die weitere Reise mit diesem zu begehen.²³³ Auf der Loire fuhren sie nach Tours, wo die Soldaten Columban den Besuch des Grabes des Heiligen Martin verweigerten. Dieser war darüber so entsetzt, dass er Gott um Hilfe bat. Daraufhin wurde das Boot an den Hafen getrieben, ohne dass das Gegensteuern der Soldaten etwas ausrichten konnte. Aus diesem Grund blieb es Columban nicht verwehrt, das Grab des Heiligen zu besuchen und dort eine Nacht betend zu verbringen. In Tours ereignete es sich auch, dass Columban einen Unterstützer des Theuderichs aussandte, um diesen davon in Kenntnis zu setzen, dass seine Familie schon bald ausgelöscht werden würde.²³⁴

²³⁰ Gustav *Schnürer*, Kirche und Kultur im Mittelalter. Band 1, 231

²³¹ Karl Suso *Frank* OFM (Hg.), Mönchsleben III. Kap. 19, 57-58

²³² Gustav *Schnürer*, Kirche und Kultur im Mittelalter. Band 1, 232

²³³ Karl Suso *Frank* OFM (Hg.), Mönchsleben III. Kap. 20, 21, 63-65

²³⁴ *Ionae Vitae Columbani*. Kap. 22, 468,470

Als sie schließlich in Nantes ankamen, wurde das Boot, das Columban nach Irland zurückbringen sollte, an der Fahrt gehindert, sodass dieser fliehen konnte.²³⁵

5.1.1.3. Neustrien, Austrasien, Alemannien

Der missionierende Ire versuchte nach seiner zweiten Verbannung in Neustrien den richtigen Nährboden für seine Religion zu finden. Die dort lebende Bevölkerung hatte noch keine Missionierung durch die Franken erfahren.²³⁶ Aus seinem Kloster in Luxeuil reisten Columban Mönche entgegen, um mit ihm die Missionierung in Neustrien entlang des Rheins voranzutreiben.²³⁷

Columban begab sich zuerst nach Paris, wo er König Chlothar II. antraf.²³⁸ Der merowingische König Chlothar II. bat Columban in seinem Reich in Neustrien zu bleiben, um die Menschen zum Christentum zu führen. Columban widersetzte sich Chlothars Bitte und verweilte nur kurz in seinem Gebiet. Er machte den König jedoch auf Missstände in seinem Reich aufmerksam, woraufhin dieser Besserung versprach.²³⁹ Chlothar erhielt ein weiteres Mal einen Ratschlag von Columban, als dieser Gesandte von Theuderich II. und Theudebert empfing. Diese sollten den König auf die Seite ihrer jeweiligen Herrscher ziehen, um deren Truppen beim Kampf zu unterstützen. Zwischen Theuderich und Theudebert war in dieser Zeit der Auseinandersetzung um die Grenze ihrer Reiche entflammt. Columban mahnte Chlothar, sich für keine der Parteien zu entscheiden, dann würden die Gebiete schon bald ihm gehören.²⁴⁰

Unterdessen hatte der Ire den Entschluss gefasst, nach Italien zu ziehen. Chlothar gewährt ihm Schutz durch Begleiter und schickte ihn zu Theudebert.²⁴¹

Auf seinem Weg kam er über Paris nach Meaux und weiter nach Vulciacum, dem heutigen Ussy, und schließlich zu Theudebert.²⁴²

Theudebert wollte Columban in seiner Verbreitung des Christentums in seinem Reich unterstützen und einen geeigneten Platz zur Umsetzung seiner Pläne zu finden.²⁴³

Von Metz aus setzte Columban seine Reise in Richtung des Rheins fort. Koblenz war seine erste Station nach Metz, in der er längere Zeit verweilte. Nach Aufhalten in

²³⁵ *Ionae Vitae Columbani*. Kap. 23, 474

²³⁶ Gustav *Schnürer*, *Kirche und Kultur im Mittelalter*. Band 1, 232

²³⁷ Gustav *Schnürer*, *Kirche und Kultur im Mittelalter*. Band 1, 233

²³⁸ Fritz *Blanke*, *Columban und Gallus*, 36

²³⁹ Karl Suso *Frank* OFM (Hg.), *Mönchsleben III*. Kap. 24, 73

²⁴⁰ *Ionae Vitae Columbani*. Kap. 24, 476

²⁴¹ *Ionae Vitae Columbani*. Kap. 25, 476

²⁴² Karl Suso *Frank* OFM (Hg.), *Mönchsleben III*. Kap. 26,27, 74-76

²⁴³ *Ionae Vitae Columbani*. Kap. 27, 480

Mainz, Windisch, Zürich und Tuggen gelangte die irische Gemeinschaft schließlich nach Bregenz.²⁴⁴

Sein Weg führte Columban durch Gebiete Austriens, die durch Alemannen besiedelt waren und noch nicht lange zu diesem Herrschaftsgebiet gehörten. Ein Hintergrund für die Wahl dieser Route, könnte gewesen sein, dass Columbans Verbündeter und Herrscher über Austrasien, Theudebert II., die neuen Besitzungen durch die Verbreitung des Christentums an das Reich binden wollte, um eine bessere Kontrolle über diese zu gewinnen.²⁴⁵

Tuggen stellte sich für die irischen Mönche als ergiebiger Halt auf ihrer Mission heraus. Das Land am Zürichsee bot den Iren einerseits alles, was sie für eine Klostergründung benötigten²⁴⁶, andererseits mussten sie sich mit den Alemannen auseinandersetzen, um diesen das Christentum näherzubringen.²⁴⁷

Der fruchtbare Boden konnte von den Mönchen allerdings nicht lange genützt werden, da sie sich mit der Vernichtung heidnischer Denkmäler den Gram der Alemannen zuzogen.²⁴⁸ Die rücksichtslose Missachtung ihres Glaubens und ihrer Götter führte dazu, dass die Alemannen die irischen Missionare nicht mehr in ihrem Gebiet beherbergen wollten und diese vertrieben.²⁴⁹

5.1.1.4. Bregenz

Columban und seine Gefolgschaft ließen sich in einer alten Festung nieder. Sie errichteten eine Kapelle und wählten dies als Zeichen ihrer beginnenden Mission.²⁵⁰

Auf die Frage, wie genau Columban an diesen Ort gekommen war, gibt es zwei Antworten. Die erste stammt von Jonas von Bobbio, der in seiner Vita beschreibt, dass Columban Theudebert II., König der Franken, Bregenz als Gebiet seines Interesses vorgeschlagen hatte.²⁵¹

Wetti berichtet in seiner Gallus Vita, die er als neuaufbereitete Sammlung der Texte und Schriften von Gallus veröffentlichte, dass Columban erst bei der Reise durch das Herrschaftsgebiet des Theudebert II. die Stadt Bregenz als Missionsstätte auserkoren hatte.²⁵²

²⁴⁴ Fritz *Blanke*, Columban und Gallus, 39

²⁴⁵ Fritz *Blanke*, Columban und Gallus, 42

²⁴⁶ Fritz *Blanke*, Columban und Gallus, 53

²⁴⁷ Fritz *Blanke*, Columban und Gallus, 51

²⁴⁸ Fritz *Blanke*, Columban und Gallus, 55

²⁴⁹ Fritz *Blanke*, Columban und Gallus, 56f.

²⁵⁰ Régine *Pernoud*, Die Heiligen im Mittelalter, 104

²⁵¹ Fritz *Blanke*, Columban und Gallus, 38

²⁵² Fritz *Blanke*, Columban und Gallus, 40

Pater Laurenz Kigler wird von Blanke zitiert, um die unterschiedlichen Versionen zu erklären. Kigler geht bei den Autoren von verschiedenen Grundhaltungen aus: Während Jonas von Bobbio nicht nur die Geschichte von Columban festhalten möchte, sondern in seine Ausführungen auch größere politische Zusammenhänge einstrickt, begrenzt sich Wetti auf das lokale Wirkungsfeld des Heiligen. Aus diesem Grund erwähnt Wetti in seinem Werk nicht, dass Theudebert Columban Bregenz als Missionsziel empfohlen hat, um die Bindung der neugewonnen Gebiete an das Farnkenreich zu stärken. Weiters klammert Wetti aus, dass Columban auf seiner Reise von dem Priester Willimar den Rat erhielt, seine Mission von Bregenz aus fortzuführen.²⁵³

Demnach sind die Auffassung von Wetti und Jonas von Bobbio nicht so verschieden, wie sie auf den ersten Blick wirken. Der Unterschied liegt darin, dass die Autoren ihr Hauptaugenmerk auf unterschiedliche Schwerpunkte legen, weshalb Wetti bestimmte Aspekte außen vor lässt.

An den Bodensee brach Columban mit mehreren Mönchen auf, darunter waren Gallus, Attala, Eustasius und Sigisbert, die versuchen wollten, die Heiden aus dem Gebiet zu missionieren.²⁵⁴

In Bregenz fanden die Mönche ein gewohntes Umfeld und das, was sie zum Leben und am Beginn ihrer Missionstätigkeit brauchten. Denn Bregenz lag am Bodensee und ermöglichte den Mönchen die bekannte Verpflegung durch den Fischfang. Auch das umliegende Gelände schien den Ansprüchen der Mönche gerecht zu werden, um ihren täglichen Verbrauch an Lebensmitteln selbst decken zu können. Die Erträge stellten sich allerdings nicht im gewünschten Maß ein und die Kleriker mussten auf die Unterstützung der Bevölkerung hoffen.²⁵⁵ Die Missionare wählten Bregenz allerdings nicht nur aufgrund der landwirtschaftlichen Möglichkeiten und der Seenähe, sondern weil die Bevölkerung in diesem Gebiet heidnisch geprägt war.²⁵⁶

Columban und seine Gefolgsleute errichteten ihr Kloster auf einer ehemaligen römischen Siedlung, von der noch Reste erhalten waren.

Der irische Mönch initiierte eine Klostergründung nach seiner Regel in diesem Gebiet, jedoch wurde diese nicht von ihm selbst, sondern von einem seiner Gefolgsleute umgesetzt.²⁵⁷

²⁵³ Fritz *Blanke*, Columban und Gallus, 45f.

²⁵⁴ Jakob *Streit*, Sonne und Kreuz, 167

²⁵⁵ Fritz *Blanke*, Columban und Gallus, 64f.

²⁵⁶ Fritz *Blanke*, Columban und Gallus, 66

²⁵⁷ Fritz *Blanke*, Columban und Gallus, 56

Columban interessierte sich in dieser Zeit besonders für die Slawen und zog in Betracht, seine Missionsreise unter ihnen fortzusetzen. Allerdings verwarf er seine Idee wieder, nachdem ihm eine Erscheinung davon abgeraten hatte.²⁵⁸

Während sich Columban in Bregenz befand, verschlimmerte sich die Situation zwischen Theuderich II. und Theudebert. Columban forderte Theudebert auf, sich als Mönch zurückzuziehen und dem Streit mit Theuderich II. aus dem Weg zu gehen, um eine Tragödie zu vermeiden. Theudebert achtete nicht auf seine Worte und wurde schon bald von Theuderich geschlagen und dazu gezwungen, Mönch zu werden. Als dieser ins Kloster eintrat, wurde er von Theuderich getötet.²⁵⁹

Nachdem Columban einige Zeit in Bregenz verbracht hatte, wurde er durch die soeben geschilderten politischen Veränderungen im Frankenreich zur Weiterreise gezwungen. Nachdem Theuderich II. seinem Bruder und Columbans Verbündeten Theudebert II. die Herrschaft in Austrasien entzogen hatte, fürchtete der irische Mönch die Verfolgung durch Theuderich II.²⁶⁰

5.1.1.5. Bobbio

Die Auseinandersetzung zwischen Columban und Theuderich II. veranlasste den Mönch dazu, sich ein neues Missionsgebiet zu wählen. Bereits in der Zeit nach seiner zweiten Verbannung und seiner Flucht aus Nantes verfolgte der irische Missionar die Idee, seine Tätigkeit in Italien wieder aufzunehmen.

Columban traf nach dem beschwerlichen Weg über die Alpen in Mailand ein, wo er von dem Langobarden-König Agilulf aufgenommen wurde. Nachdem er einige Zeit dort gewirkt hatte, veranlasste ihn eine Schenkung durch Agilulf dazu, ein Kloster in Bobbio zu gründen.²⁶¹

Während seines Aufenthaltes in Bobbio, schickte Chlothar II. nach Columban, der ihn bat, seine Arbeit im Kloster Luxeuil wieder aufzunehmen.

Nach dem Tod von Theuderich II. war ihm dessen Sohn Sigibert auf den Thron nachgefolgt. Chlothar gelang es, dessen Familie und die Großmutter Brunhilde einzusperren und veranlasste deren Ermordung.²⁶²

Da die Familie und alle Nachkommen damit ausgelöscht waren, erhielt Chlothar den Titel „König des Merowingerreiches“. Obwohl dadurch die von Theuderich II.

²⁵⁸ *Ionae Vitae Columbani*. Kap. 27, 488

²⁵⁹ Karl Suso *Frank* OFM (Hg.), *Mönchsleben III*. Kap. 28,29, 83-85

²⁶⁰ Gustav *Schnürer*, *Kirche und Kultur im Mittelalter*. Band 1, 233

²⁶¹ Jakob *Streit*, *Sonne und Kreuz*, 168f.

²⁶² *Ionae Vitae Columbani*. Kap. 29, 490,492

ausgehende Gefahr gebannt war, schlug Columban den Vorschlag aus, wieder ins Frankenreich zurückzukehren.²⁶³

Columban widmete sich in Italien in großem Maße der Bekämpfung der Arianer.²⁶⁴

Diese Bewegung wurzelte in der Auffassung des Priesters Arius, durch den die Gruppe auch ihren Namen erhalten hatte. Der Priester wollte nicht, dass neben Gott noch jemand anderer verehrt wird und sprach deshalb Christus seine Göttlichkeit ab.²⁶⁵

Der Ire wollte der Verbreitung dieser Einstellung entgegentreten und gegen diese mit allen Mitteln vorgehen.²⁶⁶

Agiluf hatte den irischen Mönchen eine alte Basilika in Bobbio überlassen, die Petrus geweiht war. Die Umgebung der Kirche bot den Geistlichen alles, was sie zum Bau eines Klosters benötigten sowie ausreichend Nahrung und Wasser. Columban ließ die Kirche renovieren und errichtete ein Kloster.²⁶⁷

Im Jahr 615 fand Columban in seinem Kloster in Bobbio seine letzte Ruhe.

5.1.2. Mission

Die Mönche brachten Schriften aus Irland mit, die die Missionsarbeit in den Gebieten Europas vereinfachen sollten.²⁶⁸ Die irischen Mönche legten allerdings größten Wert darauf, ihre Predigten in der jeweiligen Sprache des Volkes zu halten, das sie missionieren wollten. Die Vorgehensweise des Columban soll dieser Maxime nicht entsprochen haben, jedoch wusste er die sprachlichen Kenntnisse seines Gefährten Gallus zu schätzen, der seine Worte an die Bevölkerung in deren Muttersprache richtete.²⁶⁹

Trotz der Überzeugung der Mönche, dass ihre Form der Religion die richtige war, mussten sie bei ihrer Missionstätigkeit mit Gegnern auskommen, die nicht nur ihr für die Menschen auf dem Kontinent befremdliches Aussehen kritisierten, sondern auch die Berechnung des Osterdatums.²⁷⁰

Das Aussehen der irischen Mönche wurde dadurch charakterisiert, dass sie die Haare auf dem Kopf abrasierten und an den Seiten lang wachsen ließen. Die zweite

²⁶³ Jakob *Streit*, Sonne und Kreuz, 168f.

²⁶⁴ Karl Suso *Frank* OFM (Hg.), Mönchsleben III. Kap. 30, 86

²⁶⁵ Volker *Seresse*, Kirche und Christentum, 21

²⁶⁶ Karl Suso *Frank* OFM (Hg.), Mönchsleben III. Kap. 30, 86

²⁶⁷ *Ionae Vitae Columbani*. Kap. 30, 492

²⁶⁸ Ingeborg *Meyer-Sickendiek*, Gottes gelehrte Vaganten, 122

²⁶⁹ Walter *Delius*, Geschichte der irischen Kirche, 111

²⁷⁰ Gustav *Schnürer*, Kirche und Kultur im Mittelalter. Band 1, 227

Besonderheit, die die Mönche mitbrachten, waren Beutelbücher, die die Evangelien enthielten.²⁷¹

Die Mönche aus Irland behielten die meisten der Gewohnheiten, die sie in ihrer Heimat gelernt hatten, bei. Dementsprechend legte vor allem Columban Wert darauf, dass die Askese weiterhin eine wichtige Rolle im religiösen Leben der Mönche spielte und setzte dies auch in der Wahl und Menge seiner täglichen Nahrungsmittel um.²⁷²

Die Abhängigkeit von den weltlichen Herrschern des Reiches bescherte ihm im späteren Verlauf die zweifache Verbannung und schließlich die Flucht ins Langobardenreich.²⁷³ Positiv wirkte sich diese Entscheidung des Columban allerdings auf die Verbreitung des Glaubens und das Wachsen der Klöster aus, denen es durch die Bande zu den Herrschenden und Adeligen nicht an Zulauf mangelte. In weiterer Folge errichteten die Kinder, die ihre Ausbildung in den Klöstern erhalten hatten, Klöster mit irischer Prägung.²⁷⁴

Die Anwesenheit Columbans und seiner Gefährten wurde auf dem Kontinent sehr geschätzt, bedauerlicherweise bezog sich diese Freude bestimmter Schichten nicht wie von den irischen Mönchen gewünscht auf ihre Auslegung des Christentums, sondern auf ihre Bildung und die Verbreitung derselben.²⁷⁵

Columban konnte trotz der schwierigen Situation, die durch das Aufeinanderprallen des Christentums auf dem Kontinent mit der asketischen Lebensweise des irischen Christentums heraufbeschworen wurde, viele von seiner Religionsausprägung überzeugen und erfreute sich großen Zulaufs an seinen Klöstern.²⁷⁶

In den von Columban gegründeten Klöstern Annegray, Luxeuil und Fontaine spiegeln sich die architektonischen Besonderheiten der irischen Klöster wider. Die Klöster waren nicht auffallend gestaltet und groß, sondern bestanden aus einer kleinen Kirche, die im Zentrum lag, und mehreren minimalistischen Hütten. Als typisches Bauwerk der irischen Insel verfügten die bereits genannten Klöster über Rundtürme.²⁷⁷

²⁷¹ Régine Pernoud, *Die Heiligen im Mittelalter*, 97

²⁷² Arnold Angenendt, *Geschichte der Religiosität im Mittelalter*, 574

²⁷³ Friedrich Prinz, *Peregrinatio, Mönchtum und Mission*, 452

²⁷⁴ Ingeborg Meyer-Sickendiek, *Gottes gelehrte Vaganten*, 125

²⁷⁵ Ingeborg Meyer-Sickendiek, *Gottes gelehrte Vaganten*, 124

²⁷⁶ Ingeborg Meyer-Sickendiek, *Gottes gelehrte Vaganten*, 124

²⁷⁷ Walter Delius, *Geschichte der irischen Kirche*, 105

5.1.3. Situation auf dem Kontinent

Nach seiner Ankunft auf dem Kontinent reiste Columban mit seinen Gefolgsleuten in das Reich der Merowinger. Dieses war einerseits um die Hochhaltung des Christentums bemüht, andererseits jedoch drohte es, die Richtung und Intention der Religion aus den Augen zu verlieren.

Die Abhängigkeit der Geistlichen von den weltlichen Herrschern äußerte sich im Verlangen, den Besitz auszuweiten. Die Geistlichen nahmen zur Erfüllung ihrer Begierden den Missbrauch des Christentums in Kauf. Die weltlichen Befehlshaber verloren dadurch jegliche Ehrfurcht vor den geistlichen Ämtern und fühlten sich diesen nicht mehr verpflichtet.²⁷⁸

Im siebenten Jahrhundert hatten die meisten Gebiete im Bereich Noricums und Raetiens keine Bistümer. Dies spricht für den Rückgang oder die Störung des Glaubens und der Organisation in diesem Zeitraum.²⁷⁹

Die Mönche aus Irland und ihre Anhänger übernahmen im siebenten Jahrhundert wegen ihres wechselnden Aufenthaltsortes die Funktion des Bischofes. Die Bistümer in Raetien und Noricum waren nicht existent und die nächsten Bischöfe hatten ihren Sitz erst im Fernen Frankreich oder Italien.²⁸⁰

Die Bischöfe verkörperten auf dem Kontinent eine andere Position als in Irland. Ihre Stellung in der Kirche war angesehen und mit Aufgaben und Pflichten verbunden, die dem irischen Verständnis nicht entsprachen. Sie fungierten als Vertreter Gottes auf der Erde. Unter ihrem Herrschaftsbereich vereinten sie die Verantwortung für die Mönche des Klosters mit der über die Geistlichen, die der Diözese angehörten. Im Zusammenhang mit der Bevölkerung, lag es nicht nur im Aufgabenbereich des Bischofs, dass er die Ausübung der Religion gewährleistete, sondern auch, dass er die ärmsten Mitglieder der Gesellschaft unterstützte.²⁸¹

Von der Abwesenheit eines Bischofes kann allerdings nicht auf das Fehlen jeglicher christlicher Aktivitäten geschlossen werden. In den Gebieten Noricums und Raetiens gab es Klosteranlagen und Ortskirchen an denen das Interesse sowohl, seitens der Bevölkerung bestand. Sie nahm an Messfeiern teil oder interessierte sich sogar für das Amt des Mönches oder Priesters.²⁸²

²⁷⁸ Jakob *Streit*, Sonne und Kreuz, 162

²⁷⁹ Hartmut *Wolff*, Die Kontinuität der Kirchenorganisation in Raetien und Noricum. In: Egon *Bonhof*, Hartmut *Wolff* (Hg.), Das Christentum im bairischen Raum. Von den Anfängen bis ins 11. Jahrhundert. Köln/Weimar/Wien 1994, 3

²⁸⁰ Hartmut *Wolff*, Die Kontinuität der Kirchenorganisation in Raetien und Noricum, 19

²⁸¹ Patrick J. *Geary*, Die Merowinger, 139

²⁸² Hartmut *Wolff*, Die Kontinuität der Kirchenorganisation in Raetien und Noricum, 21

5.1.4. Regel des Columban

Die Regel des Columban mit dem Namen „Regula monachorum“²⁸³ teilt sich in zwei Abschnitte. Der erste beschäftigt sich mit den Aufgaben, die die Mönche zu erfüllen haben, während der zweite die Auflistung der Strafen beinhaltet, die der Mönch zu erwarten hat, wenn er seine Pflichten nicht erfüllt. In der Regel spiegelt sich klar die Ehrfurcht vor der Position des Abtes wider, ebenso wie die asketische Strenge, die charakteristisch für die Iroschotten war. Das überwiegend zur Verwendung gelangte Mittel gegen Ungehorsam oder Verfehlung waren Schläge, die je nach Grad des Verstoßes zahlenmäßig angepasst wurden.²⁸⁴

Eine bedeutende Lücke in der Regel des Columban stellte die Abwesenheit jeglicher Anmerkungen betreffend der Organisation und Struktur eines Klosters dar. Auf der Suche nach wegweisenden Normen stießen die Mönche und Gründer der neuen Klöster auf die Regel des Benedikt, die in der Lage war, die Lücken der Columbanregel zu füllen.²⁸⁵

5.1.5. Buße

Auf dem Kontinent war die Buße als eine öffentliche verbreitet, bei der man sich von groben Verfehlungen lossprechen konnte. In diesem Zusammenhang muss erwähnt werden, dass die Erwachsenentaufe und die damit verbundene Buße einen wichtigen Zweck erfüllte, denn erst nach der Taufen galt der Erwachsene als Mitglied der Kirche. Ließ der Christ nach seiner Taufe erneut einen Sündenfall zu, wurde er aus der Kirche ausgeschlossen und musste sich einer öffentlichen Buße unterziehen. Danach konnte der Bischof die Wiederaufnahme veranlassen. Dies konnte allerdings nur einmal geschehen, jede weitere Sünde mündete in den endgültigen Ausschluss aus der Kirche.²⁸⁶

Columban führte auf dem Kontinent die Bußdisziplin ein, die er in den irischen Klöstern kennengelernt hatte. Sie schloss die regelmäßige Beichte ebenso ein wie die Verfassung von Bußbüchern, die die Strafe für jede Art von Sünde festlegten.²⁸⁷

Columban verbreitete verschiedene Arten von Bußbüchern, die auf die jeweilige Zielgruppe zugeschnitten waren. Diese Teilung unterschied Geistliche aus dem klösterlichen Bereich und jene aus dem weltlichen Bereich, zu dem auch Laien

²⁸³ Arnold *Angenendt*, *Das Frühmittelalter*, 214

²⁸⁴ Gustav *Schnürer*, *Kirche und Kultur im Mittelalter*. Band 1, 229

²⁸⁵ Gustav *Schnürer*, *Kirche und Kultur im Mittelalter*. Band 1, 230

²⁸⁶ Gustav *Schnürer*, *Kirche und Kultur im Mittelalter*. Band 1, 225

²⁸⁷ Gustav *Schnürer*, *Kirche und Kultur im Mittelalter*. Band 1, 226

zählten.²⁸⁸ Auffallend ist, dass Columban in seinen Bußbüchern, die Strafe durch die Züchtigung des Körpers propagiert, wobei vor allem Schläge als Mittel eingesetzt werden sollten.²⁸⁹

5.1.6. Berechnung des Osterdatums

Der Streit um das Osterdatum entflammte, wie bereits erwähnt, vor Columbans Schaffen. Die langanhaltende Diskussion um die Festsetzung und Berechnung des Osterdatums entstand, da es sich für die Christen um das höchste Fest handelt, nachdem das Kirchenjahr ausgerichtet ist.²⁹⁰

Die Festlegung der Osterfeiertage wurde nach dem Konzil von Nicäa im Jahr 325 mit der Hilfe von Zyklen berechnet. Durch die Tatsache, dass in den Städten Rom und Alexandria verschiedene Techniken zur Berechnung entwickelt wurden, stieg der Unmut über die erneut fehlende Einheitlichkeit. Der Mönch Dionysius Exiguus bewirkte, dass die Methode aus Alexandria aufgrund ihrer Genauigkeit bis zur Reform durch Gregor XIII. auch in Rom angewendet wurde.²⁹¹

Columban widerstrebte die Ordnung der römischen Kirche, die seinen Kenntnissen aus Irland nicht entsprach, denn seine Auffassung sah den Tag des Vollmondes als den des Festes der Auferstehung an.²⁹² Seine Auffassung der Berechnung ergab sich durch die in Irland verbreitete Methode, das Osterdatum mit der Hilfe eines vierundachtzigjährigen Zyklus zu bestimmen.²⁹³

Columban verbreitete auf dem Kontinent die Berechnung des Osterdatums nach irischem Vorbild. Dies bescherte ihm die Konfrontation mit den Bischöfen aus dem Frankenreich, die auf ihre Form der Berechnung bestanden.

Die Verärgerung der Bischöfe gipfelte im Jahr 600, als Columban das Osterfest nach der irischen Berechnung beging. Als Reaktion forderten die Bischöfe Columban auf, 603 zu einer Synode in Châlon zu kommen, welcher fern blieb. Er gab seine Stellungnahme durch einen Brief an die Synode bekannt, wie er es später auch bei den Päpsten Gregor dem Großen und Bonifatius IV. tat.²⁹⁴ Die Lösung des Problems verfiel allerdings, nachdem sich Columban entschlossen hatte, die

²⁸⁸ Arnold *Angenendt*, *Das Frühmittelalter*, 214

²⁸⁹ Arnold *Angenendt*, *Das Frühmittelalter*, 214

²⁹⁰ Dom Louis *Gougaud*, *Christianity in Celtic Lands*, 185

²⁹¹ Otto *Wimmer*, Hartmann *Melzer*, *Lexikon der Namen und Heiligen*, 39,40

²⁹² A.C.J. *Loos*, *Keltentum*, 121

²⁹³ Otto *Wimmer*, Hartmann *Melzer*, *Lexikon der Namen und Heiligen*, 40

²⁹⁴ A.C.J. *Loos*, *Keltentum*, 121f.

Berechnung des Osterdatums nicht als entscheidenden Punkt seines Glaubens zu sehen.²⁹⁵

5.1.7. Aspekte der Klostergründung

Columbans Klostergründungen lassen mehrere Aspekte erkennen, die die Gesellschaft des Mittelalters auf verschiedenen Ebenen durchaus beeinflussten.

Die offensichtlichste Veränderung war die Ausbildung von Mönchen im Stil der irischen Kirche. Die Bildung durch die irischen Mönche war nicht nur für die Geistlichen eine wichtige Errungenschaft, sondern auch für die Adligen, die ihre Kinder gerne von diesen unterrichten ließen.

Weiters sorgten sich die Mönche, wie es in ihrem Heimatland Irland üblich war, um die Bewirtschaftung des umliegenden Landes eines Klosters, da sie daher meist ihre Lebensmittel und anderen Produkte für das tägliche Leben bezogen. Dieser Aspekt der Klostergründungen war insbesondere in Bereichen ausschlaggebend, die mit der Rauheit der Natur zu kämpfen hatten. Hier versuchten die Mönche, der Natur durch Rodung Herr zu werden und ermöglichten die Besiedlung von bisher noch nicht erschlossenen Gebieten.²⁹⁶

Die irischen Mönche überschwemmten den Kontinent ab dem sechsten Jahrhundert regelrecht mit Wissen. Die Bildung, die durch die Mönche ihre Verbreitung fand, war besonders bei den Adligen ein begehrtes Gut. Die Herrscher luden die Mönche ein, an ihren Hof zu kommen, um zu lehren und damit auch ihrem Machtbereich zu neuem Glanz zu verhelfen.²⁹⁷

Neben dem positiven Einfluss, den die Mönche auf dem Kontinent versprühten, gab es auch Probleme und Auseinandersetzungen.

Das Aufeinanderprallen der unterschiedlichen Formen der Kirchenorganisation sorgte für Unstimmigkeiten. Die von den irischen Mönchen neu gegründeten Klöster sollten, wie es in Irland üblich war, unabhängig existieren. Die kontinentale Auffassung einer Gliederung der Kirchenorganisation unter der Oberhoheit eines Diözesanbischofs ließ sich nicht ohne Weiteres mit der an einem Abt orientierten Struktur der irischen Kirche kombinieren.²⁹⁸ Folglich bemühten sich die Klöster darum, ihre Selbstständigkeit durch Privilegien und Rechtstexte abzusichern.²⁹⁹

²⁹⁵ Gustav *Schnürer*, Kirche und Kultur im Mittelalter. Band 1, 230

²⁹⁶ Gustav *Schnürer*, Kirche und Kultur im Mittelalter. Band 1, 228

²⁹⁷ Régine *Pernoud*, Die Heiligen im Mittelalter, 99

²⁹⁸ Gustav *Schnürer*, Kirche und Kultur im Mittelalter. Band 1, 228

²⁹⁹ Gustav *Schnürer*, Kirche und Kultur im Mittelalter. Band 1, 229

Columban versuchte, die irische Struktur auch auf dem Kontinent anzuwenden, verband demnach seine Klöster unter dem Dach seines Amtes als Abt und arbeitete daran, sie von der Abhängigkeit eines Diözesanbischofes loszusagen.³⁰⁰

5.1.8. Quellen

Das Leben des Columban liegt aufgrund seiner Schaffenszeit vom späten sechsten bis zum frühen siebenten Jahrhundert weitgehend im Dunkeln. Die Quellen, welche aus diesem Zeitraum erhalten wurden, sind dürftig. Die wichtigsten und genauesten Informationen sind aus der *Vita Columbani* zu ermitteln, die aus der Feder des Mönches Ionas von Bobbio stammt. Dieser trat in das Kloster Bobbio ein, nachdem Columban bereits drei Jahre tot gewesen war.³⁰¹

Material für die Darstellung des Lebens des Columban erhielt er durch die mit der Verehrung des irischen Wandermönches zusammenhängende Präsenz der Erinnerung seiner Gefolgsleute und Mönche, die mit ihm einen Teil ihres Klosterlebens verbracht hatten. Jonas von Bobbio begrenzte seine Quellen allerdings nicht nur auf das italienische Kloster, sondern unternahm Reisen zu den verschiedenen Klostergründungen des Columban. Obwohl Jonas schon bald nach Columbans Tod in das Kloster eingetreten war, schrieb er die Lebensbeschreibung erst zwischen dreißig und vierzig Jahren nach dessen Ableben.

Die Heiligenvita ist in zwei Abschnitte unterteilt. Der erste beschäftigt sich mit dem Leben und Schaffen des Columban und der zweite gibt Auskunft über seine Nachfolger im Amt des Abtes der Klöster Luxeuil und Bobbio.³⁰²

Die Angaben des Jonas von Bobbio über das Eintreffen Columbans auf dem Kontinent im Jahr 591 werden durch eine Tafel untermauert, die ebenfalls dieses Datum enthält und in Saint-Colombe zu finden ist.³⁰³

Der Grund für das Verfassen der *Columban-Vita* hat seinen Ursprung unter anderem in der Tatsache, dass die Generationen der Mönche nach Columban den irischen Mönch und seine Überzeugung zu vergessen drohten. Die jungen Mönche lebten einerseits in den von Columban gegründeten Klöstern, andererseits rückte das Interesse an seiner Person immer mehr in den Hintergrund und die mündliche Weitergabe seines Erbes verkümmerte. Die Furcht vor einem Verlust der Ergebnisse

³⁰⁰ Arnold *Angenendt*, *Das Frühmittelalter*, 214

³⁰¹ Ingeborg *Meyer-Sickendiek*, *Gottes gelehrte Vaganten*, 122

³⁰² Christian *Rohr*, *Columban-Vita versus Gallus-Viten? Überlegungen zu Entstehung, Funktion und Historizität hagiographischer Literatur des Frühmittelalters*. In: Gerhard *Ammerer*, Christian *Rohr*, Alfred Stefan *Weiß* (Hg.). *Tradition und Wandel. Beiträge zur Kirchen-, Gesellschafts- und Kulturgeschichte*. Festschrift für Heinz Dopsch. Wien 2001, 29

³⁰³ Ingeborg *Meyer-Sickendiek*, *Gottes gelehrte Vaganten*, 122

der Missionsarbeit des Columban bewegte Jonas von Bobbio zum Schreiben der Vita.³⁰⁴

Für die Zeit, in der sich Columban mit der Missionierung im Gebiet Bregenz beschäftigte, sind auch die Gallus-Viten als Quelle erwähnenswert. Es sind drei Viten erhalten, die sich mit dem Leben des Gallus auseinandersetzen. Die „Vita Galli vetustissima“ ist die älteste der drei existierenden und nur noch ansatzweise vorhanden.³⁰⁵ Die beiden jüngeren Viten wurden von Wetti und Walahfrid Strabo im neunten Jahrhundert geschrieben.³⁰⁶

5.2. Gallus

5.2.1. Leben

Gallus wurde in Irland geboren und lebte dort mit seiner wohlhabenden Familie. Gallus kam schon früh mit dem Christentum in Berührung und vertraute stets auf Gott. Die von Wetti verfasste Vita beginnt mit folgenden Worten:

„Fuit vir nobilitate pollens magisque bona conversatione fulgens,...“³⁰⁷

Sein besonderes Verhalten und seine vorbestimmte Eignung für ein geistliches Leben werden durch dieses Zitat deutlich beschrieben.

Anders als bei anderen Heiligen der irischen Geschichte wurde er von seinen Verwandten dazu gebracht, sich Columban anzuschließen. Unter seiner Obhut entwickelte Gallus eine außergewöhnliche Liebe für das Leben nach dem Tod und das, was ihn nach seinem irdischen Leben erwarten würde. Er erhielt die Priesterweihe und begann als einer der Gefolgsleute Columbans die Missionsreise.³⁰⁸ Nachdem es die Gemeinschaft nach Britannien verschlagen hatte, was in Wettis Lebensbeschreibung des Gallus keine besondere Beachtung erhielt, landete ihr Boot erneut auf dem Kontinent.³⁰⁹

Nachdem sie König Sigibert aufgesucht hatten, um diesem von ihrem Vorhaben zu unterrichten, bat sie der König, sich in seinem Reich niederzulassen, um die Menschen mit dem Christentum vertraut zu machen. Die Missionare erbauten das

³⁰⁴ Christian *Rohr*, Columban-Vita versus Gallus-Viten? 30

³⁰⁵ Christian *Rohr*, Columban-Vita versus Gallus-Viten? 30

³⁰⁶ Christian *Rohr*, Columban-Vita versus Gallus-Viten? 32

³⁰⁷ Vita Galli auctore Wettino cum prologo metrico ad Gozbertum. In: ed. *Bruno Krusch*, Monumenta Germaniae Historica, Scriptorum Rerum Merovingicarum 4. Hannover 1902. Unveränderter Nachdruck 1977. Kap. 1, 257

³⁰⁸ Vita Galli, Kap. 1, 2, ed. *Krusch*, 257f.

³⁰⁹ Karl *Schmuki*, Franziska *Schnoor*, Ernst *Tremp*, Der heilige Gallus 612/2012. Leben-Legende-Kult. Katalog zur Jahresausstellung in der Stiftsbibliothek St. Gallen. St. Gallen 2011. Kap. 2, 169

Kloster Luxeuil in den Vogesen und viele am Mönchtum Interessierte kamen, um dort zu leben.³¹⁰

Wetti schildert nun das gespannte Verhältnis zwischen Columban und Theuderich II., der mit seinem ausschweifenden Lebenswandel den Gram des Mönches auf sich zog. Nach seiner Vertreibung aus dessen Reich ging Columban mit seinen Begleitern weiter zu Chlothar, der ihm Gefährten für den Weg zu Theudebert II. an die Seite stellte. Er lehrte einige Zeit am Hof des Theudeberts und stimmte nach dessen inständiger Bitte zu, seine geplante Reise nach Italien zu verschieben, um noch einige Zeit in einem einsamen Gebiet seines Landes zu verbringen.³¹¹

Auf der Suche nach einem geeigneten Platz gelangten sie an die Limmat und nach Zürich. Weiters berichtet Wetti von der Mission in Tuggen, die aufgrund der hartnäckigen heidnischen und rücksichtslosen Bevölkerung sehr aufwendig war. Die Bevölkerung hatte in ihrer Umgebung Bildnisse und Denkmäler für ihre Götter erbaut, die Gallus vernichtete. Daraufhin wollten sie den Mönch töten und Columban fortjagen. Columban erfuhr davon und nachdem er zu Gott gebetet hatte und sprach er einen Bann über die Bevölkerung des Gebietes sowie deren Nachkommen aus.³¹²

Das nächste Ziel der Iren war Arbon, wo Gallus von Gott sprach und dafür Begeisterung erntete. Wetti berichtet weiters, dass sie an diesem Ort von Bregenz erfuhren, das als einzigartige Stätte für ihre Mission dienen würde.³¹³

Columban forderte Gallus erneut auf, zu den Leuten zu sprechen, da dieser nicht nur dem Latein, sondern auch der Sprache der Bevölkerung mächtig war. Ein Teil der zuvor heidnisch geprägten Bewohner wandte sich danach dem Christentum zu, während der andere Teil sich von den Missionaren abkehrte. Gallus wird nicht nur durch seine Fürsorge für die Heiden charakterisiert, sondern auch durch die für seine Mitbrüder.³¹⁴

Die Heiden versuchten indes immer noch, die Iren aus ihrem Gebiet zu jagen und für die Zerstörung ihrer Denkmäler zu bestrafen. Sie berichteten dem Herzog Gunzo Unwahrheiten über die Mönche und töteten zwei Mitglieder der Gemeinschaft. Nach diesem Vorfall entschied Columban, von diesem Ort wegzuziehen.³¹⁵

³¹⁰ Karl *Schmuki*, Franziska *Schnoor*, Ernst *Tremp*, Der heilige Gallus 612/2012.. Kap. 2, 169-170

³¹¹ Vita Galli, Kap. 3, ed. *Krusch*, 258f.

³¹² Karl *Schmuki*, Franziska *Schnoor*, Ernst *Tremp*, Der heilige Gallus 612/2012. Kap. 4, 171

³¹³ Vita Galli, Kap. 5, ed. *Krusch*, 260

³¹⁴ Karl *Schmuki*, Franziska *Schnoor*, Ernst *Tremp*, Der heilige Gallus 612/2012. Kap. 6, 172

³¹⁵ Vita Galli, Kap. 8, ed. *Krusch*, 261

Als Columban aufgrund der Geschehnisse seine Reise fortsetzen wollte, wurde Gallus durch starkes Fieber daran gehindert. Columban konnte den Grund für sein Zurückbleiben nicht verstehen und vermutete hinter der Krankheit des Gallus die Flucht vor den Gefahren und Anstrengungen der Verbreitung des Christentums. Infolgedessen ließ Columban seinen Gefährten zurück und legte ihm das Verbot auf, bis zu seinem Ableben die heilige Messe zu begehen. Schutzlos und immer noch an seiner Krankheit leidend, wandte sich Gallus an Willimar, den Priester von Arbon, um von diesem Schutz und Unterkunft zu erhalten. Dieser erhörte sein Bitten und ließ Gallus unter seiner Obhut gesund pflegen.³¹⁶ Nachdem seine Krankheit überstanden war, begab sich Gallus mit dem Diakon Hiltibod auf die Suche nach einem geeigneten Ort für sein asketisches Leben.³¹⁷ Sie kamen an einen Stelle nahe dem Fluss Steinach, dort trug sich ein Wunder mit einem Bären zu, für das der Heilige noch heute bekannt und in mehreren Abbildungen verewigt ist. Als Gallus an dem Platz betete, kam ein Bär in das Lager und fraß die Lebensmittel auf. Als Gallus das bemerkte, brachte er den Bären mit der Hilfe Gottes dazu, für das Feuer Holz zu holen und anschließend, das Lager und die bewohnte Umgebung für immer zu verlassen.³¹⁸

Nachdem der Diakon und Gallus weitergewandert waren, fanden sie einen Platz, der wieder an zwei Bächen lag und der für eine Zelle geeignet war. Gallus verbrachte einige Tage dort, bevor er wieder zu Willimar zurückkehrte, um diesem von den Ereignissen zu berichten.³¹⁹ Gallus konnte, ähnlich wie sein Abt Columban, in kürzester Zeit mehrere Menschen finden, die sich seiner Gesinnung und seinem Lebensstil anschließen wollten. Mit ihnen gründete er im Jahr 612 ein Kloster in St. Gallen. Die Klosteranlage bestand in der ersten Zeit nur aus den nötigsten Einrichtungen, ihre Ausgestaltung war durchaus spärlich. Nachdem Gallus einen zwölften Gefolgsmann für sein Kloster gefunden hatte, begann er, die bisherigen Unterkünfte der Mönche durch feste Wohnbauten zu ersetzen und die weiteren Gebäude zu errichten, die ihm aus Irland für das Leben der Mönchsgemeinschaft bekannt waren.³²⁰

Wenige Tage nach seiner Ankunft wurde er gebeten, mit Willimar zu Herzog Gunzo zu reisen, da dessen Tochter geistlicher Hilfe bedurfte. Gallus lehnte ab und machte

³¹⁶ Karl *Schmuki*, Franziska *Schnoor*, Ernst *Tremp*, Der heilige Gallus 612/2012. Kap. 9, 173

³¹⁷ Vita Galli, Kap. 10, ed. *Krusch*, 262

³¹⁸ Vita Galli, Kap. 11, ed. *Krusch*, 262f.

³¹⁹ Karl *Schmuki*, Franziska *Schnoor*, Ernst *Tremp*, Der heilige Gallus 612/2012. Kap. 13, 14, 176

³²⁰ Fritz *Blanke*, Columban und Gallus, 111-115

sich indes auf, um sich seinem asketischen Leben zu widmen.³²¹ Als er jedoch hörte, dass der Dämon von dem die Tochter befallen war, nur gehen würde, wenn Gallus selbst ihn vertreibe, folgte er dem Bitten des Herzogs und vertrieb den Dämon. Als Dank wollte dieser Gallus das Amt des Bischofes von Konstanz übertragen. Gallus erinnerte sich an die letzten Worte des Columban und wollte zuerst die Zustimmung seines früheren Lehrmeisters einholen.³²²

Nachdem König Sigibert, der die Tochter des Herzog Gunzo heiraten sollte, hörte, dass Gallus diese von ihrem Leiden befreit hatte, überließ er ihm den Platz bei Bregenz, um dort sein Kloster errichten zu können.³²³

Besondere Erwähnung erlangt in mehreren Kapiteln der Gallus-Vita der Diakon Johannes. Dieser wurde zu Gallus gerufen und lebte und erlernte bei diesem Kenntnisse über die Philosophie und Theologie.³²⁴ Als Gallus nach Konstanz gebeten wurde, um dort zu entscheiden, wer das Amt des Bischofs übernehmen sollte, reiste er mit Johannes an diesen Ort. Die Menschen wollten Gallus zum Bischof ernennen, dieser lehnte ab, jedoch schlug er Johannes für das Amt vor. Johannes wurde von der Bevölkerung akzeptiert und als Bischof eingesetzt. Um dem Heiligen zu danken, beschleunigte er den Bau des Klosters in Bregenz.³²⁵

Gallus erfuhr in seinem Kloster vom Tod Columbans und feierte im Gedenken an diesen eine Messe mit den anderen Mönchen. Anschließend schickte er einen Diakon namens Maginald in das Kloster Bobbio, in dem Columban verstorben war, um Details über das Schaffen und den Tod seines Mentors zu erfahren. Maginald kehrte mit einer Lebensbeschreibung des Columban und dessen Krummstab zurück. Mit der Geste, dass Gallus den Stab erhielt, wollte Columban seinen ehemaligen Gefährten von dem vergangenen Bann erlösen.³²⁶

Gallus lebte fortan mit der Absicht, sein Kloster und damit die angestrebte Einsamkeit nie wieder zu verlassen. Dennoch kamen Gesandte von Arbon zu ihm, um ihn zu bitten, sein Wissen mit den Menschen dort zu teilen. Gallus zögerte, stimmte jedoch zu und lehrte an dem besagten Ort. Seine Tätigkeit als Lehrer konnte er dort allerdings nicht lange verfolgen, da er schon nach wenigen Tagen an einer Krankheit

³²¹ Vita Galli, Kap. 15, ed. *Krusch*, 264f.

³²² Karl *Schmuki*, Franziska *Schnoor*, Ernst *Tremp*, Der heilige Gallus 612/2012. Kap.15-19, 176-179

³²³ Vita Galli, Kap. 21, ed. *Krusch*, 267f.

³²⁴ Vita Galli, Kap. 20, ed. *Krusch*, 267

³²⁵ Karl *Schmuki*, Franziska *Schnoor*, Ernst *Tremp*, Der heilige Gallus 612/2012. Kap. 24-25, 181f.

³²⁶ Vita Galli, Kap. 26, ed. *Krusch*, 270f.

litt, die ihm nach einigen Wochen das Leben kostete. Gallus verstarb im Alter von fünfundneunzig Jahren.³²⁷

5.2.2. Irische Züge

In der Gallus Vita lässt sich der Ursprung der asketischen Gesinnung der Iren, nämlich die Askese der Ägypter, erahnen. Nachdem Gallus zum Priester Arbon zurückkehrt war und diesem von der Begegnung mit dem Bären berichtet hatte, stellte der Priester den Vergleich zwischen Gallus und einem alten Wüstenvater her.³²⁸ Seine extrem asketische Auslegung des religiösen Lebens wird beim Lesen der Vita deutlich, denn immer, wenn sich Gallus unter Menschen außerhalb seines Klosters begibt, wird betont, dass er danach sogleich in die Einsamkeit zurückkehrt.³²⁹

Im weiteren Verlauf der Vita wird sein vorbildlicher Lebenswandel ebenso wie seine sehr strenge Auffassung und religiöse Gesinnung deutlich. Die Mönche, die mit ihm in Bregenz lebten, mussten diesem Lebensstil gleichermaßen entsprechen.³³⁰

Die Tatsache, dass sich Gallus mit Bregenz einen Ort für sein Kloster aussuchte, der am Wasser lag und sich gut zur Bewirtschaftung eignete, illustriert seine Herkunft und Prägung durch Irland. Außerdem wird die in Irland gelernte Führung eines Klosters durch die eigenständige Produktion der Nahrung und die Herstellung der für das Leben notwendigen Dinge deutlich.³³¹

Die Missionsarbeit des Gallus zeichnet sich nicht dadurch aus, dass er eine große Zahl an Heiden zum Christentum führte. Seine Berufung schien er eher darin zu sehen, den bestehenden Christen und denjenigen, die dem Glauben bereits früher angehört hatten, seine Religion wieder näherzubringen und den Glauben in ihnen zu festigen. Seine Reise- und Wandertätigkeit im Bereich um Bregenz sprechen ebenso für diese Ambitionen, denn er begab sich meist nur an Orte, die bereits von Christen bewohnt waren und nicht an solche, die Heiden beherbergten.³³²

5.2.3. Quellen

Mehre Viten berichten über das Leben des Gallus. Die älteste der drei bekannten Beschreibungen wurde nach Gallus Tod verfasst und trägt den Namen „Vita Sancti Galli Vetustissima“. Ihre endgültige Fertigstellung geschah im Jahr 771, nachdem

³²⁷ Karl *Schmuki*, Franziska *Schnoor*, Ernst *Tremp*, Der heilige Gallus 612/2012. Kap. 29, 185f.

³²⁸ Vita Galli, Kap. 14, ed. *Krusch*, 264

³²⁹ Karl *Schmuki*, Franziska *Schnoor*, Ernst *Tremp*, Der heilige Gallus 612/2012. Kap.19,25, 179,182

³³⁰ Vita Galli, Kap. 26, ed. *Krusch*, 270f.

³³¹ Fritz *Blanke*, Columban und Gallus, 64f.

³³² Fritz *Blanke*, Columban und Gallus, 115f.

bereits in den Jahren zwischen 670 und 680 mit dem Niederschreiben seines Lebens begonnen worden war. Im Zeitraum zwischen 715 und 725 wurde die Vita erweitert, bevor sie ungefähr fünfzig Jahre später als abgeschlossen galt. Der Verfasser des Grundstocks der Lebensbeschreibung des Gallus aus dem späten siebten Jahrhundert ist unbekannt. Die beiden anderen Gallus-Viten, die bekannt sind, wurden nach dieser Vita verfasst und hatten diese auch zum Vorbild.³³³

Die zweite Vita wurde von Wetti geschrieben, der Mönch war und den Auftrag zum Schreiben dieses Werkes von Abt Gozbert erhalten hatte. Diesem Aufruf kam Wetti in den Jahren zwischen 816 und 824 nach. Seine Vita unterscheidet sich von der älteren Version dahingehend, dass er den Bruch mit Columban nicht intensiv thematisiert. Weiters treten Nebenfiguren und Begleiter des Gallus in den Hintergrund, um den Heiligen besser herausarbeiten zu können.³³⁴

Die letzte Version der Lebensbeschreibung des Gallus stammt aus der Feder von Walahfrid Strabo. Dieser war ein Schüler des Wetti und wurde wie sein ehemaliger Lehrer von den Mönchen des Klosters St. Gallen gebeten, eine neue Vita zu schreiben. Strabo orientierte sich an seinen beiden Vorgängern und fügte den Texten noch einige Kapitel hinzu, die sich mit der Verehrung des Heiligen zwischen Gallus' Tod und Strabos Lebenszeit beschäftigte.³³⁵

5.3. Kilian

5.3.1. Leben

Die Geburt des Kilian wird in das Jahr 650 eingeordnet.³³⁶ Kilian wurde in eine wohlhabende Familie geboren, die in Irland lebte. Seine Eltern achteten schon früh darauf, dass er eine gute Bildung erhielt. Er selbst wird in seiner Passio als ein Wahrheitssuchender charakterisiert, dem die bekannte Lehre der Wissenschaft nicht genug war. Seine Zuwendung zu Gott gipfelte in seinem Klostereintritt.³³⁷ Im Kloster lebte er wie die anderen Mönche asketisch und stach wegen seiner außergewöhnlichen Hingabe für das klösterliche Leben und Gott unter seinen Mitbrüdern heraus. Später bekleidete er ein hohes Amt und stand seinem Kloster vor. Diese Stellung verlangte von Kilian auch das vermehrte Engagement und Auftreten in der Gemeinde. Diese Tatsache behagte dem Iren nicht, allerdings sah er

³³³ Karl *Schmuki*, Franziska *Schnoor*, Ernst *Tremp*, Der heilige Gallus 612/2012, 12

³³⁴ Karl *Schmuki*, Franziska *Schnoor*, Ernst *Tremp*, Der heilige Gallus 612/2012, 14

³³⁵ Karl *Schmuki*, Franziska *Schnoor*, Ernst *Tremp*, Der heilige Gallus 612/2012, 16

³³⁶ Klaus *Wittstadt*, Sankt Kilian. Leben-Martyrium-Wirkung. Würzburg 1984, 41

³³⁷ Passio maior Sancti Kilian. Kap. 2, Übersetzung nach A. Bigelmair, In: Klaus *Wittstadt*, Sankt Kilian. Leben-Martyrium-Wirkung. Würzburg 1984, 80

es als notwendige Pflicht an, um Gott näherzukommen.³³⁸ Als ihm sein wachsendes Ansehen unter den Menschen zu viel wurde, ereilte ihn der Ruf Gottes und er fasste den Entschluss zu einer Peregrinatio. Er scharte einige Begleiter um sich, die mit ihm im Boot auf den Kontinent reisten.³³⁹ Die genaue Zahl der Gefährten, mit denen Kilian aufbrach, ist nicht bekannt und wird in der Passio auch nicht erwähnt. Die Namen der mitreisenden Mönche werden nur vereinzelt genannt. Angeführt werden Kolonat, Gallus, Arnual und Totnan, die Kilian zusammen mit anderen Mönchen begleiteten.³⁴⁰ Mit Kolonat und Totnan, mit denen er seine Mission in Würzburg.³⁴¹ Kilian reiste durch das Frankenreich und verweilte einige Zeit im südlichen Gebiet der Rhön. Dort berichtete er den Menschen vom Christentum. Als Zeichen für seinen Glauben stellte er im Jahr 686 auf dem Kreuzberg ein Kreuz auf.³⁴² Die Iren durchquerten Gallien und ließen sich in Würzburg nieder.³⁴³ Dort wollte Kilian das Christentum zu den Leuten bringen und scheute auch das rote Martyrium nicht, um seinen Willen zu erhalten. Er weigerte sich, die Menschen durch Predigen vom Glauben zu überzeugen. Der Grund dafür war, dass der Mönch Pelagius der Häresie beschuldigt wurde.³⁴⁴ Pelagius ging davon aus, dass es keine Erbsünde gibt und erklärte, dass jeder Mensch selbst die Entscheidung treffen könne Böses oder Gutes zu tun. Die Gnade Gottes wirke dabei in jede Richtung unterstützend, die Wahl liegt allerdings in der Hand der Menschen.³⁴⁵ Irland genoss von dieser Zeit an nicht mehr das Vertrauen der obersten Kirchenherrschaft, da es mit Pelagius in Verbindung gebracht wurde. Kilian suchte deswegen den Papst in Rom auf, um von diesem die Erlaubnis einzuholen, den Heiden das Christentum näherbringen zu dürfen.³⁴⁶ Die Beschreibung der Reise des Kilian nach Rom, die aus der „Passio Major“ zu entnehmen ist, basiert nicht auf historischen Zeugnissen und drückt die Rom-Affinität des Autors und die Grundtendenz der Verfassungszeit aus.³⁴⁷ In der „Passio Minor“

³³⁸ Passio maior Sancti Kilian. Kap. 3, Bigelmair, 80

³³⁹ Passio Kiliani martyris Wirziburgensis, Kap. 2, In: ed. Bruno *Krusch*, Wilhelm *Levison*, Monumenta Germaniae Historica, Scriptorum Rerum Merovingicarum 5. Hannover 1910, 722f.

³⁴⁰ Knut *Schäferdiek*, Kilian von Würzburg. Gestalt und Gestaltung eines Heiligen. In: Hagen *Keller*, Nikolaus *Staubach* (Hg.), Iconologia Sacra. Mythos, Bildkunst und Dichtung in der Religions- und Sozialgeschichte Alteuropas. Berlin/New York 1994, 326f.

³⁴¹ Otto *Wimmer*, Hartmann *Melzer*, Lexikon der Namen und Heiligen, 487

³⁴² Ingeborg *Meyer-Sickendiek*, Gottes gelehrte Vaganten, 194

³⁴³ Passio Kiliani, Kap. 3, ed. *Krusch*, *Levison*, 723

³⁴⁴ Passio Kiliani, Kap. 4, ed. *Krusch*, *Levison*, 723

³⁴⁵ Arnold *Angenendt*, Geschichte der Religiosität im Mittelalter, 578

³⁴⁶ Passio Kiliani, Kap. 4, ed. *Krusch*, *Levison*, 723

³⁴⁷ Otto *Wimmer*, Hartmann *Melzer*, Lexikon der Namen und Heiligen, 487

wird der Aufenthalt in Rom sowie die übrige Beschreibung des Lebens des Kilian nüchtern geschildert.³⁴⁸

Papst Konon war erfreut von den Bestrebungen Kilians und erlaubte ihm nicht nur zu predigen und das Christentum weiterzuverbreiten³⁴⁹, sondern weihte ihn auch zum Bischof.³⁵⁰ Der Ire kehrte daraufhin nach Würzburg zurück. Auf dem Weg verließen einige Begleiter den Heiligen, um an einen anderen Ort zu reisen. Die treuen Gefährten Totnan und Kolonat blieben bei Kilian und kehrten nach Würzburg zurück. Als sie an dem Ort angekommen waren, sprach Kilian zu den Menschen über Gott in ihrer Sprache und seine Arbeit trug bald Früchte.³⁵¹ Als eine große Zahl der Einwohner konvertiert war, ließ Gozbert den Iren zu sich kommen.³⁵² Kilian versuchte, auch dem Herzog Gott und den Glauben zu vermitteln, doch Gozbert, der durchaus gebildet war, entschied sich nicht sofort dafür, zum Christentum überzutreten.³⁵³ Nachdem der Herzog genug über die Religion des Iren erfahren hatte, empfing er von Kilian das Sakrament der Taufe und das Sakrament der Firmung. Nachdem der Herzog zum Christentum übergetreten war, folgte ihm das ganze Volk nach.³⁵⁴

Gozbert wendete sich von da an immer mehr dem Christentum zu und war bestrebt darin, seinen Weg zu Gott zu finden. Kilian kritisierte seine Ehe mit Geilana, da diese mit dem Glauben nicht vereinbar war. Seine Frau hatte bereits seinen Bruder nach heidnischer Tradition geheiratet.³⁵⁵ Die Interpretation der kirchlichen Gesetze, die in Irland zu dieser Zeit gebräuchlich waren, sah vor, dass ein Mann die Witwe seines Bruders nicht heiraten durfte.³⁵⁶

Als Kilian den Herzog vor dem Eintreten in eine kriegerische Auseinandersetzung auf die Problematik ansprach, entschied dieser sich dafür, die Trennung nach seiner Heimkehr zu verkünden. Geilana erfuhr schon vor seiner Abreise von seinem Vorhaben und beschloss, Kilian und seine Gefährten töten zu lassen.³⁵⁷ In der Nacht vor Kilians Ermordung wird in der „Passio Maior“ von der Erscheinung Gottes

³⁴⁸ Vgl.: Passio Kiliani, Kap. 5, ed. *Krusch, Levison*, 724

³⁴⁹ Knut *Schäferdiek*, Kilian von Würzburg, 318

³⁵⁰ Passio maior Sancti Kilian. Kap. 6, Bigelmair, 80

³⁵¹ Passio Kiliani, Kap 6, ed. *Krusch, Levison*, 724

³⁵² Passio maior Sancti Kilian. Kap. 7, Bigelmair, 80f.

³⁵³ Passio maior Sancti Kilian. Kap. 8, Bigelmair, 81

³⁵⁴ Passio Kiliani, Kap. 7, ed. *Krusch, Levison*, 724f.

³⁵⁵ Passio Kiliani, Kap. 8, ed. *Krusch, Levison*, 725

³⁵⁶ Ingeborg *Meyer-Sickendiek*, Gottes gelehrte Vaganten, 19

³⁵⁷ Passio maior Sancti Kilian. Kap. 11, Bigelmair, 81

berichtet. Kilian deutete diese Offenbarung als die Ankunft des Herren und begab sich mit seinen Gefährten an einen Ort, um dort bis zum Erscheinen zu beten.³⁵⁸

In der „Passio Minor“ wird die Erscheinung Gottes nicht belegt, jedoch soll Kilian mit seinen Gefährten durchgehend gebetet haben.³⁵⁹

In der Nacht des 8. Juli 689 wurden die Iren getötet und an einer Stelle begraben, an der die Einwohner den Mord nicht bemerken sollten.³⁶⁰ Burgunda war die einzige Zeugin, die die Bluttat beobachtete hatte.³⁶¹ Die Iren wirkten nur drei Jahre in Würzburg als Verkünder des Christentums, bevor sie starben.³⁶² Da an dem Ort des Mordes, an dem Geilana einen Pferdestall erbauen ließ, erfuhren die Menschen nur durch Burgundas Bericht von der Ermordung der irischen Missionare. Als Gozbert in seiner Heimat eintraf und Kilian und seine Gefolgsleute nicht mehr vorfand, begründete seine Frau diese Tatsache mit der Wanderbereitschaft der Mönche.³⁶³ Als Gozbert von der Tat seiner Frau hörte, befragte er das Volk, wie er mit den schuldigen verfahren sollte. Daraufhin antwortete ein Mann, dass man sie freilassen solle, um zu sehen, ob Gott sie bestrafe. Wenn Gott dies nicht tun würde, schlug er vor, sollte das Volk wieder die heidnischen Götter verehren.³⁶⁴ Die Männer, die das Blutbad verursacht hatten, wurden durch ihr Schuldbewusstsein gequält. Einer der beiden starb, der andere nahm sich selbst das Leben.³⁶⁵ Geilana wurde ebenfalls von ihren Schuldgefühlen heimgesucht und starb.³⁶⁶ Der Herzog wurde nach dem Bekanntwerden der Tat getötet und sein Sohn Heden verstoßen. Die Familie wurde von den Menschen gemieden und sie durfte keine hohe Stellung im Reich bekleiden.³⁶⁷

In der Legende wird berichtet, dass Kilian und seine Gefährten in Vergessenheit gerieten, bis durch den toten Iren ein Wunder an dem Priester Atalong gewirkt wurde. Atalong berichtete dem Erzbischof Bonifatius von den Ereignissen und dem Märtyrertod des Kilian. Bonifatius erkannte die Wichtigkeit des Wirkens des Iren und erhob die Stadt Würzburg zum Bischofssitz.³⁶⁸

³⁵⁸ Passio maior Sancti Kilian. Kap. 13, Bigelmair, 82

³⁵⁹ Passio Kiliani, Kap. 9, ed. *Krusch, Levison*, 725

³⁶⁰ Ingeborg *Meyer-Sickendiek*, Gottes gelehrte Vaganten, 196

³⁶¹ Passio Kiliani, Kap. 11, ed. *Krusch, Levison*, 726

³⁶² Ingeborg *Meyer-Sickendiek*, Gottes gelehrte Vaganten, 195

³⁶³ Passio maior Sancti Kilian. Kap. 15, Bigelmair, 82

³⁶⁴ Passio Kiliani, Kap. 13, ed. *Krusch, Levison*, 727

³⁶⁵ Passio maior Sancti Kilian. Kap. 16, Bigelmair, 82-83

³⁶⁶ Passio Kiliani, Kap. 14, ed. *Krusch, Levison*, 727

³⁶⁷ Passio Kiliani, Kap. 14, ed. *Krusch, Levison*, 727

³⁶⁸ Passio maior Sancti Kilian. Kap. 19-23, Bigelmair, 83-84

5.3.2. Irische Züge

Kilians Reise und sein Wirken als Missionar wurde in den Gebieten des Frankenlandes begünstigt. Seine Bemühungen, das Christentum zu verbreiten und den Menschen näherzubringen stießen nicht auf rücksichtslose Gegenwehr. Hinter dieser Aufnahmebereitschaft steht die Tatsache, dass die Bevölkerung, insbesondere die Adeligen, bereits mit dem Christentum und der damit verbundenen Organisation vertraut waren. Die Herausbildung einer christlichen Gemeinde war demnach bei der Ankunft Kilians bereits am Entstehen und der Ire ermutigte dieses vorangegangene Wachstum zum Erstarren.³⁶⁹

Als Kilians Weg ins Kloster beschrieben wird, greift der Verfasser auf ein Bibelzitat zurück:

„Qui vult post me venire, abneget semet ipsum et tollat crucem suam et sequatur me...“³⁷⁰

„Wer mir nachfolgen will, der verleugne sich selbst, nehme sein Kreuz auf sich und folge mir nach.“³⁷¹

Das Zitat nach Lukas 9,23 wurde bereits bei Vorgängern des Kilian verwendet. Ausgedrückt wird durch die Verweise der individuelle Ruf Gottes, dem die irischen Mönche folgten.³⁷²

Kilian erlernt nach dem Erhalt der Bischofswürde die Sprache der Ostfranken, damit die Einwohner seine Worte verstehen konnten.³⁷³ Kilian sah die Predigt als ein wichtiges Mittel an, um den Menschen das Christentum näherzubringen. Dies konnte nur passieren, wenn die Menschen seinen Gedanken folgen konnten und dies war bei der breiten Masse in ihrer Volkssprache der Fall.

Es entsteht eine Verbindung zu Gallus, der in seinen Predigten auch darauf achtete, dass die Menschen ihn verstehen und aus diesem Grund ebenso die Volkssprachen der Menschen erlernte.

Ein Detail, das Kilian von Columban und seinen Gefährten unterscheidet, ist, dass er nicht zuerst auf den Herrscher zuzuging, um Schutz zu erhalten und den Weg für seine Mission gesichert zu haben. Er wandte sich zuerst den Menschen zu und nachdem diese vom Christentum überzeugt waren, wurde Gozbert auf ihn aufmerksam.³⁷⁴

³⁶⁹ Knut *Schäferdiek*, Kilian von Würzburg, 322

³⁷⁰ Passio Kiliani, Kap. 2, ed. *Krusch, Levison*, 723

³⁷¹ Klaus *Wittstadt*, Sankt Kilian, 14

³⁷² Vgl.: Die Bibel. Einheitsübersetzung der Heiligen Schrift, 1156

³⁷³ Vgl.: Passio maior Sancti Kilian. Kap. 7, Bigelmair, 80

³⁷⁴ Vgl.: Passio Kiliani, Kap. 6, ed. *Krusch, Levison*, 724

In den Lebensbeschreibungen der Mönche weisen die Autoren meist auf die außergewöhnlichen Charakterzüge der Heiligen hin, um ihre Eignung als Verbreiter des Glaubens zu untermauern. Im Falle Kilians ist seine Toleranz und die damit einhergehende Umgangsweise mit der Bevölkerung die auffälligste seiner Wesenszüge.³⁷⁵

Kilian brachte auf seiner Missionsreise nicht nur das Christentum nach Würzburg. Wie auch seine Vorgänger brachte er Codices aus Irland auf den Kontinent, die seine Arbeit unterstützen sollten. Bis heute werden Handschriften in Würzburg aufbewahrt, die von den Iren ins Frankenreich überführt wurden.³⁷⁶

5.3.3. Quellen

Die Passio des Kilian wurde im späten achten Jahrhundert geschrieben.³⁷⁷ Es sind zwei Quellen zum Leben des Heiligen Kilian erhalten, die „Passio minor“ und die „Passio maior Sancti Kiliani“. Die „Passio maior“ dürfte erst am Ende des neunten Jahrhunderts entstanden sein.³⁷⁸

Der Verfasser der „Passio minor“ ist ebenso unbekannt wie der genaue Zeitpunkt des Entstehens. Levison, Bigelmair und Dienemann haben sich mit der Datierung des Werkes auseinandergesetzt und sind zu unterschiedlichen Erkenntnissen gelangt.³⁷⁹ Ian Wood geht davon aus, dass die „Passio Kiliani“ von der Lebensbeschreibung des Emmeram, die Arbeo von Freising verfasste, beeinflusst wurde. Er erkennt nicht nur Verbindungen im Aufbau der Handlung, sondern auch im Bezug auf die Ausdrucksweise.³⁸⁰

Die „Passio minor“ ist im Gegenzug zur „Passio maior“ kurz und nüchtern gehalten. Die „Passio maior“ enthält genauere Informationen über die Reise und das Wirken des Kilian.³⁸¹ Die Wunder, die durch Kilian gewirkt werden, bilden in diesem Zusammenhang das beste Beispiel. In der „Passio minor“ wird dieses Thema in einem Kapitel behandelt, während die „Passio maior“ eine genaue und ausgeschmückte Schilderung in vier Kapiteln wiedergibt.³⁸²

³⁷⁵ Ingeborg Meyer-Sickendiek, *Gottes gelehrte Vaganten*, 194

³⁷⁶ Ingeborg Meyer-Sickendiek, *Gottes gelehrte Vaganten*, 197

³⁷⁷ Ian Wood, *The missionary life: saints and the evangelisation of Europe. 400-1050*. Great Britain 2001, 161

³⁷⁸ Knut Schäferdiek, *Kilian von Würzburg*, 315

³⁷⁹ Klaus Wittstadt, *Sankt Kilian*, 12

³⁸⁰ Ian Wood, *The missionary life*, 161

³⁸¹ Klaus Wittstadt, *Sankt Kilian*, 29

³⁸² Vgl.: *Passio Kiliani*, Kap. 15, ed. *Krusch, Levison*, 728 und *Passio maior* Kap. 19-22, Bigelmair, 83,84

In der „Passio maior Sancti Kilian“ werden von dem Autor verstärkt Bibelzitate verwendet. Der Autor betont dadurch die religiöse Grundhaltung des Heiligen und die außerordentliche Position, die er als Erwählter Gottes einnimmt. In der „Passio minor“ fließen nur drei Bibelzitate in die Lebensgeschichte ein, die die Wendepunkte in Kilians Leben markieren. Sie beschreiben den Ruf Gottes, der ihn ins Kloster führt, die moralische Zurechtweisung des Gozbert und schließlich Kilians Weg in das rote Martyrium, seinen Tod.

Ein weiterer Beleg für das Wirken des Kilian im Raum um Würzburg sind die Bezeichnungen von Geländeformen, Kirchen und Gebieten, die auf dessen Namen zurückgehen.³⁸³

5.4. Emmeram

5.4.1. Leben

Emmeram wuchs in Poitiers auf, wo er sein Leben schon früh dem Glauben widmete.³⁸⁴ Das genaue Datum seiner Geburt ist nicht bekannt. Er wurde zum Bischof geweiht und begegnete den Menschen mit seinem rhetorischen Talent. Emmeram versuchte, den Armen und Leidenden zu helfen und lebte ein vorbildliches christliches Leben.³⁸⁵ Als ihm die Kunde zuteil wurde, dass die Awaren nicht an Gott glaubten, verließ er Poitiers und begab sich auf die Reise zu dem besagten Volk. Emmeram scharte einige Begleiter um sich und brach auf. Er durchwanderte Gallien und kam nach Altemannien. Da er die Sprache der Einwohner nicht verstand, half ihm Vitalis, ein Priester, den Menschen das Christentum näherzubringen.³⁸⁶ Später zog Emmeram weiter nach Bayern, an die Donau. Auf seinem Weg zu den Awaren ließ sich der Heilige in Regensburg nieder.³⁸⁷ Als Emmeram aufbrechen wollte, um weiterzuziehen, kam Herzog Theoto zu ihm und bat ihn, länger in seinem Land zu bleiben. Der Heilige lehnte dies zuerst ab, jedoch wollte er seine Errungenschaften in dem Gebiet weiter vorantreiben und blieb schließlich doch.³⁸⁸ Als Ota, die Tochter des Herzogs, ein uneheliches Kind erwartete, bat sie Emmeram um Hilfe, da sie den Zorn ihres Vaters fürchtete. Der Heilige entschied sich, dem Mädchen zu helfen und

³⁸³ Ingeborg Meyer-Sickendiek, *Gottes gelehrte Vaganten*. S195

³⁸⁴ *Arbeo v. Freising, Vita et passio Sancti Haimhrammi Martyris*. Kap. 1, In: Bernhard *Bischoff*, *Leben und Leiden des Hl. Emmeram*. München 1953, 6

³⁸⁵ *Arbeo v. Freising, Vita et passio Sancti Haimhrammi Martyris*. Kap. 2, 6-8

³⁸⁶ *Arbeo v. Freising, Vita et passio Sancti Haimhrammi Martyris*. Kap. 3, 10

³⁸⁷ *Arbeo v. Freising, Vita et passio Sancti Haimhrammi Martyris*. Kap. 4, 12

³⁸⁸ *Arbeo v. Freising, Vita et passio Sancti Haimhrammi Martyris*. Kap. 5-6, 12,14,16

die Schuld für das ungeborene Kind auf sich zu nehmen.³⁸⁹ Während der Bischof auf Reisen war, erfuhr der Herzog von der Schande, die Emmeram angeblich über seine Familie gebracht hatte. Er schickte daraufhin seine Tochter nach Italien und befahl ihr, nie wieder zurückzukommen. Otas Bruder, der den Namen Lantperht trug, war von dem Verhalten seiner Schwester und dem des Heiligen so entsetzt, dass er Emmeram folgte. In Helfendorf trafen die beiden aufeinander.³⁹⁰ In der Stadt ließ Lantperht den Missionar auf eine Leiter binden und all seine Gliedmaßen abschneiden. Emmeram ertrug sein Martyrium und wurde nicht müde, Gebete an Gott zu richten. Noch während seines Todeskampfes versuchte er den Menschen Trost zu spenden und ihr Vertrauen auf Gott zu wecken.³⁹¹ Als die Männer, die Emmeram verstümmelten, von diesem abließen, versuchten die Einwohner des Dorfes ihn zu einer Kirche des Apostels Petrus zu tragen. Der Heilige starb jedoch im Jahr 715³⁹² auf diesem Weg.³⁹³ An der Stelle seines Todes wurde eine Kirche errichtet, die an den Heiligen und sein Wirken erinnern sollte.³⁹⁴ Die Familie des Lantperht musste für dessen Taten leiden, denn sie wurden aus dem Gebiet vertrieben.³⁹⁵ Emmerams Überreste wurden in Regensburg begraben, wo später das Kloster St. Emmeram erbaut wurde.³⁹⁶

5.4.2. Irische Züge

Emmeram stammte nicht aus Irland, sondern wurde auf dem Kontinent geboren. Seine Missionstätigkeit wird der irischen Mission zugeteilt, da sein Wirken und sein Auftreten dem der Mönche aus Irland entsprach. Weiters gelten die Verbindungen, die zwischen Luxeuil und Poitiers bestanden, als Hinweise für eine iroschottische Auffassung des Christentums.³⁹⁷

Am Beginn der Vita des Heiligen Emmeram wird die Situation der Missionsarbeit der irischen Mönche auf dem Kontinent kurz beschrieben. Arbeo von Freising gibt Auskunft über den Fortschritt der Verbreitung des Glaubens.³⁹⁸ In den von mir bis zu diesem Moment behandelten Viten ist der Erfolg der Mission, bezogen auf Gebiete

³⁸⁹ *Arbeo v. Freising*, Vita et passio Sancti Haimhrammi Martyris. Kap. 9, 18

³⁹⁰ *Arbeo v. Freising*, Vita et passio Sancti Haimhrammi Martyris. Kap. 13, 24

³⁹¹ *Arbeo v. Freising*, Vita et passio Sancti Haimhrammi Martyris. Kap. 16-18, 30,32,34

³⁹² Otto Wimmer, Hartmann Melzer, Lexikon der Namen und Heiligen. 247f.

³⁹³ *Arbeo v. Freising*, Vita et passio Sancti Haimhrammi Martyris. Kap. 24, 42,44

³⁹⁴ *Arbeo v. Freising*, Vita et passio Sancti Haimhrammi Martyris. Kap. 25, 46

³⁹⁵ *Arbeo v. Freising*, Vita et passio Sancti Haimhrammi Martyris. Kap. 27, 48

³⁹⁶ Otto Wimmer, Hartmann Melzer, Lexikon der Namen und Heiligen, 248

³⁹⁷ Eugen Ewig, Knut Schäferdiek, Christliche Expansion im Merowingerreich. In: Knut Schäferdiek (Hg.), Kirchengeschichte als Missionsgeschichte. Band II. Die Kirche des früheren Mittelalters. Erster Halbband. München 1978, 141

³⁹⁸ *Arbeo v. Freising*, Vita et passio Sancti Haimhrammi Martyris. Kap. 1, 6

und Reiche, bisher noch nie in diesem Maße thematisiert worden. Die übrigen Viten behandelten die jeweiligen Missionsgebiete und gaben Informationen, wie es um die Christianisierung der besagten Orte stand, jedoch enthielten sie keine Meldungen, die Europa betrafen.

In der Vita des Emmeram wird der Heilige als Helfender der Armen beschrieben. Diese Menschengruppe taucht nicht nur auf, als es um die durch Emmeram gewirkten Wunder geht, sondern wird am Anfang der Vita als Bestandteil seiner Aufgaben erwähnt. Allerdings wird auch das Ziel des Heiligen, die Christianisierung der Bevölkerung, klar beschrieben.³⁹⁹

Wie bereits in den Viten der anderen Heiligen beruft sich der Verfasser der Vita des Emmeram bei der Mission auf die Bibel und den Ruf Gottes an Abraham.⁴⁰⁰

In der Vita des Emmeram wird die Kraft seiner Arbeit mit der Kraft der Natur verglichen:

„Seine Reise war in den Herzen der Hörer wie ein rechtzeitiger Regen, wenn er im Frühjahr die dürre Erde mit seiner Flut tränkt; von seiner Feuchte leben die Wurzeln der Saaten wieder auf, und alle Arten der Gräser ergrünen, so daß die Erde wie aus einem Todesschlaf aufsteht und durch ihren Schmuck in der früheren Lieblichkeit wiederhergestellt wird.“⁴⁰¹

In dem Zitat wird nicht nur metaphorisch die Wirkung der Mission erläutert, sondern eine Verbindung zu den irischen Mönchen geknüpft. Diese waren dafür bekannt, die Natur zu schätzen und zu versuchen, im Einklang mit dieser ihr Leben in den Klöstern zu gestalten.

Das tägliche Gebet scheute Emmeram, in irischer Bestimmtheit, bis zum Tag seines Todes nicht.⁴⁰²

5.4.3. Quellen

Die Vita des Heiligen Emmeram wurde von dem Bischof Arbeo von Freising verfasst. Obwohl die Lebensbeschreibung teilweise sehr ausführlich von den Geschehnissen um Emmeram berichtet, stützen sich seine Ausführungen auf mündliche Überlieferungen. Diese wurden von Arbeo erst Jahre nach dessen Tod niedergeschrieben und sind daher keine verlässliche Quelle.⁴⁰³

³⁹⁹ *Arbeo v. Freising*, Vita et passio Sancti Haimhrammi Martyris. Kap. 2, 6-8

⁴⁰⁰ *Arbeo v. Freising*, Vita et passio Sancti Haimhrammi Martyris. Kap. 3, 11

⁴⁰¹ *Arbeo v. Freising*, Vita et passio Sancti Haimhrammi Martyris. Kap. 4, 11

⁴⁰² *Arbeo v. Freising*, Vita et passio Sancti Haimhrammi Martyris. Kap.8, 16,18

⁴⁰³ *Arbeo v. Freising*, Vita et passio Sancti Haimhrammi Martyris, 85, 87

Arbeo gehörte zu einem neuen Typus der Heiligen, den Adelsheiligen. Seine Schriften sind demnach stark danach ausgerichtet, den Adeligen als Publikum zu imponieren und nicht der breiten Masse.

6. Einfluss der iroschottischen Mission auf den Kontinent

Irland war bis zum sechsten Jahrhundert ein Gebiet, das aufgrund seiner Insellage und der Tatsache, dass es von dem Einflussbereich des Römischen Reiches nicht erfasst wurde, von dem Kontinent weitestgehend unabhängig. Lediglich einzelne Schiffe, die Händler und ihre Waren zwischen Irland und dem Kontinent transportierten, stellten einen kleinen Vernetzungspunkt dar.⁴⁰⁴

Nach der Einflussnahme der irischen Mönche auf das Glaubensleben in Kontinentaleuropa war die Veränderung, die sich am längsten dort halten konnte, die Einführung der Bußordnung nach irischen Vorstellungen. Die Systematisierung und Neugestaltung des Bußwesens wirkte noch lange nach und bildete einen einflussreichen Aspekt der irischen Mission. Die nicht mehr in der Öffentlichkeit vollzogene Beichte fand ebenso Einzug in die Kirche des Kontinentes wie auch die Wiederholbarkeit derselben.⁴⁰⁵

Die irischen Mönche, insbesondere Columban, versuchten, nicht nur die Menschen von ihren Bußvorstellungen zu überzeugen, sondern auch von ihrer Kirchenorganisation. Das letztere Vorhaben fruchtete allerdings nicht, denn die Abkoppelung der Klöster und Kirchen von den Diözesen und die Aufwertung des Abtes gelangen den Missionaren nicht. Die in Irland aus dem Fehlen jeglicher Städte gewachsene Ordnung konnte auf den Kontinent nicht umgelegt werden, da diese hier vorhanden waren.⁴⁰⁶ Die Iren konnten die Loslösung von den Diözesanbischöfen für einige Zeit durchsetzen und einigen Klöstern wurde dies durch Privilegien ermöglicht. Nachdem Bonifatius die Wiederbelebung der Diözesen anstrebte, verschwanden die Wanderbischöfe allmählich.⁴⁰⁷

Der Umgang mit den Heiden und die Vorgehensweise zur Verbreitung des Christentums, die die irischen Mönche auf dem Kontinent vertraten und benutzten werden in den Viten der Heiligen nicht eingehend erwähnt. In diesen werden die

⁴⁰⁴ Wilhelm *Levison*, Die Iren und die fränkische Kirche. In: Friedrich *Prinz* (Hg.), Mönchtum und Gesellschaft im Frühmittelalter. Darmstadt 1976, 92

⁴⁰⁵ Wilhelm *Levison*, Die Iren und die fränkische Kirche, 100

⁴⁰⁶ Wilhelm *Levison*, Die Iren und die fränkische Kirche, 101f.

⁴⁰⁷ Wilhelm *Levison*, Die Iren und die fränkische Kirche, 106

Begegnungen der Iren mit den Heiden erwähnt, jedoch fehlen die Informationen über die genaue Arbeit der Mönche.⁴⁰⁸

Ein wichtiger Teil der Missionsarbeit war die Predigt. Besonders in den Lebensbeschreibungen von Columban und Gallus. In Wettis Gallus-Vita wird veranschaulicht, wie der Heilige die Denkmäler der Heiden in Tuggen zerstört und die Bevölkerung durch seine Predigt bekehrt. Nur ein Teil der Menschen ist offen für seine Worte, der andere bleibt standhafter Gegner des Christentums. Weil die Mission in Tuggen wegen der Einwohner in der Vita als besonders kompliziert charakterisiert wird, lässt sich daraus erkennen, dass die Mission nur eine Gruppe der Menschen erreichte. Ferner sind die Schilderungen, dass eine einzige Predigt des Gallus die Menschen zum Konvertieren veranlasste, nicht überzeugend. In der Columban-Vita des Ionas von Bobbio werden als Vorgehensweisen der Mission meist der Bau von Kirchen und Klöstern genannt und die Bekehrung durch bewirkte Wunder. Über die Predigten wird nicht gesprochen. Die weitere Arbeit der Mönche bleibt ebenfalls im Dunkeln.

Die Schriften, die die irischen Mönche aus Irland auf den Kontinent brachten, verhalfen den Menschen dort sowie den Überbringern zu einem Aufschwung der Kultur. Einerseits boten die von den Iren eingeführten Handschriften aus ihrer Heimat den Menschen des Kontinentes Inspiration. Die reichlich verzierten und aufwendig gestalteten Werke, die ich bereits im Zusammenhang mit dem „Book of Kells“ oder dem „Book of Durrow“ erwähnt habe, veranlassten auch die kontinentalen Schreiber zu einem Ausbau der Buchkunst, die später besonders im Karolingerreich zum Tragen kam. Diese Tatsache bedeutete für die Iren, dass ihre Kunst sich größerer Bekanntheit erfreuen durfte.⁴⁰⁹ Auf der andern Seite wurden die Inhalte der Handschriften zur Lehrgrundlage der Iren, die beginnend mit dem Merowingerreich, immer stärker an der Ausbildung, vor allem der adeligen Bevölkerung, beteiligt waren.⁴¹⁰

6.1. Mission

Mit den irischen Mönchen kommt nicht nur eine neue Welle der Christianisierung auf den Kontinent, sondern der Missionsgedanke wird geprägt. Vor dem Eintreffen der Wandermönche war auf dem Kontinent der Bischof für die Verbreitung des

⁴⁰⁸ Ian Wood, Pagans and Holy Men. 600-800. In: Próinséas Ní Chatháin, Michael Richter (Hg.), Irland und die Christenheit. Stuttgart 1987, 348-349

⁴⁰⁹ Wilhelm Levison, Die Iren und die fränkische Kirche, 108

⁴¹⁰ Wilhelm Levison, Die Iren und die fränkische Kirche, 108

Christentums verantwortlich.⁴¹¹ Die Entwicklungen in den Bereichen der Religion und der Herrschaft waren fest miteinander verbunden, als die Merowinger die Macht im Reich übernahmen.⁴¹²

Die Frage, warum die irischen Mönche auf den Kontinent kamen, hat viele Aspekte. Einerseits war durch die irische Form des Christentums die Peregrinatio ein fester Bestandteil ihres Glaubens, andererseits gab es auch profanere Gründe für das Verlassen der Heimat. Zu diesen zählen die Gefahr, die von einströmenden Völkern ausging sowie die Auseinandersetzungen zwischen Mönchen und anderen Iren, die durch Flucht das Land verlassen hatten. Inwieweit der gezielte Gedanke an die Verbreitung des Christentums auf dem Kontinent ein Argument für das Zurücklassen der Heimat gewesen war, ist unklar.⁴¹³

Die Christianisierung durch die iroschottischen Mönche wies mehrere Aspekte auf. Die Verbreitung des Christentums und der Glaube an Jesus Christus waren die vordringlichsten Pfeiler der Mission. Die kultischen Handlungen, die besonders mit der Messfeier und den Sakramenten zusammenhingen, wirkten als ergänzender Anziehungspunkt für die Menschen.

Die Vorgehensweise und Intention der Mönche zeigt sich in der Auseinandersetzung mit den Missionsgebieten. Die irischen Mönche hatten augenscheinlich nicht die bloße Absicht, das christianisierte Gebiet so schnell wie möglich zu vergrößern, sondern bemühten sich, den Menschen nachdrücklich den Glauben zu vermitteln. Bei mehreren von mir ausgewählten Heiligen wird in den Viten die Situation geschildert, dass der Missionar in neue Gebiete aufbrechen will, sich jedoch im Endeffekt dazu entscheidet, noch länger in einem Ort zu bleiben, um die Festigung des christlichen Glaubens zu sichern. Wenn die tatsächliche christliche Überzeugung den Missionaren nicht am Herzen gelegen wäre, sondern an deren Stelle die Vergrößerung des Missionsgebietes, hätten sie die Gebiete schneller hinter sich gelassen, um weitere Bereiche zu christianisieren.

Die Einstellung mit der die Missionare auf die Menschen, denen sie das Christentum vermitteln wollten, zuzugingen, musste an die Bevölkerung angepasst sein. Kein Gebiet

⁴¹¹ Georg *Scheibelreiter*, Der Missionar im Frankenreich im 7. Und 8. Jahrhundert. Typus und Individuum. In: P. *Bange*, A.G. *Weiler* (Hg.), Willibrord, zijn wereld en zijn werk. Voordrachten gehouden tijdens het Willibrordcongres Nijmegen, 28-30 september 1989. Nijmegen 1990, 328

⁴¹² Georg *Scheibelreiter*, Der Missionar im Frankenreich im 7. und 8. Jahrhundert, 338

⁴¹³ Ludwig *Bieler*, Irland. Wegbereiter des Mittelalters, 16

glich dem anderen und die Mönche mussten sich auf die jeweilige Situation und die Menschen einlassen, um Erfolge zu erzielen.⁴¹⁴

Ein weiterer Aspekt des längeren Aufenthaltes in einem Missionsgebiet ist, dass die Iren nicht nur religiös unbedarften Menschen die Gottesgläubigkeit zu vermitteln versuchten. Die Missionare trafen auch auf Menschen, die bereits Götter kannten und diese verehrten und ihnen Denkmäler setzten sowie sie mit Bräuchen huldigten. Die Heiden von der, aus dem Blickwinkel der Christen, Falschheit ihrer Religion zu überzeugen und sie weiters für das Christentum und den Glauben an Gott zu gewinnen, war ein wichtiges Moment der Mission.⁴¹⁵

Positiv wirkten sich die irischen Vorstellungen der *Peregrinatio* aus. Da die Mönche in dem Verlassen ihrer gewohnten Umgebung und ihrer Verwandtschaft die Maxime ihres Hinwendens zu Gott sahen, war die Reise zu anderen Völkern und Reichen fixer Bestandteil ihres Lebens. Da die *Peregrinatio* für jeden Mönch erstrebenswert war, fanden Missionare wie Columban schnell Begleiter, die mit ihnen gemeinsam die Reise in eine unbekannte Welt antraten. Deshalb traten diese auf dem Kontinent auch meist als größere Gemeinschaft auf und konnten die Verbreitung des irischen Christentums besser durchführen als ein Einzelkämpfer. Folglich wurde der Kontinent von mehreren Iren missioniert und nicht nur von einem, der schnell in Vergessenheit geraten wäre oder nur eine territoriale Bedeutung erhalten hätte.

Ein weiteres Merkmal der Mission ist, dass die Klosteranlagen auf ländlichen Gebieten errichtet wurden und nicht in der Stadt. Den irischen Mönchen war die Gewohnheit aus Irland bekannt, die Klöster in Abgeschiedenheit zu errichten. Ein Hauptaugenmerk lag dabei auf der Versorgung der Gebäude, da die Mönche ihr Leben unabhängig von anderen Personen gestalten wollten. Die Tatsache, dass die Mönche ihren Lebensunterhalt selbst bestreiten wollten und der Landbevölkerung auf dieser Ebene ebenbürtig waren, ließ auch den Kontakt zu den Menschen zu.⁴¹⁶

Bei der Wahl des Missionsgebietes waren die Mönche jedoch auch zu einem Großteil von den Herrschern abhängig. Diese mussten den Missionaren die Verbreitung des Christentums in einem bestimmten Gebiet ihres Landes erlauben,

⁴¹⁴ Georg *Scheibelreiter*, *Der Missionar im Frankenreich im 7. und 8. Jahrhundert*, 340

⁴¹⁵ Vgl.: Lutz E. von *Padberg*, *Christen und Heiden. Zur Sicht des Heidentums in ausgewählten angelsächsischen und fränkischen Überlieferungen des 7. und 8. Jahrhunderts*. In: Hagen *Keller*, Nikolaus *Staubach* (Hg.), *Iconologia Sacra. Mythos, Bildkunst und Dichtung in der Religions- und Sozialgeschichte Alteuropas*. Berlin/New York 1994, 291-303

⁴¹⁶ Peter R. *Müller*, *Columbans Revolution. Wie irische Mönche Mitteleuropa mit dem Evangelium erreichten – und was wir von ihnen lernen können*. Schwarzenfeld 2008, 71f.

damit die Mönche mit ihrer Arbeit beginnen konnten. Der daraus resultierende Schutz war für die Mönche ein wichtiges Element.⁴¹⁷

Einen Beweis für den Einfluss der iroschottischen Mönche bildet die Rezeption der Regel des Columban.⁴¹⁸ Diese wurde auf dem Kontinent in erster Linie durch seine Klostergründungen verbreitet und umgesetzt, jedoch entstanden mehrere Tochterklöster, die die Regel ebenfalls annahmen.

Die Bestimmungen aus Columbans Werk konnten die Menschen allerdings nicht lange überzeugen. Dies führte dazu, dass schon bald Mischregeln entstanden, die die Columbanregel mit anderen Regeln vereinigte. Mit der Regel Benedikts konnte die Regel des Columban schließlich nicht konkurrieren und verschwand.⁴¹⁹

Die Vermittlung des irischen Christentums auf dem Kontinent wurde besonders dadurch begünstigt, dass sich die Kulturen der Iren und der Franken nicht gänzlich fremd waren. Der Einfluss der Gallier und der der Kelten war in den Gebieten noch spürbar und ließ sich gut mit den keltischen Elementen, die das irische Christentum enthielt, verbinden. Trotz der sprachlichen Unterschiede war die Verbundenheit der Völker gegeben und konnte von den Iren zu ihrer Missionierung genutzt werden.⁴²⁰

Das nachhaltige Wirken und Auftreten der Heiligen wurde durch die Viten intensiviert. Durch die Tradierung der Lebensbeschreibungen gerieten die Heiligen nicht in Vergessenheit, sondern erlangten bis über ihren Tod hinaus Ansehen und Bewunderung. Die Überlieferung, die bei den meisten von mir erwähnten Heiligen in der ersten Zeit mündlich vollzogen wurde, birgt Potenzial für Übertreibungen und Korrekturen zugunsten des Heiligen. Das nachträgliche Niederschreiben der Viten nach dem Ableben eines Heiligen verbreiterte diese Abänderungen. Demnach sind die Lebensbeschreibungen mit einem gewissen Maß an Skepsis zu bearbeiten, wenn man diese als historische Quellen verwendet. Es darf nicht außer Acht gelassen werden, dass die Lebensbeschreibungen nicht nur für die positive Reputation des Heiligen verfasst wurden, sondern auch unterstützend für das Prestige der jeweiligen Klosteranlage wirken sollten. Betrachtet man die Viten als Zeugnisse für die Verehrung und Außergewöhnlichkeit der Missionare, werden die Wesenszüge deutlich, die die Menschen an den Heiligen schätzten. Ohne Zweifel wurden die Wunder, die sie wirkten, ausgeschmückt und durch Ergänzungen

⁴¹⁷ Georg *Scheibelreiter*, *Der Missionar im Frankenreich im 7. und 8. Jahrhundert*, 339

⁴¹⁸ Friedrich *Prinz*, *Mönchtum und Gesellschaft im Frühmittelalter*. Darmstadt 1976, 96

⁴¹⁹ Friedrich *Prinz*, *Mönchtum und Gesellschaft im Frühmittelalter*, 96f.

⁴²⁰ Peter R. *Müller*, *Columbans Revolution*, 73

überspannt, allerdings müssen die Iren bestimmte Kenntnisse besessen haben, die zumindest für die Bevölkerung als Wunder interpretiert werden konnten.⁴²¹

Vergleicht man die Missionare Patricius, Columcille und Columban miteinander, wird deutlich, dass es auch unter dem Deckmantel des irischen Christentums unterschiedliche Ausprägungen und Prioritäten gab, die sich auch auf die Art der Rezeption des Christentums auswirkten. Patricius fiel es nicht leicht, den Sprösslingen der irischen Könige das Christentum näherzubringen. Columcille profitierte von seiner neuen Regel, die ihm die Türen zu den adeligen und herrschenden Familien sowie zu den oberen Schichten der Gesellschaft öffnete.⁴²²

Columban änderte die Regel erneut ab und erschuf die Columbanregel, die auch auf dem Kontinent für kurze Zeit in weiten Teilen des Reiches Verbreitung fand. Anders als seine bereits erwähnten Vorgänger, die ihre Heimat sowie ihre gewohnte Umgebung einmal für ein anderes Land verließen und dort bis auf kleinere Ausnahmen verweilten, machte sich Columban oft auf den Weg, um in seine Heimat, Irland, zu besuchen.⁴²³ Seine Absicht bestand möglicherweise darin, die irische Auslegung des Christentums immer wieder an ihrem Ursprungort zu erfahren, um die Erinnerung aufzufrischen und nicht durch Irritation vom Kontinent vom rechten Weg abgelenkt zu werden.

Der Aufgabenbereich des Missionars änderte sich mit der Zeit. Am Anfang war das Hauptaugenmerk darauf gerichtet, das Christentum möglichst großflächig zu verbreiten und bei den Einwohnern bekannt zu machen, die bisher meist nur das Heidentum kannten. Nachdem die ersten Grundsteine für das Bekanntwerden des Christentums gelegt waren, wurden die Missionare auf anderen Gebieten tätig. Sie verkörperten eine Art Kontrollorgan, das die richtige Ausübung der christlichen Bräuche im Zweifelsfall berichtigen konnte. Weiters waren sie um die Festigung und nicht mehr die bloße Verbreitung des Glaubens besorgt.⁴²⁴

In meiner Arbeit stütze ich mich besonders auf die Informationen die ich aus den Quellen erhalten habe. Deswegen überwiegen in meiner Darstellung der Missionsarbeit der irischen Mönche die positiven Aspekte. Da die Quellen aus bereits oben erwähnten Gründen meist die negativen Gesichtspunkte ausklammern.

⁴²¹ Peter R. Müller, *Columbans Revolution*, 51f.

⁴²² Michael Richter, *Irland im Mittelalter. Kultur und Geschichte*, 66

⁴²³ Michael Richter, *Irland im Mittelalter. Kultur und Geschichte*, 70

⁴²⁴ Georg Scheibelreiter, *Der Missionar im Frankenreich im 7. und 8. Jahrhundert*, 336

6.2. Heiden

Die Heiden werden in den Quellen des Frühmittelalters und in den für meine Arbeit besonders im Mittelpunkt stehenden Lebensbeschreibungen der Heiligen des Öfteren erwähnt. Die Darstellung der Heiden ist jedoch meist darauf beschränkt, dass ihre Religion in verallgemeinerter Form thematisiert wird. Informationen über die genaue Ausformung der religiösen Kulte oder der Inhalte werden nicht gegeben. Die Religion wird auf die sichtbaren Denkmäler und Götzen der Heiden reduziert. Das Interesse, die Religion genauer kennenzulernen oder sich mit ihr auseinanderzusetzen, dürfte bei den Christen des Frühmittelalters nicht bestanden haben. Die Heiden verehrten die falschen Götter und wurden daher von Anfang an ohne weiteres Hinterfragen als Feinde abgestempelt. Hätten man sich mit den Unterschieden zwischen den Religionen beschäftigt, hätte man die Mission auf die Erkenntnisse abstimmen können, um eine bessere Aufnahme oder Verbreitung zu erzielen. Das Problem war, dass die Christen das Heidentum als minderwertig ansahen und demnach den Menschen, die der Religion angehörten, hochmütig gegenübertraten.⁴²⁵

Die Heiden wurden in den Quellen stets als Gegenspieler des Christentums dargestellt und regelrecht benutzt. Indem die Christen immer das Heidentum erwähnten, um ihre Religion positiv hervorzuheben, entwickelten sie sich in den Köpfen der Menschen zum Feindbild. Dies hatte weitreichende Folgen, da diese Auffassung auch von Menschen tradiert wurde, die noch nie mit Heiden in Kontakt getreten waren.⁴²⁶

Im Bezug auf die Missionierung der Heiden können zwei verschiedene Vorgehensweisen oder Elemente unterschieden werden. Auf der einen Seite steht die Missionstätigkeit, die den Heiden eine neue Religion aufdrängen will, indem sie die bisherigen Denkmäler und baulichen Bestandteile zerstört. Auf der anderen Seite steht die Mission, die das Christentum durch die Begeisterung für die Religion und Gott erreichen möchte. Beide Formen können bei den von mir behandelten irischen Missionaren entdeckt werden. Die erste hat stets einen negativen Beigeschmack, der auch mit Gewalt und Brutalität in Verbindung gebracht wird.⁴²⁷ Die rücksichtslos anmutende Methode wird besonders bei den Mönchen Gallus und Emmeram

⁴²⁵ Vgl.: Lutz E. von *Padberg*, Christen und Heiden, 292-294

⁴²⁶ Vgl.: Lutz E. von *Padberg*, Christen und Heiden, 296

⁴²⁷ Vgl.: Hans-Dietrich *Kahl*, Die ersten Jahrhunderte des missionsgeschichtlichen Mittelalters. Bausteine für eine Phänomenologie bis ca. 1050. In: Knut *Schäferdiek* (Hg.), Kirchengeschichte als Missionsgeschichte. Band II. Die Kirche des früheren Mittelalters. Erster Halbband. München 1978, 40

deutlich. In der Vita des Gallus wird geschildert, dass er die Götzenbilder der Heiden zerstörte, die er in Tuggen vorfand.⁴²⁸ Emmerams Vorgehensweise äußert sich in der Beschreibung seiner Missionstätigkeit in seiner Vita. Dort heißt es:

„Unde superno inspiramine venerabilis pontifex es quae prospexerat idolatria funditus eradicare decreverat, et cum huius terrae rurem pectoris inhabitantium commendaverit fidei semina, ut in augmentum frumentum iam doctrine consummatum conderet horreis, in novissimis gloriosam in loco consequeret mortem, ut regio in qua morabatur in campum sufficeret certaminis.“⁴²⁹

In dem Abschnitt wird beschrieben, dass Emmeram die Götzenbilder, die die Menschen in Regensburg erbaut hatten, zerstören sowie den weiteren Bau neuer Denkmäler verhindern und aus den Köpfen der Bevölkerung löschen will. Danach würde er damit beginnen, ihnen das Christentum zu erklären und die Einwohner von seiner Religion zu überzeugen.⁴³⁰ Bei Emmeram werden beide Elemente miteinander kombiniert. Die Ausrottung der heidnischen Bräuche wird darüber hinaus als Grundlage für den nächsten Schritt der Annäherung zum Christentum verstanden.

6.3. Spuren

Spuren haben die Iren besonders im Bezug auf die Buße hinterlassen.

Vor der Einführung der Privatbuße, die mehrmals im Leben in Anspruch genommen werden konnte, war auf dem Kontinent eine andere Tradition verbreitet. Die Menschen konnten ihre kleinen Sünden durch gute Taten wieder bereinigen. Sünden, deren Beseitigung nicht durch ein entsprechendes Verhalten erreicht werden konnte, mussten dem Bischof vorgebracht werden. Dieser entschied, wie mit dem Sünder verfahren wurde und legte die Höhe und Art seiner Bestrafung fest. Diese wirkte sich auf die Praktizierung der Religion und Teilnahme an Riten aus. Ein wichtiger Unterschied zu dem von den Iren verbreiteten Bußverständnis war, dass das Sakrament nur einmal im Leben gespendet werden konnte und nicht mehrmals, wie es von den Missionaren gelehrt wurde.⁴³¹

Die Entwicklung auf dem Kontinent von der öffentlichen Buße hin zur Privatbuße kann zu einem großen Teil den irischen Missionaren angerechnet werden. Obwohl

⁴²⁸ Karl Schmuki, Franziska Schnoor, Ernst Tremp, Der heilige Gallus 612/2012. Kap. 4, 171

⁴²⁹ Arbeo v. Freising, Vita et passio Sancti Haimhrammi Martyris. Kap. 7, 16

⁴³⁰ Vgl.: Arbeo v. Freising, Vita et passio Sancti Haimhrammi Martyris. Kap. 7, 17

⁴³¹ Arnold Angenendt, Geschichte der Religiosität im Mittelalter, 627f.

die Tendenzen zu einer Privatbuße bereits vor dem Einfluss der Iren bestanden hatten, konnten sie die Verbreitung vorantreiben.⁴³²

Die Bildung war durch die Völkerwanderung geschwächt worden und dies wirkte sich negativ auf die Religion aus. Die Menschen wurden der sprachlichen Kenntnisse beraubt, die für das Verständnis der religiösen Texte und der antiken Überlieferung unumgänglich waren. Die Tatsache, dass das Christentum eine Buchreligion ist, macht die Wichtigkeit einer entsprechenden Bildung deutlich.⁴³³

Die irischen Missionare, die im Zuge der Verbreitung des Christentums auch antike Literatur wieder auf den Kontinent brachten, leisteten einen Beitrag zur Verbesserung der Bildung.

Eine bedeutende Überlieferung in diesem Zusammenhang, die die Iren auf den Kontinent brachten und hier verbreiteten, waren die Buchkunst und die Literatur. Die Gestaltungsmöglichkeiten auf dem Gebiet der Handschriften erlebten durch den irischen Einfluss einen Aufschwung. Besonders die Motive und die Ornamente erhielten Anerkennung in der Schriftkultur des Kontinentes. Neben den gestalterischen Elementen erfuhren auch die antiken Texte, die die Iren mitgebracht hatten, die Beachtung, die ihnen bereits lange verwehrt worden war.⁴³⁴

Die Bildung war für die irischen Mönche sehr wichtig. Die Ambitionen, Schulen in den Klöstern einzurichten und diese zu angesehenen Stätten der Bildung zu machen, gab es nicht. Columbans Interesse galt vielmehr der Verbreitung des religiösen Verständnisses nach seinen Vorstellungen. Das Hauptaugenmerk lag darin, den Schülern die irisch geprägten Anschauungen über das Christentum zu erklären. Das Vermitteln von höherer Bildung schien demnach nicht im Interesse der irischen Klöster gestanden zu haben. Der Zweck, den die Mönche in dieser Art von Bildung sahen, hing auch nicht mit der gezielten Erziehung zu Klostermitgliedern zusammen.⁴³⁵ Folglich konnten sie eher damit spekulieren, dass die von den Kindern während der Schulzeit erlernten religiösen Bräuche und Gewohnheiten von den Schülern weitergetragen wurden. Zusammenfassend kann man also sagen, dass die Bildung in den Klosterschulen mehr der Mission als dem Aufbau eines Mönchtums diene.

Die Absicht, mit der Ausbildung in den Klöstern die Heranbildung von Bischöfen anzustreben, die das Christentum im Sinne der irischen Kirche weiter auf dem

⁴³² Friedrich *Prinz*, Mönchtum und Gesellschaft im Frühmittelalter, 99,100

⁴³³ Arnold *Angenendt*, Geschichte der Religiosität im Mittelalter, 31f.

⁴³⁴ Friedrich *Prinz*, Mönchtum und Gesellschaft im Frühmittelalter, 108

⁴³⁵ Vgl.: Georg *Scheibelreiter*, Der Bischof in merowingischer Zeit, 93f.

Kontinent verbreiten sollten, gelang nicht. Obwohl mehrere Bischöfe aus diesen Schulen hervorgingen, besteht hier kein zwingender Zusammenhang. Der Grundstein für die spätere Karriere als Bischof bestand wohl in den meisten Fällen in einer grundsätzlichen Affinität zum Mönchtum. Dies lockte die Schüler auch an die Klosterschulen. Es war demnach nicht der Sinn der Ausbildung, Bischöfe zu rekrutieren und wirkte auch nicht in diese Richtung.⁴³⁶

Neben der Literatur brachten die Iren auch ihre Liturgiebücher von ihrer Insel auf den Kontinent. Die Quellen sind nicht ausreichend vorhanden, um ein genaues Bild der Liturgie der irischen Kirche entstehen zu lassen. Daher ist auch die Möglichkeit der Einschätzung begrenzt, inwieweit diese sich auf die kontinentalen Bräuche auswirkten. Die meisten irischen Liturgiebücher, die noch erhalten sind, stammen aus der Zeit nach dem achten Jahrhundert und können die erste Zeit der Missionierung nicht wiedergeben.⁴³⁷

Die Funktion der irischen Liturgiebücher auf dem Kontinent bestand vor allem darin, die alten Elemente, die ursprünglich von Gallien nach Irland transportiert wurden, zu erhalten. Auf dem Kontinent waren diese Bräuche und Traditionen verschwunden und konnten durch die irischen Missionare erneut verbreitet werden. In dieser Beziehung fungierten die Liturgiebücher mehr als historische Quellen, als dass sie die irische Kirche repräsentierten. Der Einfluss der Bücher im Zuge der Mission im Frankenreich kann nicht genau bestimmt werden. Jedoch sind große Veränderungen im Bereich der Eucharistiefeier auszuschließen. Nachdem das Frankenreich die römischen Riten in der Mitte des achten Jahrhunderts übernommen hatte, wurden die Liturgiebücher aus Irland wertlos für den religiösen Gebrauch.⁴³⁸

Neben dem literarischen Wissen konnten die irischen Mönche den Menschen vor allem auf dem Land die Arbeit auf dem Feld erleichtern. Durch das agrarische Verständnis, das die Mönche einerseits aus Irland auf den Kontinent mitgebracht hatten, und andererseits ihre natürliche Wissbegierde auf diesem Gebiet, bescherten ihnen neue Erkenntnisse und die Achtung der Bauern. Dies führte im weiteren Verlauf der Geschichte zum Aufschwung der europäischen Wirtschaft.⁴³⁹

Auf dem Gebiet des kanonischen Rechtes gelang es den Iren, Einfluss auf den von päpstlichen Erlässen beherrschten Kontinent auszuüben. Die „Collectio canonum

⁴³⁶ Vgl.: Georg *Scheibelreiter*, Der Bischof in merowingischer Zeit, 93f.

⁴³⁷ Klaus *Gamber*, Irische Liturgiebücher und ihre Verbreitung auf dem Kontinent. In: Heinz *Löwe* (Hg.), Die Iren und Europa im frühen Mittelalter. Teilband 1. Stuttgart 1982, 536

⁴³⁸ Klaus *Gamber*, Irische Liturgiebücher und ihre Verbreitung auf dem Kontinent, 547

⁴³⁹ Peter R. *Müller*, Columbans Revolution, 7

Hibernensis“ wurde im Frankenland aufgenommen und für einige Zeit galten die darin gesammelten Normen als geltende Rechte in weiten Teilen des Reiches. Die Kumulation von kanonischem Recht war in Irland entstanden und verbreitete sich während des achten Jahrhunderts im Frankenreich. Der Einfluss der irischen Normen auf dem Gebiet des kanonischen Rechts konnte sich jedoch nicht lange auf dem Kontinent behaupten und wurde schon bald von anderen Sammlungen abgelöst.⁴⁴⁰

Eine weitere Spur, die die irischen Mönche auf dem Kontinent hinterließen, ist der Wille, die Verbreitung des Christentums voranzutreiben.

Die von mir für das Thema meiner Arbeit gewählten Heiligen, mit welchen ich mich im Zuge derselben genauer befasst habe, können in vier Kategorien eingeteilt werden. Die ersten Heiligen verbreiteten das Christentum in Irland und leisteten die Vorarbeit für die Mission auf dem Kontinent. Die zweite Gruppe spezialisierte sich vor allem auf die Ausgestaltung des Irischen Christentums. Bei der dritten Kategorie stand die Missionstätigkeit auf dem Kontinent im Vordergrund. Während den beiden zuletzt angeführten Gruppen Heilige angehörten, die irischer Herkunft waren, ist die letzte Kategorie jenen Missionaren gewidmet, die auf dem Kontinent geboren wurden und das irische Christentum verbreiteten. Emmeram war einer der ersten Missionare, die nicht aus Irland kamen und trotzdem den Drang verspürten, die irische Kirche auf dem Kontinent bekannt zu machen. Dem Heiligen folgten noch viele andere nach, was dafür spricht, dass die Mönche eine große Anziehungskraft ausströmten. Folglich waren die irischen Wandermönche nicht nur mit der Verbreitung des Christentums erfolgreich, sondern fanden auch mit ihrer speziellen Form des Mönchtums ein begeistertes Publikum, das ihrem Vorbild nacheifern wollte.

6.4. Adel

Von dem Verhältnis zwischen Adel und iroschottischen Mönchen profitierten beide Seiten. Die Mönche konnten durch das Gewinnen von Adelsfamilien das Christentum auf dem Kontinent verbreiten. Die Unterstützung, die die Mönche durch die Adelsfamilien und im Speziellen von den Herrscherfamilien erhielten, erleichterte die Missionstätigkeit wie im Fall von Columban, der durch die Hilfe Chlothars II. und Theudeberts II. seine Missionsreise vorantreiben konnte. Durch die Aufgeschlossenheit, mit der die Adelsfamilien den Mönchen entgegentraten, konnten diese die adeligen Kinder für ihre Schulen und damit für ihr Gedankengut gewinnen. Die dadurch begeisterten Menschen waren für den Aufschwung des Christentums im

⁴⁴⁰ Friedrich *Prinz*, *Mönchtum und Gesellschaft im Frühmittelalter*, 98f.

Zusammenhang mit den im siebten Jahrhundert florierenden Klostergründungen durch Adelige verantwortlich. Die Iren errichteten mit der Bekehrung der Adelige nicht nur die Zahl der Konvertierten, sondern erhielten Vertreter und Verbreiter ihres Glaubens.

Herausstechend bei den Verhältnissen zwischen Adelige und irischen Mönchen ist Columban. Während seines Schaffens gelang es ihm, mehrere Familien adeliger Abstammung für seine Religion zu gewinnen. Bei diesen lässt sich ein roter Faden erkennen, der die Familien miteinander verbindet. Ein oder mehrere Vertreter waren von der neuen Religion angetan und an dieser interessiert. In Folge dessen errichteten sie ein durch die irischen Missionare inspiriertes Kloster auf ihrem eigenen Land und standen dem Kloster als Abt vor. Columban schien die Menschen dahingehend beeinflusst zu haben, dass beide Seiten, die Mönche und die Adelige, die positiven Auswirkungen der Religion verstanden hatten.⁴⁴¹

Die Herrscher konnten ihr Verhältnis zu den Mönchen und insbesondere zu den christlichen Traditionen für sich nutzen. Die familiären Beziehungen, die durch eine Patenschaft intensiviert wurden, ermöglichten eine stabile politische Grundlage, da die Furcht vor einer interfamiliären Auseinandersetzung dadurch meist beseitigt war.⁴⁴² Die Beziehungen zwischen den Mönchen und den Adelige konnten jedoch nicht in kurzer Zeit geschlossen werden, sondern erwachsen einer langanhaltenden Freundschaft und Pflege. Diese langandauernde Entwicklung ermöglichte es dem Christentum, sich über mehrere Jahre hindurch zu entfalten und zu festigen.⁴⁴³

Das Verlassen auf die Wirkkraft Gottes hatte jedoch auch zur Folge, dass die Adelige versuchten, sich von ihren Sünden freizukaufen. Sie erhofften, Gott milde stimmen zu können, indem sie in den Bau einer Kirche oder die Innengestaltung dieser reichlich Geld investierten.⁴⁴⁴ Auch auf anderen Gebieten verhalfen die Kontakte der Mönche zu herrschenden Familien zu einem müheloserem Vorankommen der Mission. Den Mönchen wurden Landstriche übertragen, die sie für den Bau eines Klosters nutzen konnten. Weiters wurde ihnen oft der Schutz des Herrschers zugesprochen, wenn ihnen dieser wohlgesonnen war und ihre Tätigkeit in seinen Landen begrüßte.⁴⁴⁵

⁴⁴¹ Vgl.: Patrick J. Geary, *Die Merowinger*, 174f.

⁴⁴² Eugen Ewig, Knut Schäferdiek, *Christliche Expansion im Merowingerreich*. Band II. Erster Halbband, 143

⁴⁴³ Peter R. Müller, *Columbans Revolution*, 75f.

⁴⁴⁴ Eugen Ewig, Knut Schäferdiek, *Christliche Expansion im Merowingerreich*. Band II. Erster Halbband, 143

⁴⁴⁵ Peter R. Müller, *Columbans Revolution*, 76

Die Adligen konnten von der Intensivierung des Zusammenwirkens ebenso profitieren. Sie bekamen die in dieser Zeit begehrte Ausbildung und konnten damit ihre eigenen Interessen meist leichter vorantreiben.⁴⁴⁶ Ein Beispiel dafür bilden die Adligen, die am Hof Dagoberts I. lebten, denn ihre Bildung verhalf ihnen zum Aufstieg im Reich. Das Wissen wurde von den Kontakten zu irischschottischen Mönchen gefördert. Die Bildung, die sich auf mehrere Gebiete erstreckte, verhalf den Herrschern zu einem ausgeglichenen Wissensstand, von dem sie in ihrer Karriere profitieren konnten.⁴⁴⁷

Im Laufe der Zeit wurde nicht nur der gezielte Kontakt zu irischen Mönchen positiv für Herrscher gewertet. Die direkte Verwandtschaft zwischen Missionaren und Adligen wurde immer wichtiger. Wenn der Familienstammbaum einer Adelsfamilie den Namen eines Heiligen aufwies, konnte diese Verwandtschaft als erhöhendes Detail eingesetzt werden, das Ansehen und Prestige versprach. Diese konnten auch erworben werden, indem die Adligen Reliquien für ihre Klöster spendeten, um den betreffenden Einrichtungen und damit der Familie selbst eine länger andauernde Verehrung zu gewährleisten.⁴⁴⁸

Das Bemühen um eine langfristige Wirkung erkennt man auch in der Verfassung von Viten. Im siebten Jahrhundert wurden vermehrt Lebensbeschreibungen über adelige Christen geschrieben. Die ursprüngliche Idee der Lebensbeschreibung als historische Quelle wurde von den Adligen aufgegriffen und für ihre Zwecke verwendet.⁴⁴⁹

Im siebten Jahrhundert entwickelte sich zunehmend eine neue Art der Heiligen. Diese waren Adelige, die sich als Mönch um die Verbreitung des Christentums bemühten und Klostergründungen anstrebten. Ihre volle Hingabe zum Christentum gelang allerdings nicht, da sie ihr Interesse und ihre Verstrickungen in das weltliche Leben daran hinderten.⁴⁵⁰

Den intensiven Kontakten zwischen den irischen Mönchen und den Adligen erwachsen jedoch nicht nur positive Entwicklungen. In den meisten von mir behandelten Heiligenviten werden die Missionare durch Adelige getötet. Diese erhielten für ihre Taten eine Strafe, die sich auf die gesamte Familie auswirkte und nicht nur auf den Hauptverantwortlichen für den Tod des Heiligen. Die Familien

⁴⁴⁶ Vgl.: Friedrich *Prinz*, *Peregrination, Mönchtum und Mission*. München 1978, 462-464

⁴⁴⁷ Georg *Scheibelreiter*, *Der Bischof in merowingischer Zeit*, 74

⁴⁴⁸ Vgl.: Friedrich *Prinz*, *Peregrination, Mönchtum und Mission*, 462-464

⁴⁴⁹ Friedrich *Prinz*, *Peregrination, Mönchtum und Mission*, 462

⁴⁵⁰ Patrick J. *Geary*, *Die Merowinger*, 177

wurden folglich aus den ihren Gebieten vertrieben oder bekamen eine höhere Strafe, indem sie selbst oder ihre ganze Verwandtschaft sterben musste. Das Zusammentreffen der Heiligen und der Herrscher rief folglich nicht nur positive Geschehnisse hervor, sondern konnte sich auch negativ auf die Leben beider Seiten auswirken.

Das kanonische Recht und insbesondere die Bestimmungen über die Ehe fungierte oft als Auslöser für Auseinandersetzungen zwischen irischen Mönchen und dem Adel.⁴⁵¹ Bereits Columban litt unter den Folgen seiner Tadelung des Theudebert aufgrund seines ausschweifenden Lebensstils. Nach ihm zog auch Kilian den Groll der Herrscherfamilie des Gozbert auf sich, als er dessen Heirat mit der Ehefrau seines verstorbenen Bruders kritisierte.

Die Tatsache, dass sowohl die Adelligen als auch die Mönche von den Kontakten profitierten, war keineswegs eine Übereinkunft, die vom bloßen guten Willen der beiden Parteien abhing. Das gegenseitige Entgegenkommen kann mit einem unausgesprochenen Vertrag verglichen werden, bei dem sich beide Seiten über die Rechte und Pflichten bewusst sind.⁴⁵²

6.5. Kloster

Eines der Grundelemente, die die irischen Mönche von Irland auf den Kontinent brachten, waren die Klöster.⁴⁵³ Die Klosteranlagen waren in Irland der Hauptausgangspunkt des christlichen Glaubens. Dementsprechend sollte die Verbreitung des Glaubens auch auf dem Kontinent mit der Gründung von Klöstern beginnen. Dies wurde besonders von Columban umgesetzt, der nicht nur die Errichtung eines Klosters, sondern auch dessen System und Organisation auf den Kontinent übertragen wollte.

Columban kam nicht nur mit dem Ziel auf den Kontinent, das Christentum unter den Heiden zu verbreiten und seine Religion wieder erstarken zu lassen. Die Innovationen der irischen Kirche sollten ebenso auf den Kontinent gelangen. In diesem Sinne versuchte Columban, die Position des Bischofs als Zugehöriger und Betreuer eines Klosters auf dem Kontinent beizubehalten.⁴⁵⁴

⁴⁵¹ Eugen *Ewig*, Knut *Schäferdiek*, Christliche Expansion im Merowingerreich. Band II. Erster Halbband, 143

⁴⁵² Peter R. *Müller*, Columbans Revolution, 77

⁴⁵³ Wilhelm *Levison*, Die Iren und die fränkische Kirche, 95

⁴⁵⁴ Arnold *Angenendt*, Geschichte der Religiosität im Mittelalter, 332

Der Kontinent stand unter dem Einfluss des Konzils von Chalkedon, welches festgesetzt hatte, dass der Vorsteher eines Klosters der Bischof zu sein hatte. Dementsprechend stand er auch dem Abt vor, der ein Kloster nur führen durfte.⁴⁵⁵

Columbans Bestrebungen, diesen Strukturen entgegenzuwirken, ließen sich vor allem in seinem Kloster in Luxeuil durchsetzen. Luxeuil war von den Diözesen unabhängig.⁴⁵⁶ Die Tatsache, dass sich die irischen Klöster um weitestgehende Unabhängigkeit bemühten und nicht, wie im Frühmittelalter üblich, dem Diözesanbischof unterstellt waren, zog das Interesse der Herrscher auf sie. Diese waren mit den Bischöfen in Herrschaftsangelegenheiten verbunden und strebten nach einer Möglichkeit, um diese Zweiteilung der Macht aufzulösen. Folglich unterstützten sie die irischen Mönche bei der Gründung neuer Klöster, damit sie nicht auf geistlichen Beistand verzichten mussten, obwohl sie sich von den Bistümern distanzieren.⁴⁵⁷

Als die Missstände für die Päpste und die kontinental-christliche Organisation eine zu große Gefahr darstellten, wurden die Klöster dem Papst und seiner rechtlichen Gewalt unterstellt. In Folge dessen war Columbans Ambition gebrochen und die Bemühungen um eine Unabhängigkeit vergebens.⁴⁵⁸

Obwohl sich die Klosterstruktur des Columban auf dem Kontinent nicht für immer durchsetzen ließ, übten die Iren eine außergewöhnliche Wirkung auf die Verbreitung der Klostertradition im Frankenreich aus. Die irischen Missionare hatten einen guten Zeitpunkt gewählt, um auf dem Kontinent als Vertreter ihres Glaubens zu erscheinen. Das Reich der Merowinger befand sich in einem undefinierten Verhältnis zur Religion, das eine festsitzende Tradition vermissen ließ. Dieses Vakuum wurde von den Mönchen gut genutzt und ausgefüllt. Die Gesellschaftsschicht der Adligen konnte von den Mönchen aus denselben Gründen in kürzester Zeit für die irischen Klöster und das Christentum gewonnen werden. Ihre Position war noch nicht gefestigt und von den Missionaren erhofften sie sich Unterstützung. Die Verbundenheit der Adligen zu den irischen Mönchen wird durch die zahlreichen Urkunden deutlich, die Schenkungen bestätigen.⁴⁵⁹

⁴⁵⁵ Wilhelm *Levison*, Die Iren und die fränkische Kirche, 101

⁴⁵⁶ Arnold *Angenendt*, Geschichte der Religiosität im Mittelalter, 332

⁴⁵⁷ Friedrich *Prinz*, Die Rolle der Iren beim Aufbau der merowingischen Klosterstruktur. In: Heinz *Löwe* (Hg.), Die Iren und Europa im frühen Mittelalter. Teilband 1. Stuttgart 1982, 208

⁴⁵⁸ Arnold *Angenendt*, Geschichte der Religiosität im Mittelalter, 332

⁴⁵⁹ Friedrich *Prinz*, Die Rolle der Iren beim Aufbau der merowingischen Klosterstruktur. Teilband 1, 209

Auf die Aufgabe der Klöster bezüglich der Bildung wurde bereits im Abschnitt „Spuren“ genauer eingegangen, jedoch sollte es auch in diesem Kapitel kurz Erwähnung finden. Die Bildung in den Klöstern war den Mönchen schon in Irland ein großes Anliegen gewesen. Auffallend ist hierbei, dass die Iren die Literatur keiner Zensur unterzogen. Die Texte wurden nicht aussortiert, um nur die ihrer Gesinnung entsprechenden Werke für die Nachwelt zu erhalten, sondern sie bedienten sich auch der Schriften, die aus heidnischer Feder stammten. Grund dafür war ihre feste Überzeugung, dass die Vermittlung und Arbeit mit diesen Texten keineswegs eine Bedrohung für das irische Christentum darstellen konnte.⁴⁶⁰ So wurden in den irischen Klöstern auch jene Texte studiert und analysiert, die von Rom aus als Studienmaterial untersagt waren. In Irland wurden Schriften wie zum Beispiel „das Buch des Enoch, die Apokalypse des Moses, das Evangelium des Nikodemus, die Pilatus-Akten“⁴⁶¹ vervielfältigt. Die Werke wurden mit den iroschottischen Missionaren später wieder auf den Kontinent gebracht.⁴⁶²

⁴⁶⁰ Ludwig *Bieler*, *Irland. Wegbereiter des Mittelalters*, 7f.

⁴⁶¹ Ingeborg Meyer-Sickendiek, *Gottes gelehrte Vaganten*, 110

⁴⁶² Ingeborg Meyer-Sickendiek, *Gottes gelehrte Vaganten*, 110

7. Literaturverzeichnis

7.1. Primär Literatur

Arbeo v. Freising, Vita et passio Sancti Haimhrammi Martyris. In: Bernhard *Bischoff*, Leben und Leiden des Hl. Emmeram. München 1953.

Die Bibel. Einheitsübersetzung der Heiligen Schrift. Gesamtausgabe. Stuttgart 1999.

Ionae Vitae Columbani. In: Andreas *Kusternig*, unter der Leitung von Herwig Wolfram, neu übertragen von Andreas Kusternig, Herbert Haupt. Quellen zur Geschichte des 7. und 8. Jahrhunderts. Darmstadt 1982.

Libri epistolarum sancti Patricii episcopi. Liber primus: Confessio. In: ed. Ludwig *Bieler*, Libri epistolarum Sancti Patricii Episcopi. Dublin 1952.

Passio Kiliani martyris Wirziburgensis. In: ed. Bruno *Krusch*, Wilhelm *Levison*, Monumenta Germaniae Historica, Scriptorum Rerum Merovingicarum 5. Hannover 1910.

Passio maior Sancti Kilian. Übersetzung nach A. Bigelmair, In: Klaus *Wittstadt*, Sankt Kilian. Leben-Martyrium-Wirkung. Würzburg 1984.

Vita Galli auctore Wettino cum prologo metrico ad Gozbertum. In: ed. Bruno *Krusch*, Monumenta Germaniae Historica, Scriptorum Rerum Merovingicarum 4. Hannover 1902. Unveränderter Nachdruck 1977.

7.2. Sekundär Literatur

Adamnán, Das Leben des heiligen Columba von Iona. Vita S. Columbae. Eingeleitet, übersetzt und mit Anmerkungen versehen von Theodor Klüppel. Stuttgart 2010.

Arnold *Angenendt*, Das Frühmittelalter. Die abendländische Christenheit von 400 bis 900. Stuttgart/Berlin/Köln 1990.

Arnold *Angenendt*, Geschichte der Religiosität im Mittelalter. Darmstadt 1997.

Arnold *Angenendt*, *Monachi Peregrini*. Studien zu Pirmin und den monastischen Vorstellungen des frühen Mittelalters. München 1972.

Karl *Baus*, Hans-Georg *Beck*, Eugen *Ewig*, Hermann Josef *Vogt*, Die Reichskirche nach Konstantin dem Großen. Zweiter Halbband: Die Kirche in Ost und West von Chalkedon bis zum Frühmittelalter (451-700). Freiburg/Basel/Wien 1975.

Walter *Berschin*, Ich Patricius... Die Autobiographie des Apostels der Iren. In: Heinz Löwe (Hg.), Die Iren und Europa im frühen Mittelalter. Teilband 1. Stuttgart 1982.

Ludwig *Bieler*, Irland. Wegbereiter des Mittelalters. Olten/Lausanne/Freiburg 1961.

Karl *Bihlmeyer*, Hermann *Tüchle*, Kirchengeschichte. Erster Teil: Das christliche Altertum. Band 1. Paderborn/München/Wien/Zürich 1996.

Fritz *Blanke*, Columban und Gallus. Urgeschichte des schweizerischen Christentums. Zürich 1940.

Joseph *Braun* S.J., Die liturgische Gewandung. Im Occident und Orient. Nach Ursprung und Entwicklung, Verwendung und Symbolik. Freiburg im Breisgau 1907.

Walter *Delius*, Geschichte der irischen Kirche. Von ihren Anfängen bis zum 12. Jahrhundert. München/Basel 1954.

Alexander *Demandt*, Geschichte der Spätantike. Das Reich von Diocletian bis Justinian 284-565 n.Chr. 2. Auflage. München 2008.

Eugen *Ewig*, Knut *Schäferdiek*, Christliche Expansion im Merowingerreich. In: Knut *Schäferdiek* (Hg.), Kirchengeschichte als Missionsgeschichte. Band II. Die Kirche des früheren Mittelalters. Erster Halbband. München 1978.

- Karl Suso *Frank* OFM (Hg.), Mönchsleben III. Jonas von Bobbio Leben des Kolumban. Wetti Leben des Gallus. 2.Auflage. St. Ottilien 2011.
- Klaus *Gamber*, Irische Liturgiebücher und ihre Verbreitung auf dem Kontinent. In: Heinz *Löwe* (Hg.), Die Iren und Europa im frühen Mittelalter. Teilband 1. Stuttgart 1982.
- Patrick J. *Geary*, Die Merowinger. Europa vor Karl dem Großen. Aus dem Englischen von Ursula Scholz. München 1996.
- Dom Louis *Gougaud*, Christianity in Celtic Lands. A History of the Churches of the Celts, their origin, their development, influence, and mutual relations. Translated from the Author's MS. By Maud Joynt. London 1932.
- Martin *Heinzelmann*, Bischofsherrschaft in Gallien. Zur Kontinuität römischer Führungsschichten vom 4. Bis zum 7. Jahrhundert. Soziale, prosopographische und bildungsgeschichtliche Aspekte. München 1976.
- Hubert *Jedin* (Hg.), Die Reichskirche nach Konstantin dem Großen. Zweiter Halbband: Die Kirche in Ost und West von Chalkedon bis zum Frühmittelalter (471-700). Freiburg/Basel/Wien 1975.
- Hans-Dietrich *Kahl*, Die ersten Jahrhunderte des missionsgeschichtlichen Mittelalters. Bausteine für eine Phänomenologie bis ca. 1050. In: Knut *Schäferdiek* (Hg.), Kirchengeschichte als Missionsgeschichte. Band II. Die Kirche des früheren Mittelalters. Erster Halbband. München 1978.
- Rudolf *Leeb*, Der Missionsgedanke im frühen Mittelalter. Untersuchungen zu Missionsmotivation und universalmissionarischem Gedanken bis Bonifatius. Habilitationsschrift Universität Wien. Wien 1995.
- Wilhelm *Levison*, Die Iren und die fränkische Kirche. In: Friedrich *Prinz* (Hg.), Mönchtum und Gesellschaft im Frühmittelalter. Darmstadt 1976.

A.C.J. *Loos*, Keltentum. Untergang und Auferstehung. Die Altirische Kirche. Stuttgart 1975.

Heinz *Löwe*, Die Iren und Europa im frühen Mittelalter. In: Heinz *Löwe* (Hg.), Die Iren und Europa im frühen Mittelalter. Teilband 2. Stuttgart 1982.

Robert E. *McNally*, Die keltische Kirche in Irland. In: Knut *Schäferdiek* (Hg.), Kirchengeschichte als Missionsgeschichte. Die Kirche des Frühen Mittelalters. Band 2/1. München 1978.

Ingeborg *Meyer-Sickendiek*, Gottes gelehrte Vaganten. Auf den Spuren der irischen Mission und Kultur in Europa. Stuttgart 1980.

Peter R. *Müller*, Columbans Revolution. Wie irische Mönche Mitteleuropa mit dem Evangelium erreichten – und was wir von ihnen lernen können. Schwarzenfeld 2008.

Lutz E. von *Padberg*, Christen und Heiden. Zur Sicht des Heidentums in ausgewählten angelsächsischen und fränkischen Überlieferungen des 7. und 8. Jahrhunderts. In: Hagen *Keller*, Nikolaus *Staubach* (Hg.), Iconologia Sacra. Mythos, Bildkunst und Dichtung in der Religions- und Sozialgeschichte Alteuropas. Berlin/New York 1994.

Régine *Pernoud*, Die Heiligen im Mittelalter. Frauen und Männer die ein Jahrhundert prägten. München 1994.

Walter Alison *Phillips*, History of the Church of Ireland. From the earliest times to the present day. Volume 1. The Celtic Church. London 1933.

Friedrich *Prinz*, Die Rolle der Iren beim Aufbau der merowingischen Klosterstruktur. In: Heinz *Löwe* (Hg.), Die Iren und Europa im frühen Mittelalter. Teilband 1. Stuttgart 1982.

Friedrich *Prinz*, Mönchtum und Gesellschaft im Frühmittelalter. Darmstadt 1976.

Friedrich *Prinz*, Peregrinatio, Mönchtum und Mission. In: Knut *Schäferdiek* (Hg.), Die Kirche des frühen Mittelalters. Erster Halbband. München 1978.

Michael *Richter*, Irland im Mittelalter. Kultur und Geschichte. München 1996.

Christian *Rohr*, Columban-Vita versus Gallus-Viten? Überlegungen zu Entstehung, Funktion und Historizität hagiographischer Literatur des Frühmittelalters. In: Gerhard *Ammerer*, Christian *Rohr*, Alfred Stefan *Weiß* (Hg.). Tradition und Wandel. Beiträge zur Kirchen-, Gesellschafts- und Kulturgeschichte. Festschrift für Heinz Dopsch. Wien 2001.

Knut *Schäferdiek*, Kilian von Würzburg. Gestalt und Gestaltung eines Heiligen. In: Hagen *Keller*, Nikolaus *Staubach* (Hg.), Iconologia Sacra. Mythos, Bildkunst und Dichtung in der Religions- und Sozialgeschichte Alteuropas. Berlin/New York 1994.

Georg *Scheibelreiter*, Der Bischof in merowingischer Zeit. Wien/Köln/Graz 1983.

Georg *Scheibelreiter*, Der Missionar im Frankenreich im 7. Und 8. Jahrhundert. Typus und Individuum. In: P. *Bange*, A.G. *Weiler* (Hg.), Willibrord, zijn wereld en zijn werk. Voordrachten gehouden tijdens het Willibrordcongres Nijmegen, 28-30 september 1989. Nijmegen 1990.

Karl *Schmuki*, Franziska *Schnoor*, Ernst *Tremp*, Der heilige Gallus 612/2012. Leben-Legende-Kult. Katalog zur Jahresausstellung in der Stiftsbibliothek St. Gallen. St. Gallen 2011.

Gustav *Schnürer*, Kirche und Kultur im Mittelalter. Band 1. Paderborn 1924.

Volker *Seresse*, Kirche und Christentum. Grundwissen für Historiker. Paderborn 2011.

Jakob *Streit*, Sonne und Kreuz. Irland zwischen Megalithkultur und frühem Christentum. Stuttgart 1977.

E.A. *Thompson*, Who was Saint Patrick? New York 1985.

Paul Wilhelm *Wenger*, Irische Miniaturen. Zwölf farbige Bilder aus Handschriften irischer Mönche erläutert von Paul Wilhelm Wenger. Hamburg 1957.

Otto *Wimmer*, Hartmann *Melzer*, Lexikon der Namen und Heiligen. Innsbruck/Wien 1984.

Klaus *Wittstadt*, Sankt Kilian. Leben-Matryrium-Wirkung. Würzburg 1984.

Hartmut *Wolff*, Die Kontinuität der Kirchenorganisation in Raetien und Noricum. In: Egon *Bonhof*, Hartmut *Wolff* (Hg.), Das Christentum im bairischen Raum. Von den Anfängen bis ins 11. Jahrhundert. Köln/Weimar/Wien 1994.

Ian *Wood*, Pagans and Holy Men. 600-800. In: Próinséas *Ní Chatháin*, Michael *Richter* (Hg.), Irland und die Christenheit. Stuttgart 1987.

Ian *Wood*, The missionary life: saints and the evangelisation of Europe. 400-1050. Great Britain 2001.

7.3. Quellen aus dem Internet

Franz *Fischer*, Bekenntnis, In: Royal Irish Academy, Saint Patrick's Confessio. Read what St. Patrick actually wrote in his own words. 2011, online unter http://www.confessio.ie/etexts/confessio_german (27. Dezember 2012)

8. Anhang

8.1. Zusammenfassung

Im sechsten und siebten Jahrhundert strebten die irischen Mönche verstärkt den Kontinent an. Die christliche Religion war in Irland dabei sich zu entwickeln und hatte mit dem Heiligen Columcille und dem Heiligen Columban Vertreter des Glaubens gefunden, die daran interessiert waren, dem Christentum eine irische Note zu geben. Bevor sich die Heiligen an der Ausgestaltung der Religion beteiligten, beherrschten andere Einflüsse die Gestalt des Christentums.

Die Geschichte der irischen Insel mit dem Einfall der Kelten und der Abgrenzung durch den Hadrianswall von der römischen Macht wirkten sich ebenso aus, wie die besondere Organisationsform Irlands.

Auf der Insel gab es keine Städte, denn die Macht war auf mehrere kleine Königreiche aufgeteilt. Die Beziehung der Bewohner zu dem jeweiligen Stamm war sehr eng.

Die Entwicklung des klösterlichen Lebens und vor allem das Verständnis der Peregrinatio wurden durch die soeben erwähnten Geschehnisse beeinflusst.

Der Grund warum die irischen Mönche auf den Kontinent zogen, war nicht nur die Ambition das Christentum in die Welt zu tragen. Eine große Rolle spielte auch die Peregrinatio. Die höchste Form dieser, verlangte von den Mönchen ihre Heimat zu verlassen. Folglich muss man darauf achten, in der Reiselust der Mönche nicht nur die redliche Arbeit der Christianisierung zu sehen, sondern auch den Wunsch zur Erfüllung der Maxime des klösterlichen Lebens.

Die Mönche begaben sich nicht allein auf Wanderschaft, sie zogen meist mit Begleitern auf den Kontinent. Da die Fülle der irischen Mönche, die auf den Kontinent drängten, den Rahmen meiner Arbeit gesprengt hätte, habe ich mich auf die ersten Missionare begrenzt. Unter ihnen sind Columban, Gallus und Kilian.

Die angestrebte Missionierung der Heiden und die Verbreitung des Glaubens auf dem Kontinent, waren erfolgreich. Das Interesse war so stark, dass sich Menschen von dem Kontinent nicht nur dazu berufen fühlten in ein Kloster einzutreten, sondern auch die Christianisierung im Sinne der irischen Mönche voranzutreiben.

Emmeram von Regensburg ist einer dieser Heiligen, der in meiner Arbeit Beachtung findet.

Auf dem Kontinent gab es eine Flut an Klostergründungen. Die irischen Mönche versuchten in diesen, die Position des Abtes als Vorsteher und Organisator des Klosters durchzusetzen. Weiters wollten sie nicht von den Diözesen und dem Bischof

abhängig sein, sondern sich einen Großteil ihrer Selbstständigkeit bewahren. Obwohl das Vorhaben zu Beginn gut aufgenommen wurde, mussten die Klöster sich schließlich der Verwaltungsform des Kontinentes beugen.

Die neue Bußform, der Privatbuße hatte hingegen längerfristigen Erfolg auf dem Kontinent. Das Abwenden von der öffentlichen Buße ist zu einem großen Teil, dem Einfluss der irischen Mönche anzurechnen. Die irischen Bußbücher fassten die Sünden und die Strafen wie ein Nachschlagewerk zusammen und wurden von den Missionaren ebenfalls ins Reich gebracht.

Die Einflussbereiche der irischen Mönche waren weitläufig und begrenzten sich nicht nur auf die Werte und Traditionen der irischen Kirche.

Ein Beispiel für die Veränderungen die mit den irischen Missionaren auf dem Kontinent stattfanden ist die Bildung. Das Bildungsniveau wurde durch die Wandermönche auf eine andere Ebene gehoben. Mit ihnen kamen die Texte der antiken Schriftsteller wieder auf den Kontinent, die zuvor verboten worden waren. Die Handschriften die aus irischen Skriptorien kamen, lehrten die Menschen auch das Verständnis der Buchkunst, die in Irland zur Perfektion betrieben wurde.

Die Mönche aus Irland versuchten die Menschen mit verschiedenen Methoden zum Christentum zu bewegen. Einerseits sollte die Anwesenheit der Heiligen den Heiden den Weg zum christlichen Glauben weisen. Andererseits bemühten sich die Mönche, die Einwohner mit Predigten für ihren Glauben zu gewinnen.

Die bloße Zerstörung der heidnischen Denkmäler, wie es besonders bei Gallus der Fall gewesen ist, sahen die irischen Mönche als radikale Form um die Menschen von ihrem Glauben abzubringen, sie scheuten sie allerdings nicht.

Auf ihrem Missionsweg erhielten die Mönche oft Unterstützung durch die Herrscher. Diese wollten selbst von der Christianisierung ihres Machtbereiches profitieren und verhalfen den Missionaren zu einem guten Vorankommen ihrer Arbeit. Die Hilfe konnte auf unterschiedliche Weise geleistet werden. Dies schloss den Schutz durch den Herrscher ebenso ein, wie die Bereitstellung von Gebieten auf denen die Mönche neue Klöster errichten konnten.

Die Missionare erhofften sich von den guten Beziehungen zu den Herrscherhäusern ebenso einen Vorteil für die Christianisierung. Sie rechneten damit, dass mit einem katholischer Herrscher, auch die Menschen seines Machtgebietes zu ihrer Religion konvertieren würden.

Die Verhältnisse der Missionare und der Herrscher war jedoch nicht immer positiv. Die Mönche konnten aus diesen Gründen in ihrer Tätigkeit beeinflusst werden, da eine Antipathie die Heiligen meist dazu zwang ihr Missionsgebiet zu verlassen, um der Missgunst des Herrschers zu entgehen.

Mit Auseinandersetzungen hatten die irischen Mönche nicht nur auf weltlicher Ebene zu kämpfen, sondern auch auf geistlicher. Die Weigerung eine Verwaltung durch Diözesan anzuerkennen schaffte ebenso Diskussionspotential, wie die unterschiedliche Berechnung des Osterdatums.

Die Quellen auf die ich mich in meiner Arbeit beziehe sind vorwiegend Lebensbeschreibungen der Heiligen. In der Verfassung der Viten lassen sich nicht nur die Leben der Mönche nachempfinden, sondern auch die Faszination, den diese auf die Menschen ausübten.

Die Missionstätigkeit der Mönche wirkte sich nicht nur auf die Christianisierung des Kontinentes im sechsten und siebten Jahrhundert aus, sondern prägte die Gestalt langfristig.

8.2. Abstract

In the Early Middle Ages the Irish Island had not been influenced by the religion of the Romans. The Hadrian's Wall kept out the Christian Religion of the North of the Britain that caught on in the South. Consequently the exchange between Ireland and the North of Britain grew. As a result of these contacts the Scoti extended their settlements into the northern part of the bigger Island, which came to be called Scotland. The Irish developed a particular form of Christianity, which included Celtic traditions.

A mayor part consisted in the Peregrinatio which demanded from monks to leave their home and friends and live in a foreign place. It is possible that this is one of the reasons why Irish monks had such an enormous interest in the continent.

During the sixth and seventh century a lot of monks including Columban travelled to the mainland and spread the Irish form of Religion all over the place. A lot of monasteries were founded and the monks tried to establish the Irish position of the abbot. The rank and duty of the abbot in Ireland differed from the one on the continent. In Ireland an abbot was the head of the monastery and was not depending on a bishop. On the continent the bishop enjoyed a more important position than an abbot and had great influence in connection with dioceses. Because of the fact that there existed no cities in Ireland, bishops did not have a significant standing.

Irish monks also brought their religious traditions to the continent. Most of all, the new penitence system and the penitential affected the mainland.

One of the aims that monks from the island wanted to achieve was to fight against paganism. The methods were variable and depended on the missionary.

Their missionary work was often based on the relationship between monks and rulers or noble men. In consequence these correlations could have negative and positive effects on both sides. Each party had specific expectations.

Irish monks not only influenced the religious life on the continent, they also had an impact on education and culture. They brought texts from ancient times back to the mainland, where they had been prohibited earlier. According to that, book illumination gained importance.

I received most of the information concerning the missionary lives and methods from the Viten. These descriptions show many aspects of the monks' lives but also hide some negative views that surely existed related to the fight against paganism.

8.3. Lebenslauf

Name: Stephanie Neuhofer

Schullaufbahn: 1993 – 1997: Öffentliche Volksschule Kritzendorf
1997 – 2005: BG/BRG Klosterneuburg
Juni 2005: Reifeprüfung

Studien: ab Wintersemester 2005:
Inskription Diplomstudium Rechtswissenschaften
an der Universität Wien
ab Wintersemester 2006:
Diplomstudium Geschichte an der Universität Wien